Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

91 (23.2.1930) Sonntagausgabe

Visual Library

Sonntag-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.– RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. – Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. – Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis.– Reklame-Zeile 2.– RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Höchste Auflage aller badischen Zeitungen

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 23. Februar 1930.

46. Jahrgang. Nr. 91.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für auswärtige Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Haufler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. – Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. – Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

52 259 Bezieher
lt. not. Beglaubigung v. 17. Jan. 1930

Der Berliner Besuch des österreichischen Bundeskanzlers:

Besprechungen mit Schober.

Schober bei Hindenburg / Besprechungen mit Curtius / Bedeutsame Trinksprüche.

* **Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.)** Der österreichische Bundeskanzler Schober begab sich kurz vor 11 Uhr in das Reichskanzlerpalais, wo er von Reichskanzler Müller auf das herzlichste begrüßt wurde. Anschließend stattete Schober dem Reichsaußenminister Dr. Curtius einen Besuch ab und wurde um 12 Uhr 45 vom Reichspräsidenten empfangen.

Der Reichspräsident empfing den österreichischen Bundeskanzler Schober zu längerer persönlicher Unterhaltung.

*

* **Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.) Amtlich wird mitgeteilt:** In der Reichskanzlei fand am Samstag nachmittag zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober, Reichskanzler Müller und dem Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, unter Hinzuziehung der beiderseitigen ersten Mitarbeiter und der beiderseitigen Gesandten, eine erste eingehende politische Aussprache statt. Diese Aussprache, die entsprechend den bestehenden engen politischen Beziehungen im Geiste vollsten gegenseitigen Vertrauens geführt wurde, wird am kommenden Montag fortgesetzt werden.

* **Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.)** Zu der ersten politischen Aussprache zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und den deutschen Politikern erfährt die TU. von gutunterrichteter Seite, daß vor allen Dingen über den Handelsvertrag gesprochen worden ist, über den eine so

weitgehende Klärung

noch vor der Abreise Schobers herbeigeführt werden soll, daß später der Vertrag nur noch abgeschlossen, bezw. unterzeichnet zu werden braucht. Daneben sind alle die politischen Fragen besprochen worden, die sich seit der zweiten Haager Konferenz, wo die Staatsmänner zum letzten Male zusammengetroffen sind, ergeben haben. Im Mittelpunkt dieser Fragen steht selbstverständlich

der österreichisch-italienische Freundschaftsvertrag,

dem man bekanntlich in Berliner Regierungskreisen mit Sympathie entgegensieht. Was über die Römer Verhandlungen hinaus interessiert war die Frage, ob Schober besondere Bindungen hinsichtlich Tirol eingegangen ist. In Deutschland wird es zweifellos ganz besondere Befriedigung hervorrufen, daß es Bundeskanzler Schober gelungen ist, keine wiederholte und ausdrückliche Anerkennung der südtiroler Grenzen auszusprechen. Ob in der ersten Berliner Aussprache die Anschlußfrage Gegenstand von Besprechungen gewesen ist, ist nicht bekannt, doch dürfte Schober in einem solchen Fall angesichts der Tatsache,

daß die Anschlußfrage in Rom nicht berührt wurde,

zweifellos darauf hinweisen, daß diese Frage zur Zeit wenig aktuell ist.

*

\+ **Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.) Der Reichskanzler und seine** Gattin gaben Samstag abend zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober und seiner Begleitung ein Essen, an dem neben den Reichsministern und den Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft, Vertreter des Reichstags und des Reichsrats, namhafte Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der Kirchen, Angehörige der österreichischen Vereine und führende Vertreter aus Kunst und Wissenschaft, der Industrie, der Banken, des Handels und der Presse teilnahmen.

Während des Essens hielt

der Reichskanzler

die folgende Ansprache: „Herr Bundeskanzler! Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie in der Hauptstadt des Reiches von Herzen willkommen. Es ist unser aller aufrichtiger Wunsch, daß Sie sich hier so heimisch fühlen, wie es dem Freundschafts- und Vertrauensverhältnis unserer beiden Länder entspricht. Ihr Besuch, Herr Bundeskanzler, fällt in Tage ernster Entscheidungen des Reiches. In solchen Tagen wird der Besuch eines lieben Freundes besonders dankbar empfunden. Sie haben persönlich an den letzten internationalen Verhandlungen im Haag teilgenommen und wissen, von welcher außerordentlichen Tragweite die dort getroffenen Vereinbarungen für das Reich sind. Wir sehen, daß unser Volk noch einen schweren Weg vor sich hat, wir sind aber überzeugt.

daß dieser Weg uns schließlich doch nach oben führen wird

und wir vertrauen darauf, in unseren österreichischen Brüdern treue Weggenossen zu finden. Wir freuen uns mit Ihnen, daß Sie im Haag für Oesterreich eine befriedigende Regelung wichtiger Fragen haben erzielen können. Alle Fortschritte Ihres Landes in seiner inneren und äußeren Entwicklung begleiten wir mit wärmster Sympathie. Die Schicksalsverbundenheit unserer Länder auf dem Wege der Zukunft läßt uns Oesterreichs Glück und Gedeihen als einen Teil unseres eigenen Schicksals empfinden. Das verbürgt Ihnen, Herr Bundeskanzler, die Aufrichtigkeit, mit der ich mein Glas erhebe auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, auf das Wohl Euer Exzellenz und auf eine glückliche Zukunft Oesterreichs."

Bundeskanzler Dr. Schober

antwortete mit folgendem Trinkspruch:

„Herr Reichskanzler! Die warm fühlenden Worte, die Sie, Herr Reichskanzler, im Namen der Reichsregierung an mich gerichtet haben, werden in ganz Oesterreich freudigen Widerhall finden. Aufrichtig danke ich Ihnen für diese herzliche Begrüßung und ebenso für den freundschaftlichen Empfang, den mir die deutsche Regierung und die deutsche Oeffentlichkeit bereitet haben. Ich erblicke hierin einen neuerlichen

Beweis der innigen Beziehungen, die das Deutsche Reich und Oesterreich verbinden.

Die Aufgabe, Volk und Staat nach dem furchtbaren Zusammenbruch wieder aufzurichten, lastet schwer auf Deutschland und Oesterreich. Wenn auch in diesem Existenzkampf jeder der beiden deutschen Staaten auf sich allein gestellt war, so hat doch dieses gemeinsame starke Schicksal, das in unserer Stammesgleichheit wurzelnde Zusammengehörigkeitsgefühl nur noch inniger und fester gestaltet. Das Deutsche Reich kann daher auch bei den schwerwiegenden Entschlüssen, die es in diesen Tagen zu fassen haben wird, der brüderlichen Anteilnahme Oesterreichs sicher sein. Ich gedenke in Wehmut des hervorragenden deutschen Staatsmannes, der leider nicht mehr in unserer Mitte weilt und vor dessen Namen ich mich huldigend neige. Mit lebhaftem Dank habe ich von dem wahrhaft mitfühlenden Interesse Kenntnis genommen, das Sie, Herr Reichskanzler, für die Aufwärtsbewegung Oesterreichs zum Ausdruck gebracht haben und mit gleicher Zuversicht spreche ich die Ueberzeugung aus

daß es beiden Regierungen gelingen werde, das deutsche Volk einer besseren und glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Die hervorragende Gestalt des auch in Oesterreich hoch verehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg soll uns hierbei als Vorbild voranleuchten. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten, auf das Wohl Euer Exzellenz und auf das Blühen und Gedeihen des Deutschen Reiches".

Für und wider den Polenvertrag:

Ein umstrittenes Abkommen.

Eine gefährliche Klippe / Die Befriedigung der Ansprüche Privater gegen Polen.

m. **Berlin, 22. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Vereinigten Reichstagsausschüsse sind bei ihren Beratungen nun bis zum deutsch-polnischen Liquidationsvertrag gediehen, was nach der allgemeinen Meinung die gefährlichste Klippe bedeutet. Sie sind auch im Samstag nicht fertig geworden, weil der** Reichsaußenminister wegen der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers die Beratungen verlassen mußte. Man wäre aber ohnehin vermutlich einer Abstimmung am Samstag noch aus dem Wege gegangen, weil die Regierungsparteien zunächst noch mit ihren Fraktionen am Montag beraten wollen, ehe sie sich festlegen. Die Deutschnationalen haben bereits einen Antrag vorgelegt, der die Verschiebung der Verhandlungen und der Abstimmung über das Polenabkommen fordert. Die Entscheidung auch darüber ist zunächst zurückgestellt worden.

Zu allem Unglück für die Regierung kommt jetzt auch noch der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und vertritt die Auffassung,

daß dieser Polenvertrag verfassungsändernden Charakter habe.

Von deutschnationaler Seite wird behauptet, daß der gleiche Standpunkt auch von anderen Staatsrechtslehrern vertreten werde, während die Regierung sich ein Gegengutachten von Anschütz hat erstatten lassen. Da aber die Verhandlungen streng vertraulich sind und die Vertraulichkeit diesmal wirklich ernstlich gewahrt werden soll, sind die Einzelheiten im Augenblick noch schwer nachzuprüfen. Jedenfalls hat vorläufig die Regierung noch nicht an Boden gewonnen. Es scheint aber doch, als wenn sie unter außenpolitischem Druck stehe.

Man spricht von einer Demarche des französischen Botschafters beim Außenminister.

Inwieweit das richtig ist, haben wir nicht festzustellen vermocht. Als Ergebnis der von unserer Seite in der vergangenen Woche — noch beim alten Kabinett Tardieu — vorgenommenen Sondierungen ist aber doch wohl anzunehmen, daß Frankreich an sich gegen ein zeitliches Auseinanderziehen der Abstimmungen über den Youngplan und das Polenabkommen nichts einzuwenden hat, daß aber doch die Annahme des Polenabkommens durch den Reichstag die Voraussetzung für die Ratifikation von französischer Seite bildet und daß in verbindlicher Form Frankreich darauf aufmerksam gemacht hat,

die Räumungstermine würden sich nicht einhalten lassen, wenn nicht auch die deutsch-polnische Streitfrage bereinigt würde.

Die Fraktionen der Regierungsparteien stehen also vor einer schweren Verantwortung. Im Laufe der nächsten Woche müssen sie sich entscheiden, wenn auch vielleicht noch der Versuch gemacht werden sollte, im Ausschuß selbst um eine Abstimmung herumzukommen.

Am Samstag nachmittag hat man mit der Besprechung der finanziellen Seite des Liquidationsabkommens begonnen. Der Reichsfinanzminister hat bei der Gelegenheit angekündigt, daß die Ersatzansprüche, die von Preußen gegen das Reich auf Grund der Verluste aus dem Versailler Vertrag erhoben werden, durch ein besonderes Reichsgesetz oder Abrechnungsgesetz geregelt werden sollen. Damit beruhigte sich Preußen für seinen Teil.

Wie hoch die Ansprüche Privater aus dem Abkommen des Reiches sein werden, läßt sich nicht annähernd schätzen.

Die Regierung hat sich aber darauf festgelegt, daß die Geschädigten nicht schlechter gestellt werden sollen als sie ständen, wenn sie ihren Anspruch vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht hätten durchfechten müssen. Eine Barentschädigung kommt allerdings nicht in Frage, sondern nur die Auslieferung von Reichsschuldverschreibungen in entsprechender Höhe, wobei zur Festsetzung der Entschädigung als letzte Instanz das Reichswirtschaftsgericht eingeschaltet werden soll. Am Montag geht die Beratung auch über diesen Teil weiter.

Politische Streiflichter.

St. C. In der nächsten Woche werden die parlamentarischen Verhandlungen über den Youngplan und die Finanzreform ihrem Höhepunkt entgegengehen. Die Ausschußberatungen haben bisher keine Klärung der Parteimeinungen gebracht, sondern die Verschiedenheit der Auffassungen über das Liquidationsabkommen mit Polen und über die Sanierung der Reichsfinanzen noch stärker hervortreten lassen. Je länger die Fraktionen beieten, desto mehr fanden sie Gelegenheit, ihre gegenseitigen Wünsche und Bedenken herauszuarbeiten und sich auseinanderzureden, sodaß die Lage der Regierung nach den Ausschußverhandlungen schwieriger ist als vorher. Das Polenabkommen bezeichnet nach wie vor das eine Gefahrenmoment, mit dem das Kabinett nach der Wiederaufnahme der Youngplanberatungen im Reichstag zu rechnen hat. Vielleicht wäre der Widerstand gegen die Verkoppelung des Polenabkommens mit den Younggesetzen nicht so angewachsen, vielleicht hätte man seine Bedenken gegen die finanzielle Belastung zurückgestellt, und auf eine loyale Minderheitenpolitik Polens vertraut, wenn nicht gerade jetzt die neue polnische Agrarreformliste veröffentlicht worden wäre, die mit brutaler Deutlichkeit die Fortsetzung der Entdeutschungsaktion in Polen zeigt und bei allen Parteien von links bis rechts nicht geringes Aufsehen erregte. Unter diesen Begleiterscheinungen verstärkte sich der Druck nicht nur der Oppositionsparteien auf die Regierung, das Polenabkommen von den Younggesetzen abzutrennen und besonders behandeln zu lassen. Die Wirtschaftspartei hat einen entsprechenden Antrag eingebracht, der, wie die Dinge augenblicklich liegen, nicht nur beim Zentrum, sondern auch bei einem großen Teil der Deutschen Volkspartei Sympathien findet. Ob es bei dieser Sachlage dem Kabinett möglich sein wird, seinen Beschluß, über die Younggesetze und das Polenabkommen zusammen abstimmen zu lassen, aufrechtzuerhalten, werden die bis in die ersten Tage der Woche noch weitergehenden Ausschußverhandlungen zeigen müssen. Immerhin hätte die Regierung die Möglichkeit, auf die neuen Enteignungsmaßnahmen der polnischen Agrarreform hinzuweisen, wenn sie den Gegnern des Polenabkommens nachgeben und diesen Vertrag aus der gemeinsamen Schlußabstimmung über die Younggesetze herausnehmen müßte. Eine Frage für sich bleibt dabei, ob der Reichsaußenminister Dr. Curtius eine solche, seinem bisherigen Standpunkte widersprechende Lösung, vor dem Parlament vertreten würde. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß die zweite Lesung der Younggesetze, die voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag im Reichstagsplenum beginnt, nicht in den ruhigen Bahnen verläuft wie die erste, haben doch auch schon die Ausschußberatungen, wie der Zwischenfall Dr. Wirth — Freitag—Loringhoven zeigt, bewiesen, daß sich des Parlaments über der Suche nach einem Ausweg aus der Zwangslage, in der Deutschland sich befindet, eine gewisse Nervosität bemächtigt hat, die den sachlichen Verlauf der Beratungen beeinträchtigte.

*

Neben dem Polenabkommen spielt die Forderung des Zentrums vor der Entscheidung über den Youngplan die Finanz- und Steuerreform zu erledigen in den Auseinandersetzungen der Fraktionen und in der Aussprache zwischen diesen und der Regierung eine entscheidende Rolle. Das Zentrum will die Sozialdemokraten bereits jetzt auf ein Finanz- und Steuerprogramm festlegen, damit sie nicht, wie es befürchtet, nach der Annahme der Younggesetze ausbrechen und ihre Mithilfe bei der geplanten Sanierungsaktion versagen. Wir haben in dieser Frage seinerzeit den Standpunkt vertreten, daß es dem Reichsfinanzminister in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich sein kann, ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeitetes Finanzreformprogramm vorzulegen, dessen Durchführung sich auf Jahre hinaus erstrecken muß, und daß es daher richtiger sei, sich auf die Grundlinien eines solchen Programms, die eindeutig genug gezogen sein können, zu einigen. Wir möchten annehmen, daß die Finanz- und Steuerfragen in dieser Form vor den Reichstag gebracht werden. Geredet haben die Fraktionen nunmehr genügend über diese Dinge, und es war höchste Zeit, daß Herr Moldenhauer die Aussprache im Ausschuß schloß, weil sie sich festzurennen drohte, ohne einen praktischen Vorschlag zu zeitigen. Dieser Entschluß hätte schon früher eintreten können. Aber leider hat sich bei unserer Reichsregierung die Gewohnheit herausgebildet, sich für ihre Vorlagen zuerst die Zustimmung der Fraktionen zu sichern, ehe sie damit an die Oeffentlichkeit tritt. So geriet die Führung aus den Händen der Regierung immer mehr in die der Fraktionen, und diese waren es schließlich, die die Leitung der Reichsgeschäfte von vornherein bestimmten. Das war eine Auffassung von dem Wesen des parlamentarischen Systems, die jedes Führertum ausschaltete. Es ist verständlich und nützlich, daß die Regierung sich über die Stimmung in den Fraktionen informiert, aber die Initiative muß bei ihr bleiben, sie muß als Führer vor das Parlament und Volk treten und unter Umständen auch nicht davor zurückschrecken, die Vertrauensfrage zu stellen und dadurch die Abgeordneten an ihre Verantwortung zu erinnern. Was eine starke und in der Sache begründete Initiative zu erreichen vermag, dafür hat der Reichstag selbst den Beweis erbracht, als er in vierundzwanzig Stunden das eben erst angenommene Finanzprogramm Hilferdings über den Haufen warf und den Tilgungsfonds von 450 Millionen Reichsmark beschloß. Daher begrüßen wir es, daß der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer im Ausschuß erklärte, er habe sich jetzt genügend über die Ansichten der Parteien informiert, er werde jetzt sein Finanzprogramm aufstellen und dem Reichstag vorlegen. Dies ist der einzige Ausweg, um Klarheit über die Sanierung der Reichsfinanzen zu schaffen, zugleich aber auch eine staatspolitische Notwendigkeit, um der Regierung die verloren gegangene Führung wieder zu sichern und um den Fraktionen klar zu machen, daß in der Gesetzgebung nicht die Partei-, sondern die Gesamtinteressen des Volkes zu entscheiden haben, besonders wenn es sich um Probleme, wie die Younggesetze und die Finanzreform handelt, die auf Jahre hinaus das Leben und die Existenzmöglichkeiten unseres Volkes festlegen.

*

Eine Frage, die unsere Regierung in der nächsten Zeit noch beschäftigen dürfte, betrifft unsere Beziehungen zu Moskau. Wir haben eben erst das Vorgehen der Sowjets gegen die deutsche Kon-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zessionsgesellschaft Drusag, deutsch-russische Saatbau-Aktiengesellschaft, erlebt, deren Leiter wegen eines angeblichen und zwar ganz geringen Verstoßes gegen die Arbeitszeitvorschriften zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt wurde. Einen Rechtsbeistand, den er verlangte, hat man ihm nicht bewilligt, und ihm so die Möglichkeit genommen, sich in der richtigen Weise zu verteidigen. Diese Verfahren der Sowjetjustiz sind uns ja nicht unbekannt. In dem vorliegenden Fall gehen sie offenbar auf eine absichtliche Schikanierung der gut arbeitenden Gesellschaft zurück, um sich in ihren Besitz zu setzen. Was die Skrupellosigkeit der Sowjets aber noch in ein ganz besonders krasses Licht setzt, ist folgende Tatsache: Der angeklagte Leiter der Drusag hatte seinen Angestellten Grosse mit einem Brief an den deutschen Botschafter, den er um Entsendung eines Rechtsbeistandes bat, geschickt. Dieser Angestellte ist unterwegs von Agenten der GPU. angehalten worden. Der Brief wurde ihm abgenommen. Die Frau des Angestellten Grosse wurde durch ein gefälschtes Telegramm, ihr Mann sei unterwegs erkrankt, herbeizitiert und dabei wurde ihr ein zweiter Brief an den deutschen Botschafter, in dem nochmals dringend um einen Rechtsbeistand für den Leiter der Drusag ersucht wurde, abgenommen. Diese beiden Briefe sind bis heute nicht in den Besitz unseres Botschafters in Moskau gekommen. Auf seine Vorstellungen hin hat die Sowjetregierung in scheinheiliger Weise geantwortet, sie werde die Sache untersuchen, obwohl doch jeder weiß, daß die Moskauer Regierung und die GPU. eins sind. Nunmehr hat die Sowjetregierung einen Haftbefehl gegen das Ehepaar Grosse erlassen, so daß also auch diese beiden den Schergen der GPU. ausgeliefert werden. Es scheint uns doch allmählich an der Zeit zu sein, daß unsere Regierung eine eindeutige Erklärung über das Vorgehen der Sowjetregierung gegen deutsche Staatsbürger verlangt und daß sie sich ganz energisch gegen die Mißachtung, die in der Haltung Moskaus unserem Botschafter gegenüber zum Ausdruck kommt, zur Wehr setzt. In Moskau kann nur eine kräftige Sprache etwas nützen, und die ist jetzt angebracht.

Russischer Haftbefehl gegen ein deutsches Ehepaar.

TU. Kowno, 22. Febr. Nach Meldungen aus Moskau wurde dem deutschen Botschafter von Dirksen auf seinen Schritt bei der russischen Regierung wegen der Verhaftung des Angestellten der Drusag Grosse erklärt, daß gegen das Ehepaar ein Haftbefehl ergangen ist. Vorläufig lehnt die Sowjetregierung eine Erklärung über die Gründe der Festnahme ab. Die Untersuchung gegen Grosse führt der Untersuchungsrichter für außerordentliche Angelegenheiten, der seinerzeit auch im Schachty-Prozeß die Erhebungen leitete. Man erwartet in den nächsten Tagen eine amtliche Stellungnahme der Sowjetregierung.

Der „Temps" zur Reise Schobers.

TU. Paris, 22. Febr. Die Berliner Reise Schobers beunruhigt den „Temps", der in ihr einen neuen Schritt auf dem „verbotenen" Weg zum Anschluß erblickt. Es sei bedauerlich, daß die Anschlußfrage sowohl von deutscher als auch von österreichischer Seite nur aus einem mystischen Gefühl heraus betrieben würde, gegen das die Vernunft nicht auftäme. Im Augenblick scheine man sich allerdings in Berlin und Wien abwartend verhalten zu wollen, da Deutschland wichtigere Aufgaben zu erfüllen habe, als öffentlich für die Verschiebung der Machtverhältnisse in Mitteleuropa einzutreten. Die Aussichten für den Anschluß hingen von der Festigkeit der Mächte ab, die den Versailler Friedensvertrag abgeschlossen hätten. Der Kanzler Schober sei Realist genug, um die wahre Sachlage zu beurteilen. Er bemühe sich vorläufig, die parallele Entwicklung der beiden Nachbarstaaten zu fördern, indem er das Staatsleben beider Völker nach Möglichkeit einander angleiche.

Das „Neue Wiener Journal" hätte durchblicken lassen, daß Schober als eine Art Vermittler zwischen Deutschland und Italien in Rom verhandelt habe. Hoffentlich seien diese Vermutungen falsch, da für Oesterreich nur schwere Nachteile aus einem derartigen diplomatischen Schritt erwachsen könnten. Zu begrüßen sei die Absicht Schobers, nach seinem Berliner Besuch auch Paris und London aufzusuchen. Das wäre die richtige Politik zur Erreichung eines politischen Gleichgewichts, das für Oesterreich nur von Vorteil sein könne.

Das Gaststättengesetz.

Umstrittene Bestimmungen.

*** Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.)** Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beendete am Samstag die erste Lesung des Gaststättengesetzes. Nach Annahme der §§ 29 und 30, die Strafvorschriften enthalten, entspann sich eine längere Aussprache über den Paragraphen 31, der nach der Regierungsvorlage Anpreisungen von Trinkbranntwein in öffentlichen Verkehrsanstalten und Verkehrsmitteln untersagt. Ministerialdirektor Dr. Reichardt erklärte, auch die Reichsregierung habe seit Einbringung der Vorlage recht erhebliche Bedenken hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieses Verbots bekommen, außerdem lägen auch sehr starke Proteste des Deutschen Industrie- und Handelstages vor, der bei einer Annahme dieser Bestimmungen eine starke Arbeitsbeschränkung und Entlassungen befürchte. Vor allem setzten sich auch Arbeiterorganisationen eindringlich und mit beachtlichen Gründen für die Entfernung dieser Bestimmungen ein. Da ihnen schließlich auch in Richtung der Wünsche der Alkoholgegner großer Wert nicht beizumessen sei, lege die Reichsregierung nunmehr auf die Beibehaltung dieses Paragraphen keinen Wert.

Abg. Hampe (Dnatl.) erklärte, die Bestimmungen könnten niemandem nützen, wohl aber Unzähligen im Gewerbe außerordentlich schaden. Abgeordneter Bickes (D.V.P.) bezeichnete es als unbillig, ein Gewerbe unter Sonderbestimmungen zu stellen. Auch der Redner der Bayerischen Volkspartei, Abgeordneter Loibl, trat für die Streichung des Paragraphen ein, während Abg. Hartwig (Christl. Nat. Arb.-Gem.) dessen Beibehaltung befürwortete.

Der deutschnational-volksparteiliche Streichungsantrag wurde mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Strathmann und Frau Lehmann gegen 12 Stimmen abgelehnt. Außerdem fand ein sozialdemokratischer Antrag mit den Stimmen der Antragsteller, der Kommunisten, des Zentrums und des Abg. Dr. Strathmann (Dnatl.) Annahme, wonach Anpreisungen nicht nur von Trinkbranntwein, sondern überhaupt von geistigen Getränken in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten, öffentlichen Verkehrsmitteln oder Einrichtungen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht angebracht werden dürfen. Danach würde bei Annahme des Paragraphen durch den Reichstag selbst künftighin jede Anpreisung von Wein, Bier oder Branntwein in öffentlichen Verkehrsmitteln unmöglich sein.

Nach Erledigung der in den Paragraphen 32 bis 36 enthaltenen Schlußvorschriften vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag, um dann die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zu beginnen.

Dr. Kösters Beisetzung.

Die Trauerfeier in Altona.

TU. Altona, 22. Febr. Auf dem Waldfriedhof in Altona-Sülldorf wurde am Samstag mittag die Leiche des verstorbenen deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Köster, beigesetzt. Unter den zahlreichen Trauergästen bemerkte man die Hamburger Bürgermeister Roß und Petersen sowie Vertreter des Hamburgischen Senats und des Altonaer Magistrats. Um 12.35 Uhr erschien Oberbürgermeister Brauer-Altona mit den Vertretern der Reichsregierung. Nachdem Konzertmeister Bandler unter Orgelbegleitung das Lied „Ein Sohn des Volkes" gespielt hatte, ergriff der Geistliche, Probst Schetelig, das Wort zur Gedächtnisrede, der er den Text zu Grunde gelegt hatte: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." Für die Reichsregierung sprach Innenminister Severing, der betonte, daß die Regierung in Dr. Köster einen ihrer besten Mitarbeiter verloren habe. Im Namen des Auswärtigen Amtes sprach Staatssekretär Dr. von Schubert, der dem Dahingeschiedenen den Dank des Reichspräsidenten und des deutschen Volkes aussprach für alles, was er im Außendienst des Reiches geleistet habe. Nachdem der Reichstagsabgeordnete Wels die letzten Grüße der Sozialdemokratischen Partei überbracht hatte, sprach Oberbürgermeister Brauer für die Stadt Altona und die engeren Freunde des Verstorbenen. Unter Trauermusik wurde der Sarg sodann aus der Kapelle zur Gruft getragen, wo Bürgermeister Roß im Namen des Hamburgischen Senats Abschied von dem Verstorbenen nahm. Mit den Klängen eines Chorals schloß die Trauerfeier.

Gegen das Deutschtum in Hultschin.

er. Prag, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse.") Wie sehr man in gewissen tschechischen Kreisen daran interessiert ist, auf die radikalste Weise deutsches Gebiet der Tschechoslowakei zu entnationalisieren, geht deutlich aus folgenden Bemerkungen der nationaldemokratischen „Narodny Politica" hervor. Das Kramarschblatt klagt darüber, daß zahlreiche junge Theologen aus Hultschin an deutsche theologische Lehranstalten abwanderten und so dem tschechischen Volke vollständig entfremdet würden. Deshalb sollten sich die Tschechen darum kümmern, daß in den Hultschiner Gemeinden bloß nationalpolitische Priester tschechischer Herkunft angestellt würden. Für Hultschin müßten wirkliche tschechische Priester gefunden werden, selbst wenn sie aus dem Boden gestampft werden müßten, sonst würde die Tschechoslowakei vergeblich auf einen gründlichen Wandel der Hultschiner Verhältnisse warten.

Das Blatt hat also den Mut, ganz unverhüllt zu erklären, daß Hultschin gewaltsam mit Hilfe tschechischer Priester vertschechisiert werden soll.

Ein kommunistischer Aufmarschplan

gegen Berlin aufgedeckt.

*** Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.)** Die weitere Sichtung des im Karl Liebknecht-Haus beschlagnahmten Materials der Kommunistischen Partei hatte gestern ein wichtiges Ergebnis. In der Menge der Akten und Broschüren wurde ein Aktenstück gefunden, das einen vollkommenen Aufmarschplan der K.P.D. und ihrer Kampforganisationen für den 6. März enthält. Damit ist erwiesen, daß der für diesen Zeitpunkt angesetzte „Weltkampftag gegen die Erwerbslosigkeit"

zu einer kommunistischen Großaktion ersten Ranges werden

sollte. Berlin sollte das Ziel eines kommunistischen Marsches aus dem ganzen Reiche vor allem aus Mittel- und Norddeutschland werden. Daß die K.P.D. die Massen nicht zu friedlichem Tun nach der Reichshauptstadt marschieren lassen wollte, steht nach allen bisherigen Erfahrungen außer Zweifel.

Die Einnahmen des Reiches im Januar.

*** Berlin, 22. Febr. (Funkspruch.)** Die Einnahmen des Reiches im Monat Januar 1930 betragen aus Besitz- und Verkehrssteuern 776.6 Millionen RM., aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 333.7 Millionen RM., zusammen also 1110.3 Millionen RM. Die gesamten Einnahmen des Reiches in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Januar 1930, somit in den ersten 10 Monaten des Rechnungsjahres 1929 belaufen sich auf 7901 Millionen RM. Der Voranschlag des Reichshaushaltsplanes sah für das Rechnungsjahr 1929 Gesamteinnahmen in Höhe von 9325 Millionen RM. vor. Das Aufkommen in den ersten 10 Monaten hält sich somit ungefähr im Rahmen der durch den Nachtragshaushalt vorgenommenen neuen Schätzungen, wenn man berücksichtigt, daß der Januar infolge der Vorauszahlungen für die veranlagte Einkommensteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer ungewöhnlich hohe Einnahmen aufweist.

Ein neuer Komet entdeckt.

TU. Hamburg, 22. Febr. Auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf wurde in der Nacht zum 19. Februar von Professor Schwaßmann und Dr. Wachmann im Lippert-Astrographen ein neuer Komet, 10. bis 11. Größe, im Sternbild des Löwen, photographisch entdeckt. Der Komet muß sich der Erde ziemlich nahe befinden, denn er bewegt sich außerordentlich rasch am Himmel, fast 6 Grad täglich nach Nordwesten. Am Abend des 22. Februar wird er etwa 6 Grad südlich vom Stern Omikron im Sternbild des Großen Bären stehen. Der Komet ist nicht mit bloßem Auge zu sehen, zeigt aber auf der photographischen Platte außer einem sternartigen Kern eine kräftige Nebelhülle.

Kunst und „Neue Sachlichkeit".

Von

Oskar A. H. Schmitz.

Unser geistiges Leben befindet sich im Zustand einer babylonischen Sprachverwirrung. Man könnte sich oft verstehen, wenn nicht jeder mit demselben Wort etwas anderes meinte. So konnte ich mich einmal mit einem hervorragenden Schweizer Musiker anfänglich gar nicht verständigen, der gegenüber der Unproduktivität des intellektualisierten Großstadtmenschen, über die wir ganz einig waren, das künstlerische Empfinden des Bauern pries. Schließlich stellte sich heraus, daß wir auch hier einig waren, nachdem ich endlich erraten hatte, daß er damit nur die bäuerliche Unbefangenheit, Naturhaftigkeit, Gemütsbereitschaft meinte. Da ihm Kunst der höchste Wert bedeutete, nannte er alles Wertvolle künstlerisch. Von solcher Einstellung rührt unsere Begriffsverwirrung her. So wie jener Künstler die Beziehung des Bauern zum Boden, zu den Jahreszeiten „künstlerisch" nannte, so nennt ein anderer etwa den Schauer, den er im Walde oder am Meer empfindet, religiös, während doch Religion noch etwas anderes ist. Nun verliert jenes Bauerntum und diese Naturhaftigkeit nicht das geringste an Wert, wenn man sie richtig bezeichnet, als das, was sie sind. Das ist aber sehr wichtig, denn Worte besitzen eine wirksame Magie, und wenn man sie falsch gebraucht, verwirren sie nicht nur die Begriffe, sondern die Werte selbst. Auf dieser Wahrheit beruht die ganze Religion des Konfuzius. „Als man den Sinn der Namen vergaß", sagt dieser Weise, „wurden die Menschen schlecht" und seine einem Riesenvolk die Grundlagen gebende Reform bestand darin, daß er den Namen wieder ihren Sinn zurückgab, der Liebe zwischen Eltern und Kindern, zwischen Gatten, der Pflicht gegen den Freund und die Gemeinschaft. Eine solche Richtigstellung täte uns heute Not, wie China zur Zeit des Konfuzius.

Betrachten wir einmal das Wort oder den Namen „Kunst". Es wird niemals möglich sein, äußere Gesetze zu geben, nach denen man erkennen kann, was Kunst ist, aber eines ist gewiß: Kunst ist immer Sinnesausdruck, Sinnbild, etwas den Sinnen Gegebenes, das aber etwas ausdrückt, was jenseits des Sinnlichen liegt. Ein schöner Klang, eine schöne Farbenzusammenstellung ist noch nicht Kunst, denn beides ist nur sinnlich, aber noch nicht sinnhaft, dagegen gehört beides zu dem reichen sinnlichen Alphabet, durch das allein sich Sinn symbolisch ausdrücken kann. Ferner gehört zur Kunst, daß dieser Sinn nicht praktisch, nützlich, zweckhaft sei, der materiellen Tatsachenwelt angehöre, sondern seelisch-geistig aber nicht begrifflich sei. Der Sinn, den Kunst ausdrückt, ist höher als alle Vernunft, sein Ausdrucksmittel ist das Sinnbild, das Symbol. Ein vorzüglich formuliertes Gesetz ist auch sinnvoll, aber es ist kein Sinnbild. Es meint genau, was es ausspricht, nichts hinter dem Gesagten liegendes Unsagbares. Dasselbe gilt von jedem klaren Bericht, von einer Verteidigungsrede, von jeder zweckmäßigen Bezwingung tatsächlicher Widerstände, von sportlichen und technischen Leistungen. Werden hier die Schwierigkeiten mit besonderer Leichtigkeit, Ueberlegenheit und Eleganz gelöst, so ist man wohl versucht, dies künstlerisch zu nennen, insofern ja das Wort Kunst von Können kommt, aber das Wesentliche der Kunst liegt doch erst darin, durch dieses Können einen tieferen Inhalt auszudrücken, als der in den Tatsachen liegende. Auch das Befreiende, was im Anblick einer sportlichen oder technischen Leistung liegt, mag von ferne an Kunst erinnern, doch handelt es sich hier immer nur um Befreiung im Materiellen, Einzelnen, Augenblicklichen, nicht um eine seelisch-geistige Befreiung. Alle jene Leistungen sind sachlich, und Sachlichkeit ist ein hoher Wert; im Augenblick aber, wo man sachliche Leistungen, und wären sie auf ihrem Gebiet höchsten Ranges, ernstlich künstlerisch nennt, muß sie ein wirklich künstlerischer Mensch ablehnen, der sie bewundern würde, falls sie nicht unter falscher Flagge segelten. Eine Weltmeisterin des Schlittschuhlaufens wollte mir einmal den Kopf abbeißen, weil ich ihre Leistung zwar sehr schön fand, aber widersprach, als sie sie selbst mit der einer großen Schauspielerin verglich.

Wir sind nun hier mitten in unserem Problem. Kunst und Sachlichkeit schließen sich zwar nicht aus, aber sie sind grundverschiedene Dinge. Auch griechische Tempel und gotische Dome sind sehr sachlich, aber, daß sie vor allem Kunstwerk sind, liegt daran, daß diese Sachlichkeit etwas Uebersachliches zum Ausdruck bringt. Es gibt eine Sachlichkeit, die das nicht tut, dies gar nicht bezweckt, und es gibt eine Uebersachlichkeit, die sich eine andere Ausdrucksform wählt, als die präzise Sachlichkeit, so alle barocke und romantische Kunst.

Heute haben wir nun eine Bewegung, die sich programmatisch „Neue Sachlichkeit" nennt. Man sollte aufatmen, daß sie endlich da ist, denn das Chaos unserer Uebergangszeit ist nur durch unerbittliche Sachlichkeit zu lösen, aber diese Bewegung steht sich dadurch selbst im Licht, daß sie sich als Kunstbewegung mißversteht und gar alles das, was wirklich Kunst oder Gemütswert ist, weil „unsachlich" unkünstlerisch nennt. Das wahrhaft Künstlerische kann, weil seelisch-geistig, immer nur individuell erfaßt werden, denn das Wesentliche der Seele besteht darin, daß sie in jedem einmalig und keiner anderen Seele ganz gleich ist. Bei der neuen Sachlichkeit handelt es sich aber um Lösung kollektiver Fragen. Diese sind im Augenblick so dringend, daß individuelles Schaffen vorläufig zurücktreten muß. Erst, wenn diese kollektiven Fragen gelöst sind — und je eher dies geschieht, desto besser — werden wieder Kräfte für individuelles Schaffen und Leben frei werden.

Das große Problem unserer Zeit ist die Bewältigung des Lebens der Massen, die es früher nicht gab. Von hier aus gesehen, ist sogar die sogenannte „Wohnmaschine" ein Fortschritt gegen die Slums mit ihren Mietskasernen. Ohne Zweifel verschwindet durch die völlig zweckgemäße Einrichtung der Fabriken und Werkstätten, die auch die Lebensnotwendigkeiten des arbeitenden Menschen „einkalkuliert" viel Häßlichkeit. Ein sinngemäßer, d. h. seinen praktischen Sinn ganz ausdrückender Bahnhof ist ein großer Gewinn gegenüber einem solchen mit griechischem Säulenportal oder mit byzantinischer Vorhalle. Man mag ihn sogar schön oder ästhetisch nennen, obwohl er, genau genommen, bloß nicht häßlich nicht geschmacklos ist. Mehr aber kann ein Nutzbau in ästhetischer Hinsicht gar nicht leisten. Das „Verlogene" des 19. Jahrhunderts lag ja gerade darin, daß es Nutzbauten mit Symbolen für Seelen- und Gemütswerte umkleidete. Das ist nun Gott sei Dank, infolge der Neuen Sachlichkeit, vorbei, aber seien wir uns klar, daß das Vortreffliche, das sie erstrebt, und das in diesem geschichtlichen Augenblick vielleicht dringender ist als individuelle Kunst außerhalb der Kategorie des im strengen Sinne Künstlerischen liegt. Wird dies anerkannt, dann wird jeder die Neue Sachlichkeit begrüßen, zugleich aber werden die individuellen Künstler, die vielleicht auch noch jetzt geboren werden, sich nicht von ihr anstecken lassen, vielmehr ihr altes Kulturerbe wahren und individuell weiter entwickeln, während neben ihnen jene Kollektivfragen großzügig gelöst werden.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Wie die „Hochschulkorrespondenz" erfährt, ist der durch das Ableben des Geheimrats Prof. K. Heinsheimer an der Universität Heidelberg freigewordene Lehrstuhl für Bürgerliches und Handelsrecht dem ordentlichen Professor an der Handelshochschule Berlin, Dr. Paul Gieseke, angeboten worden. Gieseke's Arbeiten betreffen besonders Handelsrecht und Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung, Bürgerliches Recht und deutsches Privatrecht. Magdeburger von Geburt, absolvierte Gieseke seine Hochschulstudien in Tübingen, Leipzig, Halle und Heidelberg, war zunächst im preußischen Justizdienst, bezw. als Hilfsarbeiter im Reichswirtschaftsministerium tätig, widmete sich seit dem Frühjahr 1919 in Heidelberg nationalökonomischen Studien, schied 1920 aus dem Justizdienst aus und wurde gleich darauf Assistent der Juristischen Fakultät in Bonn. 1921 erhielt Gieseke an der Bonner Universität die venia legendi für Handels- und Industrierecht und siedelte ein Jahr später als Ordinarius für Bürgerliches Recht, Deutsches und Mecklenburgisches Privatrecht und Handelsrecht nach Rostock als Nachfolger von W. Schmidt-Rimpler über. Für das Universitätsjahr 1929/30 wurde Prof. Gieseke zum Rektor der Universität Rostock gewählt. Er nahm jedoch zum 1. Oktober 1929 einen Ruf an die Handelshochschule Berlin an. Der Gelehrte war 1926—1928 Mitglied des 4. und 5. Mecklenburg-Schwerinschen Landtags. Eine Berufung an die deutsche Universität Prag als Nachfolger des verstorbenen Prof. Frankl hat Prof. Gieseke abgelehnt.

Dr. Lothar F. Zotz, bisher an der prähistorischen Abteilung des Provinzialmuseums in Hannover, erhielt einen Ruf an das schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu Breslau. Dr. Zotz ist als Freiburger durch seine Forschungen im badischen Oberlande bestens bekannt.

Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg i. Br. hat dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Geheimen Kommerzienrat Heinrich Stalling in Oldenburg „in Anerkennung seiner großen und segensreichen Verdienste um die Versorgung des Heeres im Kriege mit Sanitätshunden und ihren Führern und um die Beschaffung von Führhunden für Blinde" die Würde eines Ehrendoktors der Medizin Berlin verliehen.

Die alljährlich in den Räumen der Philipps-Universität zu Marburg a. d. L. veranstalteten Ferienkurse finden in diesem Jahre vom 4. bis 30. August statt. Für die Behandlung des Hauptthemas „Deutsche Kunst und Literatur", bietet Marburg mit seinem neueingerichteten in Deutschland einzigartigen staatlichen Forschungsinstitut für Kunstwissenschaft die günstigen Voraussetzungen. Es sprechen neben anderen angesehenen Marburger und auswärtigen Gelehrten und Künstlern: Erich Rothacker-Bonn, Richard Hamann-Marburg, Wilhelm Pinder-München, Hans Freiherr v. Soden-Marburg, Rudolf Binding, Hans Naumann-Frankfurt, W. Riezler-Berlin.

Elie Schulz vom Opernhaus Breslau wurde auf Grund ihres Gastspiels in „Lohengrin" für die nächste Spielzeit als jugendlich-dramatische Sängerin an das Nationaltheater Mannheim verpflichtet. — Das Drama „Amnestie" von K. M. Finkelnburg, das Probleme des Strafvollzugs von fachmännischer Seite behandelt und kürzlich bei seiner Uraufführung in Berlin starkes Aufsehen erregte, wurde von Intendant Stolt zur Aufführung in der Mannheimer „Jungen Bühne" erworben. Die Aufführung wird im Laufe des März erfolgen und zwar durch die Ende des vergangenen Jahres zur Pflege des Zeittheaters geschaffene Spielgemeinschaft der Schauspieler des Nationaltheaters.

Die „Aegyptische Helena" von Richard Strauß erzielte, wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, bei ihrer Erstaufführung in französischer Sprache (übersetzt von Raoul Gunsbourg), am 15. Februar im Opernhause in Monte Carlo bei dem Publikum und der Presse einen sehr großen Erfolg.

Bei den Schwierigkeiten, mit denen viele deutsche Bühnen heute zu kämpfen haben, wird die Tatsache interessieren, daß am Stadttheater in Frankfurt a./Od., das als Grenzlandtheater unter der Ungunst der Verhältnisse besonders zu leiden hat, in der jetzigen Spielzeit, der ersten unter der Leitung des neuen Intendanten Robert Bürkner, bei Innehaltung eines programmatischen kulturellen Spielplanes die durchschnittliche Besucherzahl der Vorstellungen um ca. 50 Prozent, die Einnahmen um über 60 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen sind.

Der Privatdozent Dr. L. Lura an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg (Geheimrat Enderlen) hat seine Berufung an das neue Theresien-Krankenhaus Mannheim als Chirurg und Urologe angenommen.

Die Bredeero / Von Curt Krispien.

Bis zu dem Augenblick, da Sernal mit zerschmetterten Beinen unter den Trümmern seines Wagens lag, hatte er — wie alle kräftigen, gesunden Männer — geglaubt, daß ihm niemals etwas Ernstliches passieren könne. Ein Regenguß, der die Straße schlüpfrig gemacht hatte, ein Wagen, der falsch überholen wollte — das waren die Ursachen, weshalb ein so sicherer Fahrer wie Sernal über den Weg hinausgeraten war und böse umgeworfen hatte.

Nach diesem Unfall hatte Sernal eine schwere Operation zu überstehen. Sie gelang, und das Schlimmste war vorüber. Nach Meinung der Chirurgen. Sernal selbst glaubte, daß es erst im Beginnen sei. Das Krüpelhaft- und Pflegbedürftigsein war ein böser, fremder Zustand für ein Mann von 30 Jahren, besonders für einen Mann wie Sernal, der alle erreichbaren Sensationen des Daseins und des Jungseins auszukosten liebte, wozu freilich ein gesunder Körper Vorbedingung war.

Ihn, gerade ihn hatte es erwischt und mit einem einzigen brutalen Schlage weggefegt aus dem Reiche der gedankenlos Genießenden. Sernal geriet in ungewohnte Grübelei. In sein hübsches, etwas leeres Sportgewicht kam ein nachdenklicher Ernst, der Ausdruck seiner leichtsinnigen Augen wurde forschend und schwermütig. So lag er — zugedeckt bis an die Brust — auf der Veranda seines Hauses und blickte auf die Straße. Es war zuweilen lästig, von den Vorübergehenden neugierig angestarrt zu werden, aber das Beobachten des Straßenverkehrs gehörte zu seinen wenigen Unterhaltungen, und er mochte es nicht aufgeben. Zuweilen besuchten ihn Freunde. Es waren Leute, die sämtlich viel von dem erzählten, was jetzt „draußen" los war, weil sie glaubten, daß dies Sernal am meisten interessieren müsse. Sie sprachen alle mit einer gewissen Hast und vermieden ängstlich, eine Pause eintreten zu lassen. Sie behandelten ihn mit betonter Unbefangenheit, ganz so, als ob er jeden Augenblick wieder werde aufstehen und mit ihnen hinausgehen können, etwa, um den Wagen aus der Garage zu holen und zum Rennen zu fahren. Nie sprachen sie von Frauen. So gute Freunde waren das. Sernal lächelte ein bißchen, wenn er an sie dachte. Es waren ein paar brave Burschen darunter, mit denen er früher viel und gern zusammen gewesen war. Jetzt kamen sie ihm fremd und sehr verändert vor.

Sie sprachen nie von Frauen . . .

Ellen, Ery Carla und Alice. Alice —! Er war mit ihr beinah verlobt, als ihn das Unglück traf. Natürlich kam er ihr zuvor und schrieb ihr — unsentimental und trocken bis zum Schluß — daß nun leider keine Aussichten mehr wären, und er sie bitten müsse, sich mit der veränderten Sachlage abzufinden, wie er es auch getan habe.

„Wie er es auch getan habe" — das war allerdings gelogen. O, in bezug auf Alice mochte es schon stimmen, aber sonst . . . .

Den größten Teil des Tages lag Sernal auf der Veranda seines Hauses.

Reich und gesund war ihm früher als dasjenige Maß von Wohlbefinden erschienen, das man vom Leben ohne weiteres verlangen konnte. Was darüber lag, war als Glück, das darunter als Unglück zu verstehen. Erst jetzt, da er häufig einen invaliden Bettler schräg über auf der Straße sitzen sah, wurde es ihm klar, daß auch das Unglück noch sehr viele Stufen kannte. Er ließ dem Mann, dem, wie ihm selbst, die Beine von den Knien abwärts fehlten, aus Kameradschaft eine kleine Geldsumme hinüberbringen.

Am Abend dieses Tages ließ sich bei Sernal ein Polizeibeamter melden und behauptete, man habe einen Invaliden festgenommen, der völlig betrunken gewesen sei und durch irres Reden und Benehmen Aergernis erregt habe. Einen unverhältnismäßigen Geldbetrag, den man verdächtigerweise bei ihm gefunden habe, behaupte der Invalide, heute aus diesem Hause erhalten zu haben. Ob diese Angaben richtig seien?

„Ja," sagte Sernal bedrückt und fast verlegen, denn der Beamte sah ihn vorwurfsvoll an. „Ja, das stimmte schon so."

„Man muß mit Bargeldspenden äußerst vorsichtig sein," bemerkte der Wachtmeister, „der Schaden ist oft größer als der Nutzen."

Darauf grüßte er höflich und ging.

Sernal sah ihm nach, und auf seiner Stirn bildeten sich die Falten angestrengten Nachdenkens. Er kam zu keinem befriedigenden Resultat.

Es ist richtig und auch wieder nicht. Geben ist falsch und Nichtgeben ist erst recht falsch, dachte er bekümmert und fühlte, wie manchmal ihn sein Verstand bediente.

*

Sernal kannte bald die meisten der Passanten seiner Straße, manch einer war darunter, der ihn interessierte, dessen Charakter und Gewohnheiten er aus Gang und Mienenspiel herauszufinden suchte. Junge Frauen und Mädchen übersah er. Sie waren ein- für ihn nicht mehr für ihn da. Aber er empfand die Lücke, empfand sie besonders stark seit ein paar Tagen.

Es war ja nicht zu verkennen, er kam gar nicht drum herum, es half auch nichts, sich vorzureden, daß es nur eine Täuschung sei. Die Tatsache blieb doch bestehen: Sernal war schon seit Tagen das Ziel der Blicke einer schönen, jungen Dame, die mit großer Regelmäßigkeit um vier Uhr nachmittags die Südparkstraße zum Spaziergang wählte, die Südparkstraße, in der sich Sernals Haus befand. Gewiß, ihm war die Aufmerksamkeit durchaus nicht angenehm; aber sollte er vielleicht deshalb seinen Lieblingsplatz auf der Veranda räumen? Sollte er darum Verzicht leisten auf eine Zerstreuung, die ihm lieb geworden war, um so mehr, weil er über andere Unterhaltungsmöglichkeiten kaum verfügte?

Mit leichtem Trotz sah Sernal täglich der Stunde entgegen, in welcher die beharrliche Spaziergängerin vorüberzukommen pflegte. Das geschah mit einer Pünktlichkeit, die bei einer Frau erstaunlich war. Auch schlechtes Wetter hielt sie nicht zurück, und sie erschien sogar bei einem starken Regenguß in Lederhut und grauem Mantel, und da sie Sernals sichtbare Verwunderung bemerkte, lachte sie ihm zu.

Dies brachte Sernal vollends in Verwirrung. Als er die junge Dame tags darauf die Straße entlang kommen sah, kritzelte er schnell auf ein Kärtchen die Worte: „Ich heiße Sernal, bitte, kommen Sie herein und fragen Sie nach mir."

Diese Nachricht warf er ihr möglichst unauffällig zu. Aber das Kärtchen fiel zu kurz und geriet zwischen Gitterzaun und Taxushecke, die das Haus an der Straßenseite begrenzte.

Die junge Dame sah hinüber, zuckte mit den Achseln, offenbar, ihr Bedauern kenntlich zu machen, nickte Sernal zu und ging dann weiter.

Da lag nun das weiße Ding mitten in den grünen Zweigen und lockte irgendeinen Zufallsfinder mit den Worten ein: „Ich heiße Sernal, bitte, kommen Sie und fragen Sie nach mir."

Sernal war äußerst ärgerlich. Käme doch ein starker Regen, dachte er voll Zorn, ein Gewitter oder sonst dergleichen, damit dieser lächerliche Beweis meines Primanerstreiches verweht, verwaschen oder vernichtet werde!

Er klingelte und ließ sich in das Zimmer bringen.

Am nächsten Tage war das Kärtchen verschwunden. Der Hausmeister mochte es beseitigt, der Wind es davongetragen haben.

Gegen vier Uhr wurde Sernal von einer großen Unruhe ergriffen. Er blätterte in einer Zeitschrift, ohne es eigentlich zu wissen, seine Aufmerksamkeit galt der Straße. Sollte er fortsehen, wenn die junge Dame kam, oder sollte er sie grüßen? — Es kam nicht zur Entscheidung, denn die „Pünktliche", wie er sie nannte, blieb heute aus.

Es gab unzählige Erklärungen dafür, doch Sernal entschied sich für die eine: Er, mit seiner ungehörigen, aufdringlichen Art war Anlaß, er hatte sie vertrieben. Was er doch für ein Tölpel war! Sie würde sie wahrscheinlich nicht mehr wiederkommen.

Aber Sernal erlebte eine große Ueberraschung. Pünktlich um vier Uhr erschien die junge Dame tags darauf von neuem in der Südparkstraße.

Sernal war ganz sonderbar erregt. Noch nie, auch nicht in den kritischten Augenblicken seiner Sportlaufbahn, hatte er so starke Spannung empfunden, wie eben jetzt, und zu gleicher Zeit kammen ihm von neuem Zweifel, wie er sich zu benehmen habe, wenn sie vorüberging.

Wieder überhob ihn ein unvorhergesehenes Ereignis der Entscheidung: Die junge Dame bog kurz ab, durchschritt rasch und ohne Zögern den kleinen Vorgarten und betrat das Haus.

Gleich darauf stand sie vor Sernal, lächelte und reichte ihm die Hand.

„Guten Tag Herr Sernal, ich habe mir Ihr Kärtchen noch vorgestern abend geholt, als es dunkel war. Gestern konnte ich leider nicht kommen, weil ich verhindert war."

Sie sprach völlig unbefangen, und Sernal fand Zeit, sich zu sammeln. Er lud sie zum Sitzen ein und entschuldigte sich vor allem, daß er nicht aufstehen könne, um sie gebührend zu empfangen, aber ein Unfall hindere ihn am freien Gebrauch seiner Beine. Hierauf beobachtete er sie scharf. Ihr Gesicht zeigte nicht die leiseste Ueberraschung oder Mitleid.

Sie habe sich wohl gedacht, daß sein Leiden solcher Art sein müsse, bekannte sie freimütig, doch da er ja noch über seine Arme verfüge, so könne er sicherlich ein Auto lenken und sonst noch allerlei.

Sie betrachtete dabei seine Hände, die, kräftig und noch immer braun, auf der Decke lagen.

Sernal lachte herzlich — zum erstenmal seit langer Zeit — und begann ausführlich zu erklären, wie notwendig die Füße beim Bedienen der Kuppelung und Bremsen seien, sogar mit dem Flugzeugführen sei es aus, obwohl es dabei keine Kuppelung und keine Bremsen gäbe, dafür aber die Bügel der Seitensteuerung, die mit den Füßen betätigt werden müßten. Und auf die Frage, ob er denn so vielerlei Sport ausgeübt habe, begann er lebhaft Abenteuer und Erlebnisse in aller Herren Länder zu erzählen.

Sie saß ganz still und hörte zu, bis er sich mit einemmal unterbrach und verlegen wurde.

„Ich spreche so viel von Dingen, die Ihnen vermutlich ganz fern liegen."

„Aber Sie schildern so gut, daß Sie mir dadurch alles nahebringen. Wenn es Ihnen nicht beschwerlich ist, komme ich bald wieder, um weiterzuhören, denn jetzt muß ich gehen."

„Ja, natürlich, jetzt müssen Sie gehen . . ." Sernal war enttäuscht.

Sie reichte ihm die Hand.

„Nun, Sie hören doch, ich komme wieder. Bald. Morgen, wenn Sie wollen!"

Er lachte und sah glücklich aus.

„Um vier?"

„Sie wissen, daß ich pünktlich bin."

Beim Hinausgehen traf sie auf Brant, der höflich zur Seite trat, um sie vorbei zu lassen. Dann schloß er hinter ihr die Tür, trat auf Sernal zu, und sie begrüßten sich.

„Eine entzückende junge Dame," sagte Sernal leise.

Brant nickte. „Du kennst sie schon lange?" fragte er.

„Eigentlich erst seit heute. Ich weiß nicht einmal ihren Namen."

Brants Züge wurden hart, und doch legte er dabei mit einer sonderlichen, weichen Gebärde seinen Arm um Sernals Schultern.

„Achtung, mein Freund! Das ist Margit Bredeero. Die Bredeero, von der du wohl schon gehört hast und sicherlich nichts Gutes. Sie ist die größte Abenteuererin, die wir augenblicklich kennen. Eiskalt und berechnend. Bis vor drei Wochen war sie Torres' Freundin, und Torres ist heut ein ruinierter Mann."

„So . . .", sagte Sernal langsam," die Bredeero. Es ist also die Bredeero." Er sah blaß aus, aber sonst war ihm nichts anzumerken.

Brant verließ ihn bald, und Sernal fiel in Grübelei. Die Bredeero, dachte er, es ist die Bredeero . . .

Wenn sie käme, morgen um vier, dann durfte er also nicht auf der Veranda sitzen. Dann mußte er sich verleugnen und ihr sagen lassen, daß er nicht zu Hause sei. Und hoffentlich — hoffentlich würde sie sich dadurch nicht abhalten lassen, zu ihm hereinzukommen!

Ein Leben ohne Anfang und Ende.

Anekdotischer Bericht / Von Robert Waller.

In der Welt unbedeutender Erscheinungen und Ereignisse war „Taubstumme" jenen Menschen nicht unähnlich, die als geheimnisvolle Gestalten durch die Welt der Geschichte gespenstern, einem Kaspar Hauser oder der abenteuerlichen Fröle, einer vermeintlichen Tochter Kaiser Franz I., oder dem berühmten Gefangenen mit der Eisernen Maske. Mochte das Dasein dieser seltsamen Menschen mit mystischen Geweben oder abschreckenden Panzern bewehrt sein — Taubstumme besaß als Schutz ihres Geheimnisses nur die Mängel der toten Sinnesorgane, vor dem selbst die Polizei kapitulierte, diese akkurate Herrscherin, die gewiß über ihre Grenzen hinaus regiert und jede Verschleierung um die Wirklichkeit eines Menschen zerstören wird.

Wer Taubstumme war und woher sie kam, wußte niemand. Sie hatte kein Vorleben. An einem Tage plötzlich war sie da, weder alt noch jung, vierzig- oder sechzigjährig. Sie wackelte mit den Schultern, plirrte mit den kleinen hellen Augen, ließ die feuchte Unterlippe hängen und lachte ein komisch-klagendes Gewimmer: „Biwiwiwiwie ..." Schon seit Monaten schien sie umhergeirrt zu sein, ein Gespött oder Gelächter, ein Vergnügen oder Mitleid für die bäuerliche Bevölkerung, für die Gemeindeverwaltungen eine lästige Person, die vom Landgendarm eilig über die Bezirksgrenze abgeschoben worden war. In Hameln an der Weser endlich begann sich die sogenannte öffentliche Meinung mit ihr zu befassen, und die Polizei fühlte sich an ihre Pflicht erinnert.

Wenn Taubstumme später einen Polizisten sah oder von der Polizei erzählte — sie drehte die Finger über dem Kopf, um die Helmspitze anzudeuten — so spuckte sie in die Hand, machte die Gebärde des Schlagens, und ihr Biwiwiwie bekam einen bösartigen Unterton. Man hatte sie geprügelt, wohl weil man nichts aus ihr herausbekommen konnte und ihr Geflenn auf alle Fragen für Verstellung hielt. Papiere besaß sie nicht, konnte nicht schreiben und verstand auch Geschriebenes nicht. Man brachte sie als Magd kurzerhand ins Armen- und Waisenhaus und begann mit eifrigen und gründlichen Ermittlungen, die ohne Erfolg blieben und nach Monaten hoffnungslos abgebrochen werden mußten.

Die Polizei war ratlos vor diesem Menschen, der sich nicht wie Millionen andere einordnen ließ, den man nicht benennen konnte, der allen weitblickenden Anschlägen einen allmächtigen duldenden Widerstand entgegenstemmte, der von Rechts wegen nicht existieren durfte und doch da war, plinkernd, grimassierend, hantierend und trostlos wimmernd.

Nach einigen Monaten des Ueberlegens schaffte man sie in die Taubstummenanstalt Hildesheim. Die Lehrer mühten sich bis zur Erschöpfung, fanden aber keine Spur zur Lösung des Rätsels. Taubstumme hatte ihre eigenen Zeichen — man konnte ihr die gemeingebräuchlichen nicht beibringen. Trotzig war sie, ließ nicht ab von ihren schnörkeligen, schnellen, oft verblüffenden und komischen Gebärden. Im Augenblick konnte sie verdrießlich werden, saß ohne Bewegung, wie gefühllos, und ihre winzigen grauen Augen lauerten hinterlistig. Wenn man sie dann durch Drohen oder Strafen ermuntern wollte, stieß sie ein gräßliches, anhaltend schauerliches Gebrüll aus. In der Sekunde schwamm ihr Gesicht von Tränen, und nur mit stark gesüßtem Kaffee konnte man sie trösten. Die Polizei holte sie schließlich nach Hameln zurück. Man ließ die ärgerliche Alte „Taubstumme" notgedrungen und friedvoll verstauben. Das alles begab sich in den Jahren 1864 oder 1865.

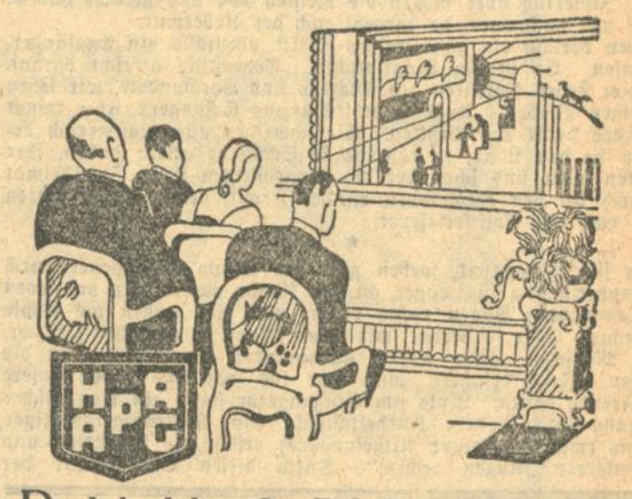
Ueber fünfunddreißig Jahre hat Taubstumme im Waisenhause Hameln gelebt, bis sie steinalt und schlohweiß geworden und in fürsorgliche Alterspflege gekommen war. Ich habe sie gut gekannt. Sie hat den kleinen Jungen in kurzen Hosen sehr geliebt und fiel gewöhnlich mit Putzzeug und Bürste über meine Stiefel her, wenn ich vom Straßenspiel ins Haus lief. Dann lag sie zusammengekauert und kümmerlich auf den Sandsteinplatten des kahlen Treppenhauses, das Gesicht dicht überm Boden und bürstete, hauchte und rieb so lange, bis ich die Geduld verlor und davonlief.

Mit der Zeit und schneller, als man glauben möchte, lernte man ihre Zeichensprache verstehen. Sie hatte die Gabe, Eigenarten der Menschen ihres Umgangs verblüffend sicher aufzufassen. Nach solchen Eigenheiten benannte sie sie mit nachahmenden, vergröbernden und oft boshaften Gebärden. Grimassen, Hauch- und Zischlaute verdeutlichten ihre Meinungen und Gedanken. Die Jahre ihres Aufenthalts in Hameln zählte sie nach den Weihnachtsfesten. Einen Geburtstag hatte sie ja nicht. Mit den Fingern zeigte sie die Zahl und machte die Gebärde des Lichtausblasens. Allmählich durchleuchtete sich auch ihre Vergangenheit mit einem trüben Licht. Sie hatte einen Mann gehabt, der noch lebte, und zwei Kinder, die gestorben waren, einen Knaben und ein Mädchen. Der Mann hatte sie mißhandelt. Sie war ihm davongelaufen und hatte später Kühe gemolken. Wenn sie widerspenstig oder trotzig war, gab man ihr zu verstehen, daß man sie zu ihrem Mann zurückbringen würde. Dann tat sie jäh bis zur Lächerlichkeit kläglich, herzerbärmlich flennend. Bei dem — sie machte das Zeichen: hohe Schaftstiefel — hätte sie jahrein jahraus eine schwere Kiepe schleppen müssen und ein Leben gehabt wie ein Pferd vorm Wagen.

Und seltsam, wie sich dies wunderliche Dasein abgespielt hatte, so schloß es auch, verging plötzlich spurlos. An einem Sommermorgen war Taubstumme verschwunden. Und das ist vielleicht das Merkwürdigste an diesem Leben: es war in seiner Weise ohne Anfang und ohne Ende. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Alten waren umsonst. Unten, in der Länge des niedrigen Waisenhauses fließt die Weser hin. In einer Minute kann man von der Haustür über die Steintreppe ans Ufer kommen. Sicher ist sie diesen Weg gegangen, hat sich aus Haus und Leben geschlichen wie eine sterbende Katze. Aber auch ihre Leiche ist nirgends angetrieben.

Je weiter meine Erinnerung zurückgreift, desto bewegender tritt mir das Geheimnis dieses armen Lebens hervor. Man könnte die im Grund alles Erdenerleben spiegelnde Geschichte von Taubstummens Menschensein erzählen, das weglos und hilflos der Welt Stummheit stumm getragen hat, das immer wieder im Grauen vor der Fülle des Unbekannten und Unausdeutbaren erstarrt ist, dem die Erscheinungen ringsum bunte und sinnlose Rätsel geblieben sind.

Sie würden es nicht glauben auf hoher See zu sein.....



Die behaglichen Gesellschaftsräume, die gediegenen, unaufdringlichen Luxus atmenden Säle, vor allem aber der ruhige Gang der Hapagschiffe lassen Sie oft erstaunt die Frage an Sie selbst richten, ob Sie sich wirklich inmitten des unendlichen Meeres befinden. Fragen Sie einen der vielen Freunde von Hapagschiffen, weshalb sie immer wieder mit ihnen fahren, und

auch Sie reisen mit der Hapag!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Erinnerungen aus der Kriegsgefangenschaft.

Von A. Hackenjos, Durlach.

Es war im September 1914, als auf einem französischen Truppenübungsplatz der Halbinsel Bretagne etwa 2000 deutsche gefangene Soldaten ankamen. Die Gegend ist dort ziemlich öde, das Klima rauh, der Pflanzenwuchs spärlich, meist Wacholderstöcke, Ginster und Kiefern. Eigentlich waren die Gefangenen herzlich froh, in eine einsame Gegend zu kommen, denn mit der französischen Zivilbevölterung wollten sie so wenig wie möglich in Berührung kommen. Sie hatten alle bisher bittere Erfahrungen gemacht in dieser Beziehung. Zunächst fehlte es am Allernötigsten. Sie wurden in kleinere Zellen untergebracht und litten bei dem rauhen Klima furchtbar unter Kälte, Nässe und Hunger. Es waren viele Verwundete und Kranke darunter. Erstere hatten schon tagelang keinen neuen Verband erhalten, denn es fehlte an Verbandszeug und ärztlicher Behandlung. Die Franzosen hatten mit ihren eigenen Leuten genug zu tun und waren für Gefangenen noch gar nicht eingerichtet.

In diesen denkwürdigen, schweren Tagen hat sich in der Verwundeten- und Krankenpflege ein Gefangener, von Beruf Medizinstudent, ein Münchener Arztsohn, welcher bei Kriegsausbruch gerade aktiv sein Einjähriges diente, ganz besonders ausgezeichnet. Fast Uebermenschliches hatte derselbe damals geleistet und vielen Kameraden das Leben gerettet. Erst als auf Verlangen vom Deutschen Roten Kreuz Verbandszeug ankam und statt Zelten Baracken erstanden, wurde die Lage wesentlich besser. Die Taten des Müncheners aber waren auch bald in Deutschland bekannt und er erhielt, obwohl schon in Gefangenschaft, als wohlverdienten Lohn, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

★

Es war im Sommer 1916. Brütende Hitze lag auf dem alten Kloster, welches als Gefangenenlager diente und in der Nähe einer kleinen französischen Stadt in der Bretagne lag. Oben auf dem Klosterspeicher standen die Gefangenen dicht und lauschten andächtig den Worten eines Hamburger Journalisten, denn es war gerade Paroleausgabe, ein Unternehmen, von welchem die Franzosen nichts wissen durften. Es war ein Wunder, daß bei der starken Belastung der Speicherboden nicht durchgebrochen ist. Französische Zeitungen waren streng verboten und Drucksachen erst recht. Es glückte hin und wieder dennoch, in einem Paket eine deutsche Zeitung durchzuschmuggeln. Durch die französisch sprechenden Kameraden glückte es oft, französische Zeitungen ins Lager herein zu bekommen und von dem Parolemacher wurden wir dauernd auf dem laufenden gehalten. Jene heißen Sommertage drückten aber schwer auf unser Gemüt, denn wir wußten, was bevorstand. Es war nämlich kurz vor der großen, französisch-englischen Offensive 1916. Wir wußten, daß die feindlichen Batterien schon seit Tagen furchtbar unsere Stellung beschossen, wir wußten, daß die Engländer zum erstenmal große Massen von Menschen, die jungen Regimenter der neu eingeführten allgemeinen Wehrpflich gegen unsere Stellungen werfen werden. Die schwierige Lage der Unsern war uns voll bewußt. Schwer bedrückte uns die Sorge um unsere Sache, was wird werden? Jener Hamburger Parolemacher verstand es ausgezeichnet, uns mit begeisternden Worten aufzumuntern, der Glaube an Hindenburg, an Offiziere und Mannschaften bürgten für den sicheren Sieg. Er gab zwar die Möglichkeit zu, daß es bei dem furchtbaren Ansturm dem Feinde gelingen könnte, 15—20 Kilometer vorzustoßen, ein völliger Durchbruch aber werde nie gelingen und Hindenburgs Strategie wisse bestimmt einen guten Ausweg, der zum Siege führe.

Nach der Parole war es uns immer ganz leicht. Endlich kam die Entscheidung. Wir waren alle höchst zufrieden. Selbst an den tiefsten Stellen kam der Feind nur 5 Kilometer vor. Aber die großen Verluste, die furchtbaren Leiden unserer Kameraden drückten uns doch schwer. Bald kamen Neugefangene ins Lager, von denen wir nun persönlich von den schweren Kämpfen hören konnten. In einem anderen Lager war es ein Münchener Rechtsanwalt, welcher die Paroleausgabe ebenso musterhaft besorgte. Diese Parolemacher aber haben Großes geleistet, durch ihre aufmunternden Worte halfen sie uns über vieles hinweg.

★

Man schrieb 1917. In einer nordfranzösischen Hafenstadt wird im Hafen emsig gearbeitet. Schiffe kommen und gehen, Schiffe f aller Nationen, nur die deutschen fehlen. Außer französischen waren es meist Engländer, Norweger, Schweden, hin und wieder ein Portugiesier oder Amerikaner. Das Ausladen dieser Schiffe wurde fast ausschließlich von deutschen Gefangenen besorgt. Soeben fährt ein Engländer ein, es ist ein Truppentransport. Das Deck steht gepreßt voller Soldaten. Sie betrachten neugierig das Kriegsland Frankreich. Da haben sie uns Gefangene auf den Schiffen erblickt. Plötzlich brüllen sie fast alle aus Leibeskräften. Etliche von ihnen heben die Hände noch zum Spott gegen uns und rufen Kamerad, einige zielen mit dem Gewehr nach uns. Was machen wir? Wir werfen kaum einen Blick hinüber und machen ruhig unsere Arbeit weiter. Keiner von uns ist imstande, mit dem andern über den Vorfall zu sprechen. Es drückt und würgt an der Kehle. Innerlich aber mögen die meisten von uns gedacht haben: Kommt nur nach vorn, da vergeht euch der Uebermut.

Eben verläßt ein ganz weißes Schiff, ebenfalls ein Engländer, den Hafen. Es ist ein Hospitalschiff. Todesstille herrscht darauf. Auch hier stehen Soldaten auf Deck, es sind Verwundete, wir sehen die weißen Binden. Auch sie erblicken uns Gefangene, aber keiner von ihnen denkt ans Brüllen. Sie schweigen alle, träumerisch betrachten sie das Land, in dem sie so Schweres erlebt haben, ihre Gedanken aber sind schon bei den Angehörigen ihrer Inselheimat oder noch bei den Kameraden an der Front, denn in den Ohren dröhnt noch das Artilleriefeuer.

★

Es ist Mittagszeit, soeben geht ein Trupp Gefangener durch den Haupteingang ins Lager an der Wache vorbei, als von vorn das Kommando: Augen rechts ertönt und wir drehen die Köpfe nach rechts. Aber sonderbar, wir sahen keinen französischen Offizier, keinen Menschen. Wir gehen auseinander und strömen in die Baracken. Jetzt erfahren wir, was los war und haben unsere helle Freude daran. Links am Eingangstor stand ein französischer Kinomann mit seinem Kurbelkasten. Ein Geistesgegenwärtiger von uns (wir sind lauter Altgefangene) erfaßt die Situation und kommandiert: „Augen rechts!" Durch diesen Einfall hat der Kurbelmann unsere Gesichter nicht auf den Film bekommen. Gleich darauf heißts „Essenholer raus'!" Mit großen Schüsseln bewaffnet, gehen wir zur Küche, aber, o Schreck, da ist der Kinomann vor der Küche aufpostiert und erwartet uns schon, aber er dreht noch nicht, er will warten, bis wir mit den dampfenden Schüsseln aus der Küche kommen. Aber er wartet vergeblich. Die Küche hat auf der Rückseite eine Hintertür, die sonst immer verschlossen ist. Schnell ist die Tür geöffnet und wir schlüpfen hinaus, und bis der Kinomann endlich selbst in die Küche kam, um nachzusehen, waren wir schon längst in den Baracken und verteilten die Suppe. ½ Stunde später ist Appell. Diesmal ist dem Kurbelmann mehr Glück beschieden. Da gibts keinen Ausweg. Wir werden namentlich verlesen, stehen still, der Kinomann dreht. Als es hieß: in Gruppen rechts schwenkt, marsch, ab, zum Tor hinaus zur Arbeit, da hatte er uns alle mit den Gesichtern nach vorn in seinem schwarzen Kasten eingesperrt.

Der Fluch des Pharao.

Aus London kommt folgende Meldung: Aus Gram über den Tod seines Sohnes und Erben, so lautet die polizeiliche Mitteilung, hat sich am Freitag der 78-jährige Lord Westbury aus dem Fenster seiner Wohnung im 7. Stock eines vornehmen Hauses im Westen Londons in die Tiefe gestürzt. Der Selbstmord dieses bekannten Aristokraten hat in der Londoner Gesellschaft umsomehr Aufsehen erregt, als er den alten Aberglauben an den „Fluch des Pharao" wieder belebt hat, einen Fluch, der angeblich jeden trifft, der mit denen in Zusammenhang steht, die den Schlaf im Tal der Könige stören.

Der junge Lord Westbury, der der Sekretär Howard Carters war, starb im November vorigen Jahres. Er wurde im Bath Club in seinem Zimmer, das er in völligem Wohlbefinden aufgesucht hatte, tot aufgefunden. In den Kreisen, die mit dem Gedanken des Fluches des Pharao spielen, werden heute nach dem Selbstmord des alten Lord Westbury nochmals die genannt, die nach ihrer Meinung von dem Schicksal ihrer Beteiligung an der Oeffnung des Grabes des Königs Tutankhamen ereilt wurden.

Es sind dies: Lord Carnavon, der die Ausgrabungen im Tal der König finanzierte und einige Wochen nach der Oeffnung des Grabes Tutankhamens starb; Sir Archibald Douglas Reid, der sich bereit erklärte, von der Mumie eine Röntgenaufnahme zu machen; Professor Laffleur von der Mc. Gill-University, der das Grab besucht hatte; Mister Evelyn-White, der Selbstmord beging und die Mitteilung hinterließ, er glaube, der Fluch habe ihn ereilt; der französische Archäologe Benedite und sein Kollege Casanova, die sich an den Forschungen beteiligten; der Stiefbruder Lord Carnavons, Oberst Herbert, der an der Oeffnung des Grabes teilnahm; der amerikanische Eisenbahn-Magnat Joy Gould, der kurz nach dem Besuch des Grabes mit Lord Carnavon zusammen einer Lungenentzündung erlag; Prinz Ali Fahmy Bey, ein reicher Aegypter, der unter geheimnisvollen Umständen bald nach einem Besuch des Grabes erschossen wurde; sein Privatsekretär, der ihn begleitet hatte und bald darauf starb; Miß Greely, eine Dame der amerikanischen Gesellschaft, die — nach einer Besichtigung des Grabes nach Amerika zurückgekehrt — in Chicago Selbstmord beging; Dr. Carter, der bei der Oeffnung des Grabes mithalf und später bei einem Autounfall getötet wurde, sowie sechs französische Schriftsteller und Journalisten, die Tutankhamens Grab und seinen Inhalt beschrieben hatten.

Lord Westbury, der nun als 20. den Tod fand, hinterließ mehrere Briefe, von denen einer mit dem Satz beginnen soll: „Ich kann die Schrecken nicht länger mehr ertragen." Die Gerichtsärzte sprechen von einem Selbstmord in geistiger Umnachtung.

Der Selbstmord des alten Lords hatte übrigens fast noch ein Opfer gefordert. Lord Westbury schlug bei seinem Sturz aus 70 Fuß Höhe vor dem Hauseingang fast unmittelbar neben einer Frau nieder, die gerade die Eingangsstufen reinigte.

Der Erbe des Lords ist nun sein 15jähriger Enkel, dessen Mutter schon wiederholt öffentlich erklärt hat, daß sie nicht an den Fluch des Pharao glaube und als Beweis dafür immer anführt, sie habe ihrer Tochter den Namen der königlichen Gefährtin Tutankhamens, Mefertari, gegeben.

Sturm über Italien.

TU. **Rom**, 22. Febr. Im Alpenninengebiet hat es geschneit. Stellenweise erreichte die Schneeschicht bereits 80 Zentimeter. Der Autobusdienst mußte auf verschiedenen Strecken eingestellt werden. In Triest hat der Sturm zeitweise

die Geschwindigkeit von 122 Kilometern

in der Stunde erreicht. Mehrere Verletzte sind festzustellen. In der Via Madonna del Mare sind zahlreiche Häuser abgedeckt worden. Aus Sizilien treffen beängstigende Sturmmeldungen ein. Besonders gelitten hat Catanzaro Marina, wo die Häuser überschwemmt wurden und die Eisenbahnstrecken durch Erdrutsche unterbrochen wurden.

Schwere Regenschäden in Athen.

TU. **London**, 22. Febr. Durch einen tropenartigen Regen wurde in Athen schwerer Schaden angerichtet. Verschiedene Häuser wurden weggeschwemmt. 600 Familien sind obdachlos, während 6 Personen ertranken. Die Regierung hat den Betroffenen Unterstützung zugesagt.

Die Krankenschwester Flessa begnadigt.

TU. **Frankfurt a. M.**, 22. Febr. Die frühere Krankenschwester Wilhelmina Flessa, die wegen Tötung des Frankfurter Chirurgen Dr. Fritz Seitz am 7. August 1926 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und deren Strafe späterhin in Gefängnis umgewandelt wurde, ist nunmehr in der Weise begnadigt worden, daß ihr ab 1. Juli 1930 eine Strafunterbrechung durch eine Bewährungsfrist zuteil wird, die bis zum 30. Juni 1935 läuft. Der Prozeß gegen die Flessa vor dem Schwurgericht Frankfurt a. M. erregte seinerzeit einen lebhaften Meinungsstreit über die Frage der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten.

Von einer Kohlenlawine verschüttet.

O. **Newyork**, 22. Febr. Infolge des Bruches eines Stahlträgers stürzte in einem Kohlenlager des Stadtteils Bronx eine Lawine von etwa 1000 Tonnen Kohlen auf den Hof herab. Dabei wurden mindestens elf Personen verschüttet. Bisher konnten zwei Tote geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden mit Nachdruck betrieben und man sucht die übrigen Opfer mit Dampfschaufeln zu befreien. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Amerikanische Zigaretten!

werden in in den Vereinigten Staaten nicht nur allein von Herren, sondern auch ganz besonders von Damen sehr geschätzt.

Besonders die Marken „North State" erfreuen sich durch ihr angenehmes Aroma und durch die zur Verwendung kommenden auserlesenen milden Tabaksorten des Orients außerordentlicher Beliebtheit und haben auch in Deutschland bereits ihren Siegeszug angetreten. (Siehe Anzeige im Inseratenteil).

Klopfer Brot.

Dieses Vollkornbrot enthält mehr verdauliches Eiweiß, Nährsalze und Ergänzungsnährstoffe (Vitamine) als gewöhnliches Brot. Klopfer-Brot wird in drei- bis vierstündiger Backzeit aus Klopfer-Mehl (Roggenvollkornmehl) gebacken, das nach einem patentierten Verfahren aus besonders sorgfältig gereinigtem Roggen durch Werfen gegen Prallflächen gewonnen ist. Dadurch werden die Kleberzellengewebe aufgeschlossen, sodaß die Verdauungssäfte die in der Randschicht des Getreidekorns eingebetteten Eiweiß- und Ergänzungsnährstoffe (Vitamine) sowie die für den Knochen- und Zahnaufbau wichtigen Kalk- und Phosphorbestandteile aufnehmen können. Auf Grund des überragenden Gehalts an Nährstoffen und der langen Backzeit müßte Klopfer-Brot wesentlich teurer sein als das übliche Brot: es kostet aber in der Tat nur wenige Pfennige mehr. Von Klopfer-Brot braucht man infolge des höheren Nährstoffgehaltes weniger als von dem üblichen Brot. Näheres im Inserat.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

Sonntag, 23. Februar: 8.15 Uhr: Morgengymnastik. 11 Uhr: Konzert. 12 Uhr: Promenadekonzert. 14 Uhr: Kinderstunde. 14.30 Uhr: Hechinger Faßnet. 16 Uhr: Chorgesang. 17 Uhr: Tirol. 18 Uhr: Vortrag: „Aus der Geschichte der Reinlichkeit." 18.45 Uhr: Vortrag: „Korsische Banditen." 19 Uhr: Karnevalssitzung. 21 Uhr: Unterhaltungskonzert. 23.20 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 24. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Das Januarunwesen und seine Bekämpfung". 18.35 Uhr: Ibiza, die vergessene Insel. 19.30 Uhr: 9. Montagskonzert. 21 Uhr: Ernst Jünger liest aus eigenen Schriften. 21.30 Uhr: Klavier-Abend.

Dienstag, 25. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Die fischereiliche Bewirtschaftung der freien Gewässer I". 18.35 Uhr: Vortrag: „Von deutscher Kulturarbeit in Estland." 19.05 Uhr: Vortrag: „Dostojewsky und die geistige Krisis der Gegenwart". 20.15 Uhr: Der liebe Augustin. 22.15 Uhr: Lieder- und Balladenstunde.

Mittwoch, 26. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Was wettscht? 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Alexander Herzen als Vorläufer der russischen Revolution." 19.30 Uhr: Bei uns zu Lande. 20.15 Uhr: Ballettmusik. 21.15 Uhr: Georg Büchner. 0.30 bis 1.30 Uhr: Nacht-Konzert.

Donnerstag, 27. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Frankreich im neuen deutschen Buch." 18.35 Uhr: Vortrag: „Hinduismus." 19.05 Uhr: Französischer Unterricht. 19.30 Uhr: Liederabend. 20 Uhr: Strauß-Abend. 21.30 Uhr: Kölner Fastnachts-Ball.

Freitag, 28. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.35 Uhr: Vortrag: „Doppelsterne und mehrfache Sternsysteme." 19.30 Uhr: Hausmusik. 20.30 Uhr: Humoresken. 21.15 Uhr: Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart 1890—1900. 23.10 Uhr: Tanzmusik.

Samstag, 1. März: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13.15 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Jugendstunde. 15 Uhr: Walter Anatol Peritsch. 15.30 Uhr: Vortrag: „Persönliche Erinnerungen an L. Thoma." 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Wunderkinder." 18.35 Uhr: Mensch und Maschine. 19.30 Uhr: Badische Volksliederstunde. 20.15 Uhr: Die Frage an das Schicksal. 20.50 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.30 Uhr: Karneval in der Kaschemme. 23 Uhr: Tanzmusik.

RADIO-KÖNIG • KARLSRUHE Kaiserstr. 112

Die gute preiswerte Anlage **Telefunken 30 W** der bekannte 3 Röhren-Netzanschluß-Empfänger mit Marken-Lautsprecher und Hochantenne zus. Mk. **180.-**

Beachten Sie meine Fenster!

RADIO-Spezial-Geschäft Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz **Ing. H. DUFFNER** Telefon 6743

Erstklassige **Rundfunk- u. Musikübertragungs-Anlagen:** Siemens — Mende u. a. — Telefunken —

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Vorführung in Ihrer Wohnung durch meine Spezial-Ingenieure.

BILLIGER Lautsprecher-Verkauf

Sie finden bei uns eine große Auswahl in **Lautsprechern** zu weit **herabgesetzten** Preisen, bereits v. RM. 5.- an

Ferner liefern wir nach wie vor **sämtl. modern. Netzempfänger** nach unserem bekannten

Credit-System!

Vorführung in Ihrem Heim kostenlos

Süddeutsche Funk-Zentrale

Telefon 1079 KARLSRUHE Kreuzstraße 18.

Gallensteine

verursachen große Schmerzen, mitunter auch gefährliche Leiden (Bauchfellentzündung usw.). Bei den leisesten Anzeichen sollte man deshalb **Philippsburger Herbaria-Gallenstein-Tee** trinken. Er hat in hunderten von Fällen Gallenstein-Neubildungen verhindert und die Auflösung und Ausscheidung von Sand, Grieß und Steinen, sowie die gründliche Reinigung der Gallenblase bewirken helfen. Dankschreiben: „Meine Frau ist durch Ihren Gallenstein-Tee von einem langjährigen Gallensteinleiden befreit worden. gez. Georg Keil, Bernterode."

Herzleiden

Herzschwäche, Herznerven-Erkrankungen, Herzklopfen, Herzkrämpfe und deren Folgekrankheiten: Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Migräne usw. bekämpft **Philippsburger Herbaria-Herztee** sehr wirksam. Er reguliert die Herztätigkeit, stärkt Herzmuskeln und Herznerven und fördert die Blutzirkulation. Dankschreiben: „Litt an Herzschwäche und Müdigkeit in den Beinen, mein Herz hat mir 30 Jahre lang Angst gemacht. Ließ Herbaria-Herz-Tee kommen und jetzt ist alles wieder gesund. gez. Bahnassistent Jakob B. . . Oestrich."

Blasen- u. Nierenleiden

Blasenkatarrh, Harnverhaltung, Blasenschwäche, Stein- und Grießbildung sind lästig, schmerzhaft und gefährlich. **Philippsburger Herbaria-Blasen- und Nieren-Tee** sei Leidenden warm empfohlen, denn er ist ein bewährtes Getränk, hauptsächlich zur Vorbeugung der Folgen vernachlässigter Leiden. Dankschreiben: „Herbaria-Blasen- und Nierentee hat meinem Manne sehr gut geholfen, er ist wieder ganz hergestellt. gez. M. K., Bergchurbeck."

Alleiniger Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 508/Bd.

Die Zusammensetzung des Tees ist auf der Originalpackung angegeben.

Kur 6—12 Pakete, Paket RM. 3.—. Mögen Sie keinen Kräutertee trinken oder ist Ihnen eine Durchführung der Kur im Büro, in der Fabrik, auf der Reise usw. unmöglich, dann bestellen Sie unter Angabe des Leidens unsere Herbaria-Kräuterpulver-Kapseln! — Kleine leichtschluckbare Oblatenkapseln, gefüllt mit feinpulverisierter Herbaria-Spezial-Kräutermischung. Trocken einzunehmen, ohne Beigeschmack, sehr wirksam! Originalpackung mit 60 Kapseln RM. 5.—. Broschüre kostenlos! Zu haben in allen, durch unser Plakat gekennzeichneten Apotheken, bestimmt in **Karlsruhe:** Internationale Apotheke, Hof-Apotheke, Karl-Apotheke und Stadt-Apotheke; **Durlach:** in allen Durlacher Apotheken; **Kehl:** Stadt-Apoth.; **Lahr:** Engel- u. Löwen-Apoth.; **Offenburg:** Einhorn-Apotheke; **Pforzheim:** Schwanen- und Löwen-Apotheke. 655

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Februar 1930.

Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen.

Nur noch Zwei- und Dreizimmerwohnungen werden vom Wohnungsbüro bewirtschaftet. — Weitgehender Mieterschutz notwendig.

Bereits im Mai v. J. hat der Karlsruher Stadtrat beschlossen, den Bezug von Wohnungen mit sechs Zimmern und darüber freizugeben, diese Wohnungen also aus der Arbeit des Wohnungsbüros herauszunehmen. Er stellt neuerdings fest, daß beim Wohnungsbüro von rund 1800 Wohnungssuchenden nur noch von 77 eine größere als Dreizimmerwohnung begehrt wird, und daß aus dieser verhältnismäßig kleinen Zahl ein großer Teil, der sich in entsprechenden Verhältnissen befindet, nach den bisherigen Erfahrungen Neubauwohnungen mieten wird. Es wird infolgedessen beschlossen, künftighin durch das Wohnungsbüro nur noch die Zwei- und Dreizimmerwohnungen bewirtschaften zu lassen. Alle übrigen Wohnungen können gemietet werden, ohne daß es hierzu einer besonderen Genehmigung durch das Wohnungsbüro bedarf.

Im Gegensatz zu dieser weitgehenden Lockerung der Zwangswirtschaft im engeren Sinne hält der Stadtrat daran fest, daß im gegenwärtigen Augenblick ein weitgehender Mieterschutz noch notwendig ist. Auf die Aufforderung des Grund- und Hausbesitzervereins, sich über einen von ihm gewünschten, kräftigen Abbau dem Ministerium gegenüber gutachtlich zu äußern und sich dabei dem Vorgehen der Stadt Pforzheim anzuschließen, wird die Ansicht vertreten, daß Ausnahmen vom Mieterschutzgesetz und Reichsmietengesetz (Kündigungsschutz und Mietzinsbeschränkung) für Karlsruhe heute für zulässig gehalten werden bei Wohnungen mit 1400 RM. Friedensmiete und darüber (bisher 2000 RM.), nicht aber schon von 800 RM. an, wie dies in der Pforzheimer Stellungnahme zum Ausdruck gebracht ist. Die bisherige Ausnahme der Gewerbebetriebe mit 1300 RM. Friedensmiete und darüber aus den Vorschriften des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes soll überhaupt keine Erweiterung erfahren.

*

Gemeindevoranschlag 1930. Mit der Beratung des Entwurfs des Gemeindevoranschlags der Stadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1930 im Stadtrat wurde am Mittwoch, den 19. Februar d. J., begonnen.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag nachmittag in der Marie Alexanderstraße bei der Unterführung der Eisenbahn. Ein Bierfuhrwerk stieß mit einem Radfahrer so unglücklich zusammen, daß der Radfahrer unter das Bierfuhrwerk zu liegen kam und schwer verletzt wurde. Der Verletzte, der 54 Jahre alte, ledige Sattler Heinrich Relsch, wurde in bewußtlosem Zustand in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo starke innere Verletzungen (Beckenquetschungen und Bauchquetschungen) festgestellt wurden.

Ein neuer Schlager! — „Das ist halt Karlsruh'". In der am kommenden Mittwoch abend stattfindenden 2. Damen- und Fremdensitzung der „Grokage" (Große Karnevalgesellschaft) wird ein neuer Schlager mit obigem Refrain erstmals zu hören sein. Die Musik hierzu hat unser einheimischer Komponist Christian Lorenz aus einer Operette, die er demnächst beendigt, für diesen Abend zur Verfügung gestellt. Die Lokalverse stammen von Rud. Schmitt-Tenner. Kammersänger Karl Heinz Löser wird den Schlager mit dem Komponisten am Flügel aus der Taufe heben.

Förderung des Wohnungsbaus 1930.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Wohnungsbauvorlage hat der Stadtrat weiteren Bauherren die geldliche Förderung ihrer Bauvorhaben zugesagt. Es handelt sich um 85 Wohnungen mit Bauhypotheken in Höhe von 313 800 RM. und Zinsbeihilfen aus einem Förderungsbetrag (gedachten Kapital) von 744 500 RM.; weitere 7 Wohnungen erhalten nur Zinsbeihilfen aus einem Förderungsbetrag von zusammen 63 700 RM. Die zu fördernden 92 Wohnungen verteilen sich auf 36 Gebäude (2 mit je 8, 1 mit 7, 6 mit je 4, 8 mit je 3 und 2 mit je 2 Wohnungen sowie 17 Einfamilienhäuser). Von den Mehrfamilienhäusern liegen 3 im Weiherfeld, 5 in der Weststadt, 2 in der Südweststadt, je eines im Bahnhofsgebiet und im Stadtteil Bulach, 4 im Stadtteil Daxlanden und 3 in der Gartenstadt Karlsruhe-Rüppurr; letztere erhaut außerdem die oben genannten 17 Familienhäuser. Die meisten der Wohnungen sind Kleinwohnungen (63 Wohnungen mit je 3 und 15 mit je 2 Zimmern, ferner 1 Einzimmerwohnung); 13 Wohnungen bekommen 4 Zimmer.

*

Die realgymnasiale Abteilung des Mädchengymnasiums (Lessingschule). An dem der Lessingschule angegliederten Mädchengymnasium besteht seit 1924 eine realgymnasiale Abteilung, deren Kosten ohne Beteiligung des Staates von der Stadt allein zu tragen sind. Der erforderliche Aufwand hielt sich in erträglichen Grenzen, solange die Klassen vereinigt blieben und lediglich 8 Stunden Unterricht (anstelle der 8 Std. Griechisch für die Gymnasiastinnen) für die Schülerinnen des realgymnasialen Zweigs gesondert erteilt wurde. Im Laufe der letzten Jahre sind bei zunehmender Schülerzahl allmählich besonders realgymnasiale Klassen gebildet worden, wodurch sich die Kosten für die Stadt gesteigert haben. Bei Bearbeitung des Voranschlags für 1930 ergab sich, daß infolge der völligen Durchführung dieser Klassenteilung ein Betrag von über 40 000 RM. vorweg für diese Einrichtung von der Stadt zu tragen wäre, d. h., daß eine städtische Sonderleistung von 500 RM. jährlich für jede dieser Schülerinnen zu dem gewöhnlichen Zuschuß für die Anstalt noch hinzukommt. Da ein solcher unverhältnismäßig hoher Aufwand sich nicht rechtfertigen läßt, ist die Stadtverwaltung an das Unterrichtsministerium herangetreten, mit dem Ersuchen, durch organisatorische Aenderungen, etwa durch Wiederherstellung des früheren Zustands, die besonderen Kosten auf ein vertretbares Maß zu vermindern. Das Ministerium teilt mit, daß künftig von Bildung besonderer realgymnasialer Klassen abgesehen werden soll. Dadurch kann der Aufwand für die Abteilung wieder auf den früheren, bei der Einrichtung in Aussicht genommenen Umfang, nämlich auf die Kosten der erforderlichen Sonderstunden, beschränkt werden. Der Stadtrat erklärt sich mit diesem Vorschlag des Unterrichtsministeriums einverstanden, sodaß der Fortbestand der Einrichtung ermöglicht wird.

Generalversammlung des Musikverein „Eintracht", Karlsruhe. Die am 9. ds. Mts. abgehaltene Generalversammlung nahm einen flotten Verlauf und brachte, was immer als ein gutes Zeichen betrachtet werden kann, in der Führung des Vereins keine wesentliche Aenderungen. In der Statistik der Mitgliederzahl sah man auch einen ganz erfreulichen Fortschritt. Nahezu 100 Prozent betrug der Zuwachs seit der letzten Generalversammlung. Der Kassenbericht wurde mit großem Interesse verfolgt, zumal es den tüchtigen Schatzmeistern gelungen war, noch einen schönen Bestand in das neue Vereinsjahr vorzutragen. Den wichtigsten Punkt bildete das 10jährige Stiftungsfest. Neben dem üblichen Festakt soll dasselbe mit einem Preisspielen, wozu zahlreich auswärtige Vereine eingeladen werden, verbunden sein. Die zum Schlusse vorgenommenen Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender, Fr. Jörger; 2. Vorsitzender, K. Biehle; 1. Schriftführer, Gieser; 2. Schriftführer, K. Landmesser; 1. Kassenwart, O. Schachenmeier; 2. Kassenwart, A. Brettel; Beisitzer, P. Goll, K. Jörger und W. Steeg.

Die Bedeutung der Leipziger Messe.

Ueber dieses Thema sprach am 17. Februar auf Einladung der Handelskammer Karlsruhe Herr Dr. Vogel vom Leipziger Messeamt im großen Sitzungssaale der Kammer.

Der Vortragende schilderte, mit der Entstehung der deutschen Messen und Märkte überhaupt beginnend, die urkundlich bis ins Jahr 1268 zu verfolgende Geschichte der Weltmesse in der zentral am Schnittpunkt großer alter Handelsstraßen gelegenen alten Handelsstadt Leipzig. Schon in mittelalterlichen Zeiten schützten kaiserliche Privilegien die Freiheit des Handels zu Leipzig und verbürgten die Sicherheit des reisenden Kaufmanns. Deutsches Organisationstalent und kaufmännischer Weitblick verhinderten, daß die Messe durch die neue Wirtschaftsgestaltung ihre Bedeutung einbüßte; sie sorgten dafür, daß sie vielmehr zu dem wurde, was sie heute ist: die Herzschlagader der Wirtschaft. Die Zahl der Aussteller und der Besucher wuchs ganz außerordentlich. Heute stellen etwa 10 000 Firmen auf der Messe aus, von denen 10—12 Prozent ihren Sitz im Ausland haben, und 180 000 Besucher kamen zur vorjährigen Frühjahrsmesse, darunter wieder ein beträchtlicher Teil Ausländer. Die Bedeutung der Messe liegt begründet in ihrer Universalität und Internationalität; kaum ein in Mustern vorhandener Artikel, der nicht auf ihr zu finden ist, kaum ein Wirtschaftsland der Erde, das keine Besucher nach Leipzig entsendet. Zwei Umstände, die der Industrie in erster Linie zugute kommen, denn die größte Aufgabe der Messe liegt in der Exportsteigerung. Das Institut für Konjunkturforschung in Berlin hat interessante und erstaunliche Feststellungen über die erfaßbaren direkten und indirekten Erfolge der Messe gemacht, die einen Messe- und Nachmesse-Umsatz von 2 Milliarden RM. nachweisen, von denen 1 Milliarde aus dem Ausland kommt. Ein Neuntel des deutschen Fertigwarenexports gründet sich auf die Geschäfte der Leipziger Messe.

Weiter ging der Redner auf die Gliederung der heutigen Messe ein: die ältere Mustermesse und die neue Technische Messe, die erste in den Meßhäusern der Innenstadt, die andere auf dem Technischen Messegelände mit seinen Riesenhallen und Freigelände. Die Mustermesse ist in 39 Messegebäuden untergebracht. Beide Messen sind den Grundsätzen der Zentralisation und Branchenkonzentration untergeordnet.

*

— **„Deutscher Abend" der Karlsruher Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland.** Am Mittwoch, den 19. Februar, veranstalteten die Karlsruher Schulgruppen des V.D.A. (Lessing-, Freiligrath-, Humboldtschule und Gymnasium) einen gemeinsamen Deutschen Abend im Künstlerhaus. Der erste Teil des Abends war durch Darbietungen der Humboldtschule ausgefüllt: Musikvorträgen der aus Schülern der Gruppe gebildeten Kapelle, einer Ansprache des Obmanns, einem ernsten Theaterstück („Lehrer Zessinger", Südtiroler Notbild von Josef Hieß) und sehr gut gelungenen lebenden Bildern, die unter dem Leitgedanken des Krieges und der Deutschtumsarbeit standen. Im zweiten Teil, der heiterer Art war, kamen die anderen Gruppen zu Wort: „Die Gouvernante" (Körner) von Schülerinnen der Lessingschule, „Die Marktfrauen in der Stadt" (Hebel) von der Freiligrathschule und „Der Fahrende Schüler im Paradeis" (H. Sachs) vom Gymnasium. Nach dem offiziellen Teil des Abends vereinigte ein geselliges Beisammensein die Gäste bei allerlei lustigen Vorträgen, Bewirtung und Tanz bis Mitternacht. Der anerkennende Beifall bekundete, daß der erste gemeinsame Abend der V.-D.-A.-Schulgruppen gut gelungen ist und daß man weiteren Veranstaltungen mit Interesse entgegensieht. W.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers die Absetzung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen. Geschätzte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem Franz-Josef-Wasser noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt. (N174)

Hör' mal Else,

jetzt hab' ich's mit Persil einmal so gemacht, wie du es mir so oft empfohlen hast. Ich bin wirklich stolz auf meinen Erfolg, so hübsch ist mein Wollkleid geworden!

Machen Sie es auch so:

Waschbarkeit prüfen! Tauche Zipfel in klares Wasser und presse ihn über weißem Tuch fest aus! Ablaufendes Wasser muß klar und die Unterlage unverfärbt bleiben.

Stück in kalter Persillauge leicht stauchen und drücken! Alles harte Reiben vermeiden! Nur kurze Naßbehandlung.

In kaltem Wasser kurz spülen! Dem letzten Spülwasser zum Auffrischen der Farben etwas Essig beigeben!

Nach dem Spülen u. Ausdrücken Stück durch mehrmaliges Einrollen in Nässe aufsaugende Tücher von anhaftender Feuchtigkeit befreien! Weiße Frottiertücher eignen sich am besten. Zum Trocknen richtig in Form ziehen und auf tuchbedeckten Tisch legen! Farbige Teile und Ärmel innen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier auslegen! Nicht in Ofennähe oder in der Sonne trocknen! Nicht aufhängen!

Persil wäscht Wolle wunderbar

Niemals lose – nur in Originalpackung.

Die Renten der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Gau Baden schreibt uns:

Verschiedene Tageszeitungen brachten in den letzten Tagen eine diesbezügliche Notiz, die anscheinend aus amtlicher oder halbamtlicher Quelle stammt. Diese erweckt den Anschein, als wenn seitens der Kriegsopferorganisationen zu unrecht weitere Forderungen geltend gemacht würden, obwohl bei der Kriegsopferversorgung alles in bester Ordnung sei. Zum Beweis hierfür werden Beispiele angeführt, damit sich jeder Leser ein Bild machen kann. Eine Nachprüfung der Zahlenbeispiele hat ergeben, daß man offensichtlich falsche und bedeutend höhere Rentenbeträge angegeben hat, als überhaupt gezahlt werden.

Nach dem in Frage stehenden Artikel bezieht z. B. ein verheirateter Kriegsbeschädigter, der vor dem Kriege einen qualifizierten Beruf ausübte, in Karlsruhe eine Monatsrente von rd. 61 Mk., die bei bedürftiger Lage auf RM. 84.— erhöht werden kann. Tatsächlich werden jedoch nur RM. 55.95—76.95 gezahlt. Die Rente für einen verheirateten voll erwerbsunfähig anerkannten Kriegsbeschädigten mit 1 Kind beträgt nicht etwa RM. 142.—, sondern RM. 129.— und erhöht sich bei nachgewiesener besonderer Bedürftigkeit auf RM. 180.— anstatt wie angegeben RM. 196.— Um aber ein klares Bild über die tatsächliche Versorgung aufkommen zu lassen, muß erwähnt werden, daß diese Renten nur für Kriegsbeschädigte mit qualifiziertem Beruf gezahlt werden. Bei der Mehrzahl der übrigen ist die Rente bei dem 50prozentigen um RM. 14.—, beim 100prozentigen Kriegsbeschädigten um RM. 34.— im Monat geringer. Die erwähnten besonderen Pflegezulagen von RM. 50.— bis RM. 125.— im Monat erhalten nicht etwa diejenigen, welche im landläufigen Sinne pflegebedürftig sind, sondern werden nur dann gewährt, wenn der Kriegsbeschädigte dauernd fremder Pflege und Wartung bedarf; dienen also zur Zahlung der Pflegepersonen.

Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den Kriegshinterbliebenen. Die alleinstehende Witwe hat Anspruch auf eine Monatsrente von RM. 28.— bis RM. 38.—, mit einem Kinde beträgt diese anstatt RM. 65.— nur RM. 42.— bis RM. 57.—. Die Renten für Kriegereltern bewegen sich zwischen RM. 29.— bis RM. 58.— und werden nur dann gezahlt, wenn der Gefallene der Ernährer geworden wäre und die Eltern dringend bedürftig und erwerbsunfähig sind. Die erschienene Zeitungsnotiz spricht wohl deshalb nicht von den Elternrenten, weil diese ein solch trauriges Kapitel in der Versorgung darstellen, daß man die Not der Kriegereltern nicht einmal weglügen kann.

Wie wenig die Kriegsopferversorgung allgemein befriedigt, ersieht man schon daraus, daß bei den Versorgungsgerichten zirka 130 000 und beim Reichsversorgungsgericht zirka 43 000 unerledigte Rentenklagen anhängig sind. Solche amtlichen oder halbamtlichen Verlautbarungen, die die Tendenz der Schönfärberei tragen, sollten besser unterbleiben, da sie keineswegs geeignet sind, die von der Regierung und Parlament anerkannte Not der Opfer des Krieges zu beheben.

Abzüge bei Rückzahlung der Hypothek.

Beschluß des Obersten Landesgerichts München.

Der Gläubiger einer Hypothek kann die Zahlung des Aufwertungsbetrages nach § 25 des Aufwertungsgesetzes nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangen, jedoch ist der Schuldner bzw. der Grundstückseigentümer, berechtigt, den Aufwertungsbetrag nebst den fälligen Zinsen schon vor diesem Termin zurückzuzahlen. Der Rückzahlung muß eine dreimonatige Kündigung vorausgehen. Bei vorzeitiger Zahlung kann der Schuldner einen Zwischenzins von 7 v. H. jährlich abziehen.

Ueber die Höhe des nach Abzug des Zwischenzinses zu entrichtenden Betrages entscheidet auf Antrag die Aufwertungsstelle. Um dieser die nicht unerhebliche Rechenarbeit abzunehmen, ist der Durchführungsverordnung eine Tabelle beigegeben worden, die später durch die Verordnung vom 20. Januar 1927 (RGBl. 27 S. 49) ersetzt wurde. Als Zeit der Rückzahlung ist dort stets der erste Tag des Monats angenommen. Die Unklarheit darüber, ob der für den Monatsersten angegebene Satz auch maßgebend ist, wenn die Rückzahlung nicht am Monatsersten, sondern im Laufe des Monats erfolgte, hat bisher unter den Beteiligten manche Verstimmung hervorgerufen. Den Aufwertungsstellen hat sie viel Kopfzerbrechen bereitet, weil es bisher an einer höchstrichterlichen Entscheidung fehlte und auch im Schrifttum die Frage verschieden beantwortet wird.

Teils wird die Anschauung vertreten, daß bei der Rückzahlung an einem anderen Tage als dem Monatsersten der Zwischenzins von der Aufwertungsstelle selbständig zu berechnen sei. In einem solchem Falle sei es aber zulässig, die Differenz zwischen den für den Ersten des Monats der Rückzahlung und dem Ersten des nächstfolgenden Monats angegebenen Werten verhältnismäßig zu teilen. Eine andere Meinung geht dahin, daß in einem solchen Falle die Tabelle überhaupt keine Anwendung finden könne und die Beteiligten, bezw. die Aufwertungsstelle verpflichtet seien, den Barwert besonders zu berechnen. Mit diesen Fragen hat sich nunmehr das Oberste Landesgericht München in seinem Beschluß vom 16. November 1929 befaßt.

Es lehnt zunächst die oben vertretenen Anschauungen ab, da es nicht als im Sinne der gesetzlichen Vorschrift gelegen angesehen werden kann, daß eine derart willkürliche Berechnungsart, wie sie die verhältnismäßige Teilung der in der Tabelle angegebenen Werte ist, Platz greift. Eine Berechnung ohne Benutzung der Tabelle aber wäre, weil Zinseszinsen in Betracht kommen, außerordentlich mühsam und nur den Rechnungssachverständigen ermöglicht. Der Zweck der unter Berücksichtigung der Zinseszinsen hergestellten Tabelle ist aber gerade darauf gerichtet, daß eine den Beteiligten und den Aufwertungsstellen nicht zumutbare Rechnungsarbeit erspart wird. Vielmehr ist die in der Tabelle enthaltene Festsetzung der Barwertsätze nicht lediglich als Hilfsmittel gedacht. Der Gesetzgeber hat durch Aufstellung der Tabelle (ähnlich wie bei der zum Aufwertungsgesetz) eine die Aufwertungsstelle und die Beteiligten bindende Festsetzung treffen wollen. Die festgesetzten Barwertsätze sind nicht Grenzwerte, innerhalb deren Zwischenwerte herausgerechnet werden dürfen, sondern es dürfen als Rückzahlungszinsen nur volle Monate (ohne Abstellung auf einen bestimmten Monatstag) in Betracht gezogen werden. Daher ist eine Berechnung von Zwischenwerten innerhalb eines Monats nicht zugelassen, es hat vielmehr der für den Ersten eines jeden Monats festgestellte Barwert für den ganzen Monat des Rückzahlungszeitpunktes einheitlich zu gelten.

Nach der Tabelle beträgt bei einer monatlichen Zahlung der Zinsen der Barwert einer am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungsforderung am 1. Januar — also für den Monat

	1930	1931
Januar	96,70%	98,29%
Februa	96,84%	98,43%
März	96,96%	98,57%
April	97,09%	98,72%

Bei längeren Zahlungsperioden tritt für jeden Monat, für den am Auszahlungstermin noch keine Zinsen gezahlt sind, ein Zuschlag von 0,42 v. H. hinzu.

Aus Beruf und Familie.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 27. Februar Herr Ludwig Haemer, ehem. Großherzogl. Hoffriseur. Herr Haemer betrieb das von seinem Vater im Jahre 1848 begründete Friseurgeschäft bis zum 1. März 1928. Bis zum Ableben des Großherzogs war er als Hoffriseur tätig.

70. Geburtstag. Am 21. Februar konnte Herr Ludwig Kohler, Schriftsetzer i. R., in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Seitens seiner Kollegen und Freunde wurde der beliebte und geschätzte Buchdrucker-Senior herzlich beglückwünscht. Der Gesangverein „Typographia" ehrte sein Ehrenmitglied durch ein Ständchen. Nach Worten der Anerkennung und des Dankes für die Treue während seiner 47jährigen Mitgliedschaft, überreichte der 1. Vorsitzende, Herr Blanke, ein passendes Geschenk.

Die Karlsruher Milchversorgung.

Ihre Bedeutung für Stadt und Land.

Aus Kreisen der ländlichen Milchproduzenten wird uns geschrieben:

Jede Stadt, die wie Karlsruhe in der Hauptsache auf den gewerblichen Klein- und Mittelbetrieb eingestellt ist, hat ihre scharf umrissene wirtschaftliche Peripherie, die das Weichbild der Stadt, mehr oder weniger weit überschreitet. Der wirtschaftliche Radius von Karlsruhe kann schätzungsweise mit 30 Kilometer angenommen werden. Was darüber hinausliegt, ist, wirtschaftlich gesehen, Hinterland und kommt lediglich für die Industrie und den Großhandel als Interessensphäre in Betracht. Für die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Konsumentenbezirks ist weniger dessen räumliche Ausdehnung als die Zahl der Bewohner und deren Kaufkraft entscheidend und nicht zuletzt die wirtschaftliche und soziale Schichtung. Nun ist das Absatzgebiet der Karlsruher Geschäftswelt überwiegend agrarisch fundiert und der Kleinbetrieb vorherrschend. Die Bevölkerung ist also sehr dicht und der Bedarf an Waren aller Art darum nicht gering. Zur praktischen Auswirkung dieser Absatzmöglichkeiten sind aber gedeihliche Einkommensverhältnisse eine natürliche Voraussetzung. Also hat die Geschäftswelt der Stadt Karlsruhe ein vitales Interesse, daß die Erzeugnisse der landwirtschaftreibenden Umgebung, einen geregelten Absatz zu angemessenen Preisen in der Stadt finden. Nun ist aber die wirtschaftliche Lage unserer Landwirte seit Jahren derart prekär, daß nur mit äußerster Sparsamkeit und Beschränkung auf das Notwendigste die Betriebe notdürftig im Gang gehalten werden können und die Kaufkraft dieser Kreise stark gesunken ist.

Zur Hebung dieser Notlage soll u. a. an erster Stelle die Milchwirtschaft mit allen Mitteln gefördert und zu diesem Zweck die Milchversorgung der Großstädte auf eine neue Basis gestellt werden. Auch in Karlsruhe laufen in dieser Richtung die Unterhandlungen mit den Produzentenkreisen in dem Absatzgebiet des Karlsruher Handels und Gewerbe.

Die Landwirte haben in ihren Organisationen bereits ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet und ein exaktes Zahlenmaterial auf dem Verhandlungstisch niedergelegt, trotzdem aber kommen die Unterhandlungen nur schleppend voran, weil der Beseitigung des unhaltbaren Dualismus wie er durch die beiden Karlsruher Zentralen in der Karlsruher Milchversorgung zum Nachteil aller Interessenten besteht, von gewisser Seite aller mögliche Widerstand entgegengesetzt wird. Die Konsumenten stehen diesen wenig angenehmen Unterhandlungen ziemlich indifferent gegenüber. Man verlangt auf dieser Seite weiter nichts als eine gute Qualitätsmilch zu einem erträglichen Preis. Diese Forderung ist durchaus berechtigt, ihre Erfüllung aber an die Lebensbedingungen der Produzenten gebunden.

Wenn nun gewisse Kreise versuchen, diese Forderung der Konsumenten auf Kosten der Landwirte aus der wirtschaftlichen Bannmeile der Stadt Karlsruhe durchzusetzen, so werden dadurch mittelbar die Lebensinteressen der gesamten Karlsruher Geschäftswelt aufs Schwerste gefährdet. Oder glauben diese Kreise wirklich ruhig zusehen zu dürfen, wie täglich aus der Stadt Karlsruhe Tausende von Reichsmark für Milch in den Hochschwarzwald und nach Württemberg abfließen, während die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Umgebung der Stadt ohne Absatz ihrer Milch ist und deshalb wirtschaftlich zugrunde geht?

Die Karlsruher Geschäftswelt, in erster Linie der Einzelhandel, hätte alle Ursache, geschlossen auf den Plan zu treten, um den drohenden Ruin seiner ländlichen Kundschaft, und damit den eigenen Untergang, aufzuhalten. Und auch der Karlsruher Verkehrsverein kann nicht dazu schweigen, wenn man seiner zielbewußten Arbeit, durch Verkehrslinien jeder Art die Landorte der Landeshauptstadt näher zu rücken, durch Verelendung der Bewohner dieser Gemeinden, jeden praktischen Wert und Sinn nimmt.

Aber diese Wechselbeziehungen beschränken sich nicht allein auf die städtische Geschäftswelt, sondern umfassen in ihrer weiten Verästelung auch die Kreise der sogenannten Festbesoldeten, Arbeiter, Angestellte, Beamte usw. Auch diese Wirtschaftsgruppen haben das höchste Interesse an erträglichen Lebensbedingungen unserer Landwirtschaft. Denn wo anders als in der Stadt, suchen die entwurzelten Landwirte Verdienst und Brot.

Wenn die Landwirte in der Nähe der Städte für ihre Erzeugnisse höhere Gestehungskosten haben, wie die Produzenten in industriearmen Landesteilen abseits des Verkehrs, so ist das nicht etwa auf eine rückständige Betriebsführung und Arbeitsweise zurückzuführen. Diese Erscheinung ist keine Lokaltatsache des Bezirks Karlsruhe, sondern in den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedingnissen in der Umgebung jeder Großstadt begründet. Da sind zunächst die höheren Arbeitslöhne durch die leichte Verdienstmöglichkeit in der Industrie, dann die hohen Kommunallasten der Gemeinden in Stadtnähe und zum dritten die geringe Bodenrente, durch die gesteigerten Grundstückspreise. Diese Verteuerung der Gestehungskosten und die dadurch naturgemäß bedingte Steigerung der Konsumentenpreise, wird rechnerisch zugunsten des Stadtbewohners wieder hundertfach aufgehoben durch die Tatsache, daß der Landwirt seinen gesamten Bedarf an Waren jeder Art in der Stadt deckt, also das von dort vereinnahmte Geld im ehrlichen Gütertausch wieder zurückgibt.

Wir sehen hier bei dieser kommunalen Wirtschaftspolitik die gleichen Gesetze in Wirkung, wie bei der Volkswirtschaft des Reiches Leidet die Landwirtschaft, so verkümmert der Heimatsmarkt, schwächen wir die Kaufkraft der Landbevölkerung in der wirtschaftlichen Bannmeile der Stadt Karlsruhe, so trägt die städtische Geschäftswelt den Schaden.

Reichsgericht und praktische Verkehrsauffassung.

Entscheidung zugunsten eines verurteilten Kraftfahrers.

Im Vorjahre kam es auf einer Straße zwischen E. u. K. zu einem folgenschweren Autounfall, bei dem ein Radfahrer das Leben einbüßte. — Der Maurermeister S. wollte mit seinem Fahrrad aus einem Seitenwege kommend in die Chausse einbiegen und sah sich plötzlich vor dem von dem Kraftwagenführer Friedrich T. gesteuerten Auto, das aus E. kam. Da der Radfahrer nicht vorschriftsgemäß im weiten Bogen nach links eingebogen war, sondern in ganz kurzer Wendung auf der falschen Seite, war die Gefahr eines Zusammenstoßes evident. Der Kraftwagenführer bog deshalb nach links aus, der Radfahrer gab in seiner Kopflosigkeit sein ursprüngliches Vorhaben, linksherum nach E. zu fahren, auf, und riß sein Rad nach rechts, sodaß er in gleicher Richtung wie das Auto fuhr. Alles wäre glatt verlaufen, wenn der Radler nicht doch noch im ungeeignetsten Augenblick seinen ursprünglichen Plan wieder aufgegriffen hätte: Er schwenkte nämlich, ohne irgendein Zeichen zu geben, ganz unvermittelt wieder nach links um und wurde von dem Auto, dessen Führer auf ein derartiges Verhalten nicht gefaßt war, angerammt und zu Tode geschleift.

Das Landgericht verurteilte den Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung zu 200 RM. Geldstrafe.

Gegenüber der vom Angeklagten beim Reichsgericht eingelegten Revision versuchte der Vertreter der Reichsanwaltschaft das Urteil aus folgenden Gründen zu halten: Bei einer derartigen Sachlage und im Hinblick darauf, daß sich der Radfahrer außerordentlich unvernünftig benommen hat, könnte fast zweifelhaft sein, ob die Verurteilung des Chauffeurs gerechtfertigt ist. Es wird tatsächlich viel von dem Kraftfahrer verlangt, aber doch nicht so viel, daß dies einer Ueberspannung der Sorgfaltspflicht gleichkommen würde. Ausgehend von dem Rechtsgrundsatz, daß jeder Kraftfahrer mit dem inkonsequenten Verhalten anderer Wegebenutzer rechnen muß, ergibt sich, daß der Angeklagte sich sagen mußte, der Radfahrer werde, nachdem er schon bei der ersten Begegnung mit dem Auto völlig verwirrt war, auch noch weitere inkonsequente Handlungen begehen. Demzufolge mußte er solange im Schrittempo und in steter Bremsebereitschaft fahren, bis er endgültige Gewißheit darüber hatte, was der verstörte Mann tun würde.

In erfreulich praktischer Verkehrsauffassung hob der 3. Strafsenat des Reichsgerichts aber jetzt das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz und zwar an das Landgericht A. mit folgenden Entscheidungsgründen:

Die tatsächlichen Feststellungen und die Folgerungen, die daraus abgeleitet werden, sind sehr wunderlich, wenn man bedenkt, daß der Radfahrer auf der falschen Seite, vorschriftswidrig im kurzen Bogen um die Ecke kommt, sich plötzlich dem Auto gegenübersieht, nach rechts fährt, in dieser Richtung eine Zeitlang verbleibt, dann aber ganz plötzlich nach links ohne das geringste Zeichen abschwenkt und direkt in das Auto hineinfährt. Das Verhalten des Verstorbenen war umso unvernünftiger, als er ja das Auto hinter sich wußte und als er damit rechnen mußte, daß er als einfacher, langsamer sich fortbewegender Radfahrer in jedem Augenblick von dem Wagen überholt werden würde. Es kann wohl schwerlich angenommen werden, daß ein derartiges unvernünftiges Verhalten als voraussehbar im Rahmen der täglichen Erfahrung angesehen werden kann.

Der zur Aufhebung des Urteils führende Rechtsgrund ist folgender: Das LG. versucht nämlich, seine Entscheidung dadurch zu stützen, daß es verschiedene Momente aufstellt und daraus folgert, der Angeklagte sei ihretwegen „umsomehr" zur Aufwendung von Sorgfalt verpflichtet gewesen. Darunter fällt auch, daß er „umsomehr" hätte Acht geben müssen, als er auf der rechten Seite fuhr. Das mußte ja der Angeklagte und es ist unerfindlich, wie man ihm aus dieser vorschriftsmäßigen Fahrweise den Vorwurf der Fahrlässigkeit machen kann. Weiterhin wird damit operiert, der Angeklagte sei „umsomehr" zur Sorgfalt verpflichtet gewesen, als er mit allerlei möglichen, noch kommenden Hindernissen habe rechnen müssen. Diese sind aber nicht ursächlich für den Zusammenstoß gewesen und durften deshalb nicht zur Begründung der Fahrlässigkeit verwertet werden. Es war angebracht, diesen Fall, in dem ganz evident das unverantwortliche und widersinnige Verhalten des Radfahrers zu Tag tritt, an ein Gericht zu verweisen, das als Großstadtgericht doch etwas mehr für die in Frage kommenden Verkehrsprobleme eingestellt ist.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 23. Februar.

Landestheater: Vormittags: Vortrag Pater Expeditus Schmidt „Theater, Volk und Publikum", ½12—½1 Uhr; nachmittags „Tiefland", 3 bis ½6 Uhr; abends „Der Waffenschmied"; ½8—10 Uhr.
Konzerthaus: „Vater sein dagegen sehr, ½8—½10 Uhr.
Colosseum: Lokal-Revue, „Karneval 1930", ¼4 und 8 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Das brennende Herz, 4 Uhr.
Festhalle: Großes Karnevalkonzert der Feuerwehrkapelle, ¼4—6 Uhr.
Wolfförsters Marionetten-Theater (Karlstr. 10): „Der gestiefelte Kater", ½3 und 5 Uhr.
Kriegsstraße 84: Religiöser Vortrag, 8 Uhr.
Gesangverein Liederkranz: Maskenball in der Festhalle, 8 Uhr.
Karnevalsgesellschaft Badenia und Musikverein: Großer Maskenball im Küblen Krug, 5 Uhr.
Karnevalgesellschaft Fidele Geister: Jubiläumssitzung und Maskenball im Kronenfels, 4 Uhr.
Bäckergehilfenverein 1888: Maskenball in der Walhalla, 4 Uhr.
K.F.V.-Sportplatz: Südd. Meisterschaft, Jahn, Regensburg — K.F.V., ½3 Uhr.
Sportplatz F.V. Mühlburg: F.C. Frankonia — F.V. Mühlburg, ½3 Uhr.
Polizei-Sportplatz: Bad. Handballmeisterschaft Sp.-V. Heidelberg I gegen Polizei-Sportverein Karlsruhe I, 3 Uhr.
Hotel Rotes Haus: Närrischer Tanz-Abend.
Wiener Hof: Tanz.
Hotel-Restaurant Nowack: Fastnachtsunterhaltung.
Hotel Hohenzollern: Fastnachtstrommel.
Kaffee-Kabarett Roland: Künstlerprogramm, 4 und 8 Uhr.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Rest. Moninger: Großer karnevalistischer Abend, 8 Uhr.
Rest. Friedrichhof: Zweites Bockbierfest, 5 Uhr.
Alte Brauerei Höpfner: Humoristisches Konzert.
Rest. Elefanten: Die fidelen Rheinländer.
Rest. Anker, Mühlburg: Kappenabend.
Rest. Landsknecht: Humoristisches Konzert.
Rest. Felseneck: Kappenabend.
Rest. Silberner Anker: Stimmungskonzert, 6 Uhr.
Rest. Grüner Baum, i. Stock: Kappenabend.
Rest. Kaisergarten: Familienkonzert.
Rest. Gutenberg: Konzert.
Rest. Klapphorn: Stimmungskonzert.
Rest. Bannwald: Kappenabend.
Gut Schöneck, Durlach: Faschingskonzert mit Tanz.
Stadion Durlach: Stimmungskonzert, Kappenabend, Tanz.
Schauburg: Scapa Flow, das Grab der deutschen Flotte; Beiprogramm.
Atlantik-Lichtspiele: Einmal sagt man sich Adieu; Der Feldherrnhügel.
Weltkino: Der Boxerkönig; Maciste und die Tochter des Silberkönigs.
Kammer-Lichtspiele: Manolescu; Die Liebe der Bajadere.

SCHAUBURG. Heute ab 2 Uhr:
SCAPA FLOW
Das Grab der deutschen Flotte.
Im Rahmen einer fesselnden Spielhandlung zeigt der Film
Der deutschen Flotte letzte Tat.
Hauptrollen: Otto Gebühr, Erna Morena, Claire Rommer, Heinz Klockow, Claus Clausen.
Kleines Beiprogramm. Jugendliche haben Zutritt.

Atlantik-Lichtspiele
Ab 2 Uhr (6400)
I. Einmal sagt man sich Adieu .. oder Die wunderbare Lüge der Nina Petrowa, 9 Akte mit Brigitte Helm Mit Gesangseinlag.
II. Der Feldherrnhügel. Ein heitere Angelegenheit in 6 Akten von Roda Roda mit Harry Liedtke, Olga Tschechowa.

Weltkino.
Nur noch heute und morgen:
I. „Der Boxerkönig"
7 spannende Akte aus der Welt des Ringes mit kriminalistischem Einschlag
II. „Maciste und die Tochter des Silberkönigs"
6 Akte mit Maciste dem italienischen Herkules.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma **Bender u. Co., G. m. b. H.**, hier, Amalienstr. 25, läßt am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21, über die neuen Senking-Normen-Gasherde, die innerlich wie äußerlich eine ganz neue Konstruktion aufweisen, Vorträge halten, verbunden mit Schaukochen. Für die Hausfrauen besonders dürfte es sehr interessant sein, diese neuartigen Gasherde einmal zu sehen und näher kennen zu lernen. Gratiskostproben. (Siehe auch Inserat).

*

Beine, die Sorgen machen. Den 75 Prozent aller Beine und Füße, die nach Urteil der Kenner und Fachleute der Behandlung bedürfen, kann geholfen werden. Der gummilose Kompreßstrumpf „Graziana", System Dr. med. H. Garms, hilft bei Beinbeschwerden und Zirkulationsstörungen, sowohl zur Beinverschönerung als auch zum Schutz und zur Hilfe bei allen Beinleiden. — Kostenlose Vorträge, unverbindliche Prüfung und Anprobe erfolgt durch die Spezialistin, Schwester Käthe, im Reformhaus „Alvina", O. Harnisch. (Näheres sagt die heutige Anzeige).

Gegen spröde Haut **Pfeilring Lanolin-Creme**

Steppdecken, Daunendecken

Steppdecken, Satin und Kunstseide, nur geschmackvolle Muster, gute Füllungen, RM. 56, 49, 45, 38, 36, 27 bis 14.50
Daunendecken, aus den Fabriken der Firmen Buchdahl, stets das Beste u. Neueste RM. 130.—, 105.—, 98.—, 65.—
Schlafdecken . . . . . 42.—, 37.—, 32.— bis 9.50
Kamelhaardecken, rein . . . . . M. 55.—, 42.—, 37.—, 29.—

Deckbetten u. Kissen

besonders solide preiswerte Qualität
Deckbetten, garantiert federdicht . 34.50 27.— 21.50 19.50 15.50
Kissen, garantiert federdicht . . 11.75 8.75 6.50 5.50 4.50

Kinderbetten

in Holz und Metall in allen Preislagen. „Paidi" das fahrbare Kinderbett.

Matratzen, eigene Werkstattarbeit

dreiteilig mit Keil
Seegrasfüllung . . . . . 35.— 30.— 26.— 22.50
Polsterwollfüllung . . . . . 46.— 42.— 39.— 33.—
Kapokfüllung . . . . . 95.— 88.— 78.— 67.—
Haarfüllung . . . . . 160.— 150.— 135.— 120.—

Schlaraffia in allen Ausführungen sehr preiswert.

Freie Lieferung mit Auto od. Bahn

Betten-Buchdahl Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Post.

Mein
Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe beginnt
am Montag, den 24. Febr. 1930
Ich gewähre
20-50% Rabatt
auf sämtliche Waren wie: Pullover, Westen, Damen- und Kinder-Kleidung, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Herren-Artikel, Strumpfwaren, Baby-Artikel Trikotagen, Frottierwäsche etc. etc.
FRANZ HIPP Karlsruhe Waldstr. 95 Ecke Sofienstraße.
6971

Brennrecht
mit oder ohne Kessel preiswert zu verkaufen b. Joseph Huber Wwe., Freistösheim Amt Rastatt, Haus Nr. 27.

Weißes
Tochter-zimmer
gebr., gut erhalten, Mk. 250.—
Möbelhaus
Maier Weinheimer,
32 Kronenstraße 32

Reform-Küche
neuestes Modell, nur **M. 300.-**
Möbelhaus
M. Kahn
Waldstraße 22 (neb. Colosseum)
(6382)

Eleganter (FH10187)
Zimm.-Gasofen
Radiator, 4 Glieder, wß. emaill., Nickelverz. Prs. 30 M, zu vkf. A. Hammer, Douglasstr. 20

Farbige Druckstoffe
kennt heute jede Dame!
Daß es solche Stoffe auch für Möbelbezüge gibt zeigt die
Ausstellung
der
Möbelfabrik Gebr. Himmelheber A.-G.
Kriegsstrasse 25 - Karlsruhe
in der Portrait-Ausstellung des Badischen Kunstvereins - Waldstr. 3

Badische Kommunale Landesbank
Girozentrale — Zweiganstalt Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 1, Ecke Zirkel
Besorgung aller Bankgeschäfte
Insbesondere
Pflege des öffentlichen Geldverkehrs
Kredithingabe an den gewerblichen Mittelstand

Kollmar's Vollkornbrot
das idealste und bekömmlichste Brot für Darm- und Magenkranke, darf in keinem Haushalt fehlen.
Alleinhersteller: ALB. WANDRES.
Ferner empfehle täglich 2 mal
Frisches Tee- u. Kaffee-Gebäck
in nur ff. Qualität sowie
Bik-Vollkornbrot.
Weissbrot nach Straßburger Art.
Wiener Brot- u. Feinbäckerei
Konditorei
Albert Wandres
Zirkel 26, Karlsruhe, Tel. 74
Niederlagen Karlsruhe: Friedrich-Wolffstraße 64, Adlerstr. 2; Karlsruhe-Rüppurr: Ostendorfpl. 4; Karlsruhe-Beiertheim: Neckarstr. 23; Bulach: Hauptstr. 69

An alle
Kommunikanten und Konfirmanden
Des Jahres 1930!

Noch ein paar Wochen, und dann ist der Tag da, auf den Ihr Euch schon seit langem freut. Mit dem Tag Eurer Einsegnung beginnt Ihr eine zweite, schöne Hälfte Eurer Jugend. Ein neues Leben liegt vor Euch und es dauert nicht mehr lange, bis auch Ihr als gereifte Frauen und Männer in Berufen steht als künftige Träger unseres Staates.

Ihr alle habt in schweren Kriegs- oder Nachkriegsjahren das Licht der Welt erblickt. Aus der schweren Zeit der letzten Jahre heraus wuchs das Gebot, das auch Ihr als Kinder schon erfahren habt. Ihr hört es täglich wieder — es heißt sparen.

Ein wichtiger Faktor, sparen zu lernen, ist bestimmt der Einkauf bei Burchard. Dort kauft Ihr all Euere Ausstattungsstücke gut ein. Für Buben gibt's da zum Beispiel Oberhemden, weiß, mit Batisteinsatz und Umschlagmanschetten für 3.90. Wer aber von Euch gerne Trikothemden trägt, bekommt ein solches mit hübschen, weißen Einsätzen für 2.70, 2.50 oder 2.20. Steh-Umlegekragen, Mako vierfach, moderne Formen, oder Eckenkragen, kosten 50 Pfennig. Nun folgen die Preise für Unterhosen. Sie kosten wollgemischt in Knieform, Größe 1, 1.70 und jede weitere Größe 20 Pfennig mehr. Für lange Form ist der Preis, Größe 1, 1.90, Größe 2, 2.10 und Größe 3, 2.25.

Aber auch für Euch Mädchen hat Burchard gut gesorgt. So ein Mädchen-Hemd, Trägerform mit Stickerei, könnt Ihr in Größe 70 für 1.20 kaufen. Ein Hemd mit angeschnittener Achsel, aus gutem Stoff und mit hübscher Gitterstickerei kostet in Größe 70, 1.60. Oder wie gefällt Euch ein Prinzeßrock mit Träger oder angeschnittener Achsel für 2.10? Dies ist der Preis für Größe 70. Jede weitere Größe kostet 20 Pfennig mehr.

Nun vergleicht mal mit Eueren Eltern alle Preise und dann kommt und seht Euch die große Auswahl an. Ihr werdet bei Burchard sachgemäß bedient und über alle Dinge, die Euch noch fehlen, beraten.

Und in Jahren, wenn Ihr dann vollendete Damen oder Herren seid, werdet Ihr noch oft an die guten Berater in Eurer Jugend denken und stets aufs neue zu uns kommen.

Burchard.

Pianos Harmonium erster Marken

Miete Teilzahlung Stimmen
H. Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

2 große Fenstergarnituren
best. aus vierfach. rohseid. Wolkenstores, rohseid. Kopf u. grünen Samtteilen, rohseid. gefüttert. — Ferner
weißlack. Küche
wegzugshalber ganz oder einz. zu verkauf. 1 Scherenstuhl (antik), 1 Smoking f. kl. Figur. Händler verb. Einzel-Interessent. jederzeit anzuseh. Hirschstraße 127, 2. St.

Mod. Liegesportwagen, eif. Kinderbett, Kind.-Klappstuhl z. vk. (6427 Lachnerstraße 18, v., r.

Dunkl., mod. Anzug, fast neu, Ia Stoff, Maßarb., große Fig., 35 Mark. (B957) Herrenstr. 20, 1 Tr., r.

Maßmantel, schwarz, sehr gut erh., f. gr. schl. Fig. zu verkauf. Hirschstr. 1, part., l. (FH 10185)

Pierette, Paar für 6 u. 10 Jahre, b. z. vk. Wilhelmstraße 13. (FH 10.03)

Gelegenheitskauf!
Weg. Wegzug „Schlosser Weltgeschichte", 20 Bde., in tad. Zust., s. bill. z. vkf. Ang. u. Nr. FH 10162 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Marken-Klavier
fast neu, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. M4932 an die Badische Presse.

Piano
gutes Instrument, ist preiswert zu verkauf. Schloßplatznähe. Adr. zu erfr. unt. F.H.10182 in der Bad. Presse.

Tafelklavier, mahag., prima Ton, wegen Platzmang. bill. abzugeben. (B955) Kaiserstr. 39, III., r.

Moderner Schrank-
Sprechapparat
u. Platten, mit Gar., spottbillig gegen bar zu verkaufen. (6557 J. Piasecki, Luisenstr. 50

Einige gebrauchte
Pianinos
werden billig abgegeb. L. Schweisgut, Pianolager, Erbprinzenstraße 4.

Radioapparat
5 Röhren, Neudrodyne-Gerät, preisw. im Auftrag zu verkaufen. In Betrieb zu sehen b. B935 Feuerstein, K'he.-Grünwinkel, Charlottenstr. 6

Zu verkaufen
Photo- u. Vergrößerungsappar.
9×12, samt Zubehör, Kleinkalibergewehr. Offert. unt. Nr. 34942 an die Bad. Presse.

1 4rädriger
Handwagen
billigst, 1 Schreibmaschine neu 150 Mark, zu verkauf. (FH10121) Karl Schwarz, gegenüb. d. Hauptpost.

Zu verkaufen ein
Metzgerhandwagen
sow. 1,4 Goldwyandott. 2der Brut. Daxlanden, Pfalzstr 95. (FH10179

Schreibmasch. v. 30 M an
A. Weiler, Waldstr. 66. (FH9987)

Herren-Fahrrad, neu, 35 M, abzg. (FH 1) Geibelstraße 6, 1. St.

Gebr., gut erhaltenes Herrenfahrrad, sowie gebr., gut erh. Gasherd mit Gestell, billig zu vkf. Zu erfr. vorm. bis 11 Uhr. (B899) Yorkstraße 14 2. St.

Damenrad noch neu, nur 65 M, Herrenrad gut erhalten, nur 50 M, Nähmaschine wie neu, nur 125 M, abzugeb. weg. Platzm. Klosestr. 9, II., Kunzmann. (B966)

Masken-Kostüme
neu oder gebraucht, kaufen oder verkaufen, leihen od. verleihen Sie vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der fast in jeder Karlsruher Familie gelesenen
Badischen Presse

Kostüm (Russe), eleg., z. verk. (FH 10204) Wilhelmstraße 18.

Achtung! Sammler! Alte Gold- u. Silbermünzen, auch v. Baden, sow. Kaisertaler, Städtemünzen etc. abzugeben. Interess. erb. unt. Nr D2104 an d. Badische Presse.

Tiermarkt

Schäferhund
mit Stammbaum, 2½ Jahre, sehr wachsam u. treu, umständehalb. in nur gute Hände abzugeben. Anzusehen: Durlach, Schillerstr. 10.

Pferd (Pony)
mit Wagen zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. Nr. B2099 in der Badischen Presse.

Moderne Ställe Geräte für rentable Geflügelhaltung

Leghorn u. sonst. gute Leghühner. Geflügelhof in Mergentheim F 7. Katalog kostenfrei. (A1408)

Weiße Amerikaner-Leghorn-Eintagskücken, ab Mitte März fortlaufend lieferbar. Bestellungen rechtzeitig erbeten. (6345) M. J. von Sica. Gartenbau und Geflügelzucht. Karlsruhe. Moltkestr. 3. Tel 4771/7318.

An- und Verkaufe von Kraftwagen und Motorrädern

Zu verkaufen
Opel 4 PS
kl. Viersitzer, ganz verschließbar, durchaus einwandfr., fahrbereit, zugelass. u. versteuert, auch als Lieferwagen zu fahren, aus Privathand billig abzugeben. Weber u. Freiburger, Veilchenstraße 22.

2/10 PS. Hanomag
Zweisitzer offen, in fahrbereitem Zustand, sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unt. Nr. B6072 an die Badische Presse.

2/10 PS. Hanomag
Limousine, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Preis 500 Rm. Offerten unt. B6071 an die Badische Presse.

Benz 2-3 Tonner
geschloss., geeignet für Möb.- u. sonst. Transporte, 100%, hochel. fahrb., nur 1500, a. in Raten. Kriegsstr. 86 III., Büro. (6408)

Auto
Benz 10/30 PS., 6-sitzig, offen, rotes Lederpolster, sehr g. erh., fahrb., preisw. zu vkf. Angeb. u. Nr. Q2091 an die Bad. Presse.

Opel-Limousine
4 PS., noch wie neu, billig zu verkf. (6559) Schützenstraße 59.

D.K.W. Motorräder
200, 300, 500 ccm, v. 140 M Anzahlg., gebr. D.K.W. nehme in Zahlung. Vertret. Werner, Schützenstr. 59. (6558)

Schönes (B897
D-Rad
mit Beiwagen, wegen Platzmangel billig zu verkf. Söllingen, Amt Karlsr., Hauptstr. 55.

Schön. Nebenzim. an Vereine zu vergeb. Schildbürger, Baumeisterstr. 16, Kraft. (B942

Uhren für Wiederverk. von 3.- Mk. an
Illustrierter Katal. gratis „Astra" Halle 5.

Uns gelingt es
Ihre zweifelhaften, fruchtlos gepfändeten Außenstände erfolgreich zu bearbeiten. Kein Jahresbeitrag, nur Provision von den Eingängen. 25 Jahre Praxis. Germania Schuldeneinziehung Durlach, Schloßstr. 11. Tel. 325. Freiburg, Beurbarungstr. 47. (B793)

WER SUCHT DER FINDET
durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse selbst in schwierigsten Fällen das was er wünscht!

Wohnungstausch

Geräumige
3 Zim.-Wohnung
geg. 1 groß. od. 2 kl. Zimmer mit Küche zu tauschen ges. Off. unt. F.H.10136 an Bd. Pr. Filiale Hauptpost.

Tausch. Gesucht wird eine schöne 2 Zimm.-Wohnung g. 3 Zim.-Wohnung, Weststadt. Ang. unt. Nr. B2010 an d. Badische Presse.

Wohnungstausch Frankfurt/M.—Karlsruhe. Geb.: Schöne sonn. 3 Zim.-W. m. einger. Bad, El., Gas, Mans., 2 Balk., 1 Tr. Preis 93 M. Gesucht: 2—3 Z. m. Zub. nicht part. Ang. u. F. H. 10199 an d. Badische Presse, Fil. Hauptpost

Kaufgesuche

Preiswerter
Teppich
2×3 m. od. größ., auch
Brücken
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und näherer Angabe über Farbe u. Muster unt. J4950 an Bad. Presse.

Gebrauchte
Farbmühle und gebrauchte **Lötlampe**
zu kaufen gesucht. Angebote unt. C5475a an die Badische Presse erbeten.

Wohlm.-Apparat
zu kauf. od. zu leihen ges. Off. abgeb. Werderstr. 20, I. Spies. (FB6102)

Suche sofort gebrauchte
National-Registrierkasse
(neuestes System) geg. Barzahlung. Angebote unt. F.H.10183 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gebrauchte, gut erhalt. Nähmaschine gesucht. Ang. u. Nr. FB6104 an d. Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Ein Kinderliege-Sportwagen zu kaufen ges. Ang. unter Nr. H 6078 an die Badische Presse.

Kinderwagen
gesucht, Sport, neues Modell, nieder. Angebote unter Nr. F.H. 10198 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost erb.

Für Mädels v. 6—8 Jahre Maskenkostüm (Holländer Paar oder dgl.) gesucht. Ang. u. C2103 an Bad. Presse

Zu verkaufen

Seltene Gelegenheit!
1 neues (4682)
Schlafzimmer
Birke lin., mit 3türig. Spiegelschrank, Betten, Waschtisch, Nachttische, nur **395 Mk.**
ferner einige echt eich.
Schlafzimmer
475, 575, 650
Mk., evtl. auch Teilzahlung.
E. Schweitzer, Karlsruhe-Mühlburg, jetzt Rheinstr. 12 (Haltestelle Philippstr.)

Büfett
170 cm breit,
Credenz
gute Ware,
Mk. 350.—
Möbelhaus
Maier Weinheimer,
32 Kronenstraße 32

Mod., eichenes
Schlaf-Zimmer
m. dreit. Spiegelschrank, weißer Marmor etc., kompl. nur M **500.-**
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30 (am Ludwigspl.) (6383)

Schlafzimmer
m. 180er Spieg.-Schr. u. Steil. Matz. 450 M, Küchenbüf., Kred. u. Stühle 135 M, all. gut erh. zu vk. b. Hischmann, Zähringerstr. 29 (B 954)

Gebrauchte
Kleiderschränke
und Federbetten sind zu verkaufen. Angeb. unt. Nr Q6463 an die Badische Presse.

1-tür. Spiegelschrank m. Fächer, schön. Vertiko, pol. Bücherschrk., pol. Büfett, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, Waschkommod., Nachttische, 1- und 2türige Schränke, Diplomat.-schreibtische, weiße Schränke, Küchenschränke, weiße Küchenkredenz, alles billigst b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B932

Gelegenheitskauf.
Büfett und Kredenz, schw. eiche, w. gebr., wie neu, ferner Tische, Schränke, Waschkommode, Matratzen, Federbetten, Kissen usw. alles billig b. (6377) M. Dietenbeck, Markgrafenstr. 23.

Rost u. Matratze
kost. zus. 12 M aufzuarbeiten. Offert. unter H2108 an Bad. Presse.

1 gutzeit. emaillierte
Badewanne
1,82 m lang zu 78 M zu verkauf. (FH10123) Karl Schwarz, gegenüb. d. Hauptpost.

Glasaufsatz, 2 Mtr. lg., m. Plüschenlag., fast neu, billig abzug b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B934

Wß. Kohlenherd
weg. Wegz. bill. abzg. Bieser, Rüppurrerstr. Nr. 79, II. (B949)

Seltene Gelegenheit!
Salon-Flügel
wie neu, sehr billig abzugeben.
Kaeser, Piano-Magazin, Amalienstr. 67.

Einige Prof. Junkers
Badeöfen
ein. Automaten sowie Badewannen allerbilligst zu verkf. FH10122 Karl Schwarz, gegenüb. d. Hauptpost.

Schlafzimmer
birke, pol., Schr. 2 m br., mod. Form, äuß. preisw. abzug. (B960 Möbelschrein, Hölig, Karlsruhe, Knielingerstr. 92. Straßenbahnlin. 2, Knieling., Haltest. Ostendstr. od. Schumannstr. 5.

PIANOS
bestens begutachtete Markenfabrikate zu billigstem Preise und denkbar günstig. Zahlungsbedingung. auch
ohne Anzahlung.
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen. Stimmungen, Reparaturen.
Pianolager
Rudolf Schoch
Rüppurrerstraße 82.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Praktische Konjunkturforschung.

Von

Prof. Dr. Hermann Levy, Berlin.

Die Konjunkturforschung — ein neuer Zweig der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftsstatistik — ist amerikanischen Ursprungs. Aber es ist charakteristisch, daß die Bezeichnung in den Vereinigten Staaten von Amerika eine andere ist als bei uns. Man spricht dort von dem „business forecasting", also der Geschäftsvoraussage und deutet damit sogleich das praktische Ziel an, auf welches die Sammlung und Sichtung des wirtschaftlichen Materials gerichtet ist: Krisenvorausbestimmung, Warnung an die Geschäftsleute oder Aufmunterung derselben usw. Bei uns hat dieser wirtschaftswissenschaftliche Zweig, dessen Hauptförderer heute der Präsident des statistischen Reichsamts Prof. Wagemann ist, einen etwas allgemeineren Namen gefunden, der fast einen rein theoretischen Eindruck macht: Konjunkturforschung oder auch Marktbeobachtung. Es wäre leichtfertig, zu meinen, daß diese Forschung gewissermaßen nur im luftleeren Raume arbeite, lediglich sich die Aufgabe stecke, dem tiefverzweigten Problem der Wirtschaftskrisen, den sogenannten zyklischen Schwankungen des Konjunkturablaufes, näherzukommen. Die Konjunkturforschung hat begonnen, sich sehr praktischen und aktuellen Einzelaufgaben zu widmen, wobei sie von der ganz richtigen Beobachtung ausgeht, daß die Verworrenheit der Marktlage und der Absatzverhältnisse vieler Einzelgebiete der Wirtschaft hierfür den geeigneten Ausgangspunkt bietet. Gelingt es dann darüber hinaus, für die gesamte Wirtschaft mit der Zeit gewissermaßen „Richtlinien" des Konjunkturablaufes zu finden, so wird das nicht minder freudig begrüßt werden. Man darf aber nicht meinen, daß die Erforschung der Marktverhältnisse mit dem Ziel, den periodischen Schwankungen näher zu kommen, etwa im besten Falle den Dienst des Thermometers leiste, welches wohl die Höhe der Temperatur angebe, diese aber selbst nicht beeinflussen könne. Die Erkenntnis der wirtschaftlichen Gesetze, welche die anscheinend verworrenen Verhältnisse der Märkte beherrschen, kann sehr wohl dazu führen, daß das Verhalten der Geschäftswelt von bestimmten Erkenntnissen so stark mitbeeinflußt wird, daß die anarchischen und chaotischen Störungen, für die zunächst der Wirtschaftsthermometer nur das „Schaubild" abgibt, in der Tat eine wesentliche Begrenzung erfahren können. Jedes Mittel aber, welches dem krisenhaften Charakter des Wirtschaftslebens vorbeugt, muß heute ganz besonders auf das Ernsthafteste geprüft und behandelt werden.

Die Amerikaner haben es mit der Marktbeobachtung und Marktanalyse besser als wir. Ihre Wirtschaft ist sowohl auf dem Gebiete der Fabrikation wie des Handels, bis hinunter zum Detailhandel, konzentrierter organisiert als bei uns, daher einheitlicher und übersichtlicher. Wenn man zum Beispiel bedenkt, daß die beiden großen Automobilfabriken Amerikas, die Ford-Gesellschaft einerseits und die General Motors Corporation andererseits, an der Versorgung des Landes mit Kraftwagen mit je über 40 Prozent beteiligt sind, so begreift man, daß hier eine planmäßige Beobachtung der Marktvorgänge im Automobilgeschäft viel leichter ist als bei der stark zersplitterten Erzeugung Deutschlands mit seinen zahlreichen Automobilfabriken. Der Ueberblick über die Statistik der Absatz-, Lager- und Auftragsentwicklung ist natürlich in so konzentriert aufgebauten Wirtschaftszweigen relativ leicht und man wundert sich nicht, wenn z. B. die General Motors Corporation in der Lage ist, sich von zehn zu zehn Tagen einen Ueberblick über deren Entwicklung durch ihre Händlerorganisation zu schaffen. Ebenso sind auch die landwirtschaftlichen Verhältnisse in dem Lande extentiver Agrarkultur viel leichter überblickbar als etwa bei unserer europäischen intensiven Wirtschaftsweise mit starker Betriebszersplitterung. Und schließlich: bei der großen Einheitlichkeit der Erzeugung in Amerika, der Typisierung und Standardisierung der Produktion, lassen sich die Anregungen, die sich aus den Ergebnissen der Konjunkturforschung und Marktbeobachtung ergeben, viel rascher und genereller verwirklichen als bei uns.

Dennoch haben auch wir in Deutschland schon heute ein erhebliches Fortschreiten auch der praktischen Marktbeobachtung zu verzeichnen. Erst unlängst konnte in einem interessanten Aufsatz der Zeitschrift „Weltwirtschaft" (der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin) Dr. Fritz Baade einen Beweis hierfür erbringen. Die Konjunkturforschung hat z. B. in den letzten Jahren die Preisbildung und Marktgestaltung auf dem für die Landwirtschaft so überaus wichtigen Gebiet der Schweinehaltung untersucht und zwar mit so gutem Erfolg, daß wir heute im Stande sind, der Landwirtschaft zur Abschwächung des spekulativen Risikos, das in diesem Produktionszweig steckt, wertvolle Anregungen zu geben. Es hat sich herausgestellt — man vergleiche die aufschlußreiche Arbeit von Dr. Arthur Hanau —, daß die Landwirte mit erstaunlicher Regelmäßigkeit alle 1½ bis 2 Jahre die Schweineproduktion übermäßig ausdehnen und sie dann in einem gleichen Zeitraum wieder übermäßig einschränken. Auch die Gründe für dieses, der Rentabilität der Schweinemast höchst unvorteilhafte Verhalten sind jetzt aufgeklärt. Sie bestehen darin, daß die Landwirte bei hohen Preisen viel zu rasch zu einer Mehrerzeugung schreiten, die dann nach einem gewissen Zeitraum zu einer Ueberlastung des Marktes führen muß. So entsteht hier ein regelmäßiger Zyklus von Ueber- und Untererzeugung, der geschäftlich äußerst verhängnisvoll wirken muß. Während aber die Landwirte über eines der wichtigsten Momente ihrer Erzeugung keine Macht haben — nämlich die Witterungsverhältnisse — ist hier eine Tatsache gegeben, die sehr wohl eine Einwirkung auf Grund richtiger wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnis möglich macht. Sie bezieht sich aber nicht allein auf die Schweineaucht als solche, sondern auch auf eine Fülle anderer Zweige der agrarischen Erzeugung, sodaß ein Vor- und Eindringen der Erkenntnisse, welche die Marktbeobachtung liefert, in der Tat dahin wirken kann, die gefährlichen konjunkturellen Schwankungen in der Landwirtschaft abzuschwächen. Eine zentrale Preis- und Produktionsberatung muß hier das Ziel werden.

Ein anderer Fall für die praktische Bedeutung der Konjunkturforschung und Marktbeobachtung liegt auf dem Gebiete der deutschen Automobilindustrie. Hier hat es sich das Institut für Konjunkturforschung zur Aufgabe gemacht, zu untersuchen, worin sich die Struktur des deutschen Marktes von der des amerikanischen Automobilgeschäfts unterscheidet. Sie ist dabei ebenfalls zu dem Resultat gekommen, daß die Unübersichtlichkeit des Marktes, des Absatzes und des kommenden Bedarfs, sowie des auf diesem Gebiete so wesentlichen Tausches (neuer gegen alte Wagen) ein sehr erhebliches Schädigungsmoment für die deutsche Automobilindustrie bildet. In einer hierüber von Dr. R. Nimptsch verfaßten Arbeit „Marktbeobachtung und Wirtschaftsführung in der Kraftfahrzeugindustrie" werden positive Vorschläge zur Behebung dieser Mängel gemacht. Vorschläge, welche erfreulicherweise in der Automobilindustrie einen recht lebhaften Widerhall gefunden haben. Vor allem soll die Zulassungsstatistik dazu verwandt werden, weitgehendere Aufschlüsse über die Art und die Entwicklung des deutschen Automobilabsatzes zu geben. Kennen wir genauer als bisher, wie sich die Erzeugung und der Bedarf an Automobilen nach den verschiedenen Typen — z. B. kleine Wagen oder Acht-Zylinder-Typ etc. — von Jahr zu Jahr, vielleicht von Monat zu Monat gestaltet, so werden wir ganz anders disponieren können als bei Unklarheit über diese Tatsachen und der Schaffung von Produktionsprogrammen, die sich nicht an die statistische Wirklichkeit, sondern nur an geschäftliche Schätzungen und Meinungen halten. Ebenso wird eine statistische Aufgliederung nach alten und neuen Wagen zur Berechnung des „Absterbe"-Verhältnisses neuer Wagen gefordert und eine Statistik, welche über die Art der Käuferschichten Aufschlüsse gibt.

Damit beschreitet die Konjunkturforschung allenthalben den Weg der praktischen Arbeit. Sie will längst nicht mehr wie früher eine der vielen „Krisentheorien" um eine oder einige weitere bereichern. Sie geht an den Markt der Einzelgebiete heran und versucht, durch Klarlegung der zunächst verworrenen Zustände von Angebot und Nachfrage dieses Verhältnis zu rationalisieren.

Zur neuen Badenwerk-Anleihe.

Aus dem schweizerischen Prospekt. — Die Gründe für die Kapitalserhöhung.

Die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) in Karlsruhe hat, wie gemeldet, vor einigen Tagen mit einem schweizerischen Bankenkonsortium unter Führung der Schweizerische Kreditanstalt eine 6prozentige Anleihe im Betrage von 12 Mill. Franken abgeschlossen. Davon hat das schweizerische Konsortium 4 Mill. mit Sperrfrist im Auslande fest plaziert. Die verbleibenden 8 Mill. sind nunmehr zum Emissionspreise von 95 Prozent, der eine Rendite von zirka 6¾ Prozent gewährt, in der Schweiz zur Zeichnung aufgelegt worden. Dem Prospekt entnehmen wir, daß der Erlös der Anleihe für die Erweiterung der Werkanlagen, die Konsolidierung schwebender Schulden und für die Beteiligung an anderen Unternehmungen bestimmt ist. Zwecks laufender Tilgung wird ein Sinking Fund gebildet, dem das Badenwerk von 1931 bis 1938 jährlich 1 Prozent und von da ab bis 1954 jährlich 2 Prozent des Anleihebetrages überweist. Die vollständige Rückzahlung muß bis zum 31. Mai 1955 erfolgt sein. Verstärkte Tilgung sowie vorzeitige Gesamtrückzahlung sind ab 1938 zulässig. Die Sicherstellung erfolgt durch Hypothek im Gegenwert von 10 Mill. GM., die der 1928 zugunsten der ersten schweizerischen Anleihe errichteten Hypothek im Gegenwert von 45 Mill. GM. im Range gleichgestellt wird. Laut Anleihevertrag darf eine weitere hypothekarische Belastung der Anlagen im gleichen Range nicht mehr stattfinden.

Der Prospekt gibt ferner Aufschluß über die Hintergründe der von dem Badenwerk soeben beantragten Kapitalerhöhung von 21 auf 27 Mill. RM. Das Badenwerk hat sich nämlich verpflichtet, solange Obligationen der neuen Anleihe ausstehen, dafür zu sorgen, daß seine Obligationsschulden und Kredite das Doppelte des jeweils voll einbezahlten Aktienkapitals nicht übersteigen. Zu erwähnen ist noch, daß die Notierung der neuen Anleihe an den Börsen von Zürich, **Basel, Genf und Bern beantragt werden soll.**

Umkämpfter amerikanischer Aluminium-Protektionismus.

Senatsattacke gegen den Aluminiumzoll. - Ein problematisches Abstimmungsergebnis. - Die Aussichten der europäischen Aluminiumproduzenten.

Aus Newyork kommt die überraschende, von uns bereits veröffentlichte Nachricht, daß der amerikanische Senat nach heftiger Debatte eine beträchtliche Herabsetzung der amerikanischen Aluminiumzölle beschlossen hat. Den bisher vorliegenden Meldungen zufolge sieht die mit knapper Stimmenmehrheit angenommene Gesetzvorlage eine Ermäßigung der Zölle für Rohaluminium, Aluminium-Halbfabrikate und gewisse Fertigwaren im Ausmaß von ca. 60 Prozent vor. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist damit allerdings noch nicht gesprochen. Die Entscheidung wird vielmehr von der Stellungnahme des Repräsentantenhauses abhängen. Angesichts der noch in vielen anderen Zollfragen stark auseinandergehenden Ansichten der beiden Häuser muß man jedenfalls damit rechnen, daß sich der jetzige Senatsbeschluß bei den kommenden Zollverhandlungen zwischen Senat und Kongreß letzten Endes nur als Kompensationsobjekt erweisen wird. Bezeichnenderweise überwiegt denn auch in Washingtoner Parlamentskreisen die Ansicht, daß der Kongreß die im Senat angenommene Aluminiumzoll-Vorlage ablehnen wird.

Für die Aluminiumproduzenten Europas hat der Senatsbeschluß daher zunächst nur eine prinzipielle Bedeutung. Das Abstimmungsergebnis im Senat zeigt, selbst wenn man alle dabei mitsprechenden politischen Strömungen ausschaltet, daß in amerikanischen Verbraucherkreisen immerhin sehr beachtenswerte Abwehrbestrebungen gegen die monopolartige Stellung des Mellon-Aluminiumtrusts in den Vereinigten Staaten bestehen. Besonderer Nachdruck wird diesen Bestrebungen durch die Tatsache verliehen, daß sie in der Hauptsache von der Automobilindustrie ausgehen, die in Anbetracht ihrer großen allgemeinwirtschaftlichen Bedeutung gerade im gegenwärtigen Stadium konjunktureller Depression vielleicht mehr als jede andere Industrie auf die Berücksichtigung ihrer Wünsche rechnen darf. Die Möglichkeit einer Ueberraschung bei der endgültigen Entscheidung über den Aluminiumzoll ist daher immerhin nicht ganz von der Hand zu weisen.

Damit erhebt sich die Frage nach den Folgen, die eine Aluminiumsenkung in Amerika für die europäischen Produzenten haben würde. Der gegenwärtige amerikanische Zoll erschwert außerordentlich die europäische Aluminiumausfuhr nach den Vereinigten Staaten; denn er gibt der Aluminium Corporation of America angesichts der zwischen Europa und Amerika bestehenden Preisdifferenzen in Gestalt der Dumping-Bestimmungen eine Handhabe zur Bekämpfung der europäischen Konkurrenz am amerikanischen Markt. Die deutsche Rohaluminiumausfuhr nach den Vereinigten Staaten, die noch im Jahre 1926 mit rund 8.2 Millionen Kilogramm die Hälfte der Gesamtausfuhr Deutschlands ausmachte, ist denn auch seitdem fast ganz unterbunden worden. Sie ist 1927 auf 2.1 Mill. Kilogramm zurückgegangen und belief sich in den beiden letzten Jahren nur noch auf 0.2 bezw. 0,5 Mill. Kilogramm. Es liegt somit auf der Hand, daß eine Zollsenkung in dem vom Senat beschlossenen Ausmaß die Absatzmöglichkeiten der europäischen Produzenten am amerikanischen Markte theoretisch nennenswert verbessern würde. In der Praxis allerdings werden die Auswirkungen einer Zollermäßigung von der Preispolitik des Mellon-Trusts abhängen. Der amerikanische Inlandspreis ist trotz der in den Vorjahren vorgenommenen Herabsetzungen immer noch um fast 20 Prozent höher als der europäische Aluminiumpreis. Allein schon daraus ergibt sich für die Aluminium Corporation ein wirksames Mittel zur Verteidigung ihrer Monopolstellung gegenüber der europäischen Konkurrenz. Die amerikanischen Verbraucher würden jedenfalls, wenn es ihnen gelingt, mittels einer Zollsenkung einen Druck auf die Preispolitik des Mellon-Trusts auszuüben, einen Erfolg zu verbuchen haben. Die europäischen Aluminiumproduzenten werden dagegen gut tun, sich selbst für den Fall, daß der Senatsbeschluß die Zustimmung des Repräsentantenhauses finden sollte, nicht zu großen Hoffnungen hinzugeben.

In der deutschen Aluminiumindustrie wird die Attacke des amerikanischen Senats gegen den Mellon-Trust zum Teil wohl recht gemischte Gefühle ausgelöst haben. Man weiß, daß die deutsche Industrie mit großer Energie die Einführung eines Zolles auf Rohaluminium und Halbfabrikate fordert. Sie begründet die Notwendigkeit eines Zollschutzes hauptsächlich mit der Gefahr eines amerikanischen Dumpings und verweist im übrigen auch auf den weitgehenden Zollschutz, der der Aluminiumindustrie in den Vereinigten Staaten gewährt wird. Die Beweiskraft dieser Argumentation wird durch den Beschluß des amerikanischen Senats, wenn man in ihm mehr als eine rein politische Aktion zu erblicken hat, in wesentlichen Punkten erschüttert. Abgesehen davon, daß die Aluminiumimporte Deutschlands aus U.S.A. unbedeutend sind und außerdem neuerdings einen Rückgang aufzuweisen haben, zeigt auch das Abstimmungsergebnis im Senat unter allen Umständen, daß sich die Aluminiumverbraucher in Amerika durch die auf dem Zollschutz aufgebaute Preispolitik der Rohaluminiumindustrie benachteiligt fühlen.

Welt-Stahlverständigung?

Die Verhandlungen der Internationalen Stahlgemeinschaft mit Amerika. — Das Verhalten der Engländer.

Wie bereits gemeldet wurde, sollen von der Internationalen Rohstahlgemeinschaft Verhandlungen mit den amerikanischen Produzenten eingeleitet werden, mit dem Ziel eine Ueberproduktion zu vermeiden. Es heißt, daß die Verhandlungen zunächst inoffiziell geführt werden sollen, und daß amerikanische Vertreter, die dem amerikanischen Stahltrust nahestehen, der Ansicht sind, daß die amerikanischen Produzenten zweifellos zur Mitarbeit bereit wären, falls dadurch keine Verletzung der bekannten amerikanischen Antitrustgesetze erfolge und falls die sonstigen Interessen der amerikanischen Industrie gewahrt blieben. Bevor sich jedoch die amerikanischen Produzenten bänden, wollten sie erst zu dieser Frage die Ansicht der amerikanischen Bundesregierung einholen.

Es ist kein Zweifel, daß eine Verständigung mit den Amerikanern für die Internationale Rohstahlgemeinschaft eine wesentliche Stärkung bedeuten würde, die sich auch in einem erfolgreicheren Zusammenarbeiten der einzelnen europäischen Gruppen untereinander auswirken müßte. Eine Erweiterung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft hat man gewiß von Anfang an angestrebt. Wenn man jetzt dazu gekommen ist, Verhandlungen zunächst inoffizieller Natur — mit den Amerikanern anzubahnen, so wird man sich auf europäischer Seite auch Klarheit darüber verschafft haben, daß solche Verhandlungen Aussicht auf Erfolg bieten und daß sie gegenwärtig auch wesentlich zu einer Befriedigung der Wünsche der einzelnen europäischen Gruppen beitragen können. Daß die amerikanische Industrie bereit ist, sich mit den europäischen Produzenten zu verständigen und daß einee solche Verständigung auch Vorteile für sie mit sich bringt, hat sie schon wiederholt gezeigt. In der Irma, dem interntionalen Schienenkartell, arbeiten die Amerikaner neben den Engländern mit den kontinental-europäischen Produzenten schon zusammen. Auch im Kupferkartell sind sie wie in anderen internationalen Kartellen vertreten.

Eine gewisse Sonderstellung wird man den Amerikanern, wie in den anderen internationalen Kartellen, auch in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft einräumen müssen. Wegen der amerikanischen Antitrustgesetze wird die amerikanische Stahlindustrie nicht als Mitglied der Internationalen Rohstahlgemeinschaft beitreten können, wie es die übrigen Mitglieder sind. Es läßt sich aber denken, daß die Amerikaner bereit wären, die Bedingungen der Rohstahlgemeinschaft, insbesondere hinsichtlich der Preise, anzunehmen, soweit sie ihre Ausfuhr betreffen. Man wird vielleicht auch zu Vereinbarungen über Absatzmengen und Absatzgebiete auf dem Weltmarkt kommen. Auf der anderen Seite werden die Amerikaner ein Interesse daran haben, die Frage des Absatzes der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nach den Vereinigten Staaten selbst geregelt zu wissen.

Ungeklärt ist noch die Frage, wie sich die Engländer künftig zu der Internationalen Rohstahlgemeinschaft stellen werden. Sie sind wohl Mitglied des internationalen Schienenkartells, nicht aber der Rohstahlgemeinschaft. Es ist denkbar, daß nach einer Verständigung mit den Amerikanern auch die Engländer bereit wären, der Internationalen Rohstahlgemeinschaft beizutreten. Die englische Regierung würde einem Beitritt keine Hindernisse in den Weg legen. Ein Beitritt würde nach einer Einigung mit den Amerikanern für sie auch vorteilhafter sein, als ein weiteres Fernbleiben.

Für die bisherigen Mitglieder der Internationalen Rohstahlgemeinschaft selbst (namentlich Deutschland, Belgien, Frankreich und Luxemburg) würde eine Einigung mit Amerika und ein Beitritt von England eine wesentlich bessere Grundlage für ein inneres Zusammenarbeiten bieten. Viele Hemmungsgründe würden fortfallen, wenn es erst gelungen wäre, eine Absatz- und Preisregelung für den gesamten Weltmarkt zu erzielen. Ist man erst so weit, dann hat man auch größere Ausgleichsmöglichkeiten zur besseren Befriedigung der Wünsche der einzelnen Gruppen. Die Uneinigkeit, die so oft hinsichtlich der Preispolitik zu Tage trat, würde sich wesentlich verringern lassen. Einzelne Quotenwünsche, die bisher so oft unerfüllt blieben, könnten besser geregelt werden. Nicht zuletzt ist es ja immer wieder Deutschland gewesen, das seine berechtigten Wünsche zurückstellte, nur damit die internationale Zusammenarbeit nicht gefährdet wurde. Es ist zu hoffen, daß nach einer erfolgten Verständigung mit Amerika, Deutschland auch größere Vorteile daraus ziehen kann.

Pariser Börse.

Paris, 22. Februar (Drahtbericht). Schlußkurse

	21. 2.	22. 2.		21. 2.	22. 2.		21. 2.	22. 2.
4 Ret. 1918	99.75	99.75	Thoms.-Hst	1164	1165	Rio Tinto	5420	5420
5 Rte. 20 am	135.95	135.65	Courrières	1704	1682	Soc Gen. Als	1475	1475
B'que de Fr.	248.50	247.50	Lens	1423	1405	Force Motr. H.-Rhin	1275	1265
Union Paris	2125	2095	Penarroya	1025	1020	Dollfus-M.	106.00	106.50
Créd. Comm	1550	154	Kuhlmann	1113	1105	Schn. Creus.	2000	1965
CréditLyon.	3115	3080	Air Liquide	2010	2000	Soie Artif.	9300	9300
Suez	200.50	199.65	Citroen B	1075	1075	Gr. Moul. d. Paris	172	170
Distr. d'El.	3300	3285	Peugeot	755	755			
El. Cie. Gén	3600	3545	Wag. Lits	657	653			

Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 22. Februor. (Deutscher Kursfunk.)

Oele: Leinöl etwas stetiger, bei besserer Nachfrage. Rizinusöl schwach; erste Pressung 42/20 Ltr. und zweite Pressung 40/10 Ltr. per 1000 Kilo. Die übrigen Artikel haben unveränderte Preise.

Kaffee: Brasilianermarkt ruhig, bei unveränderten und bis ¼ Pfg. niedrigeren Preisen. Brasilofferten unverändert. Geschäft befriedigend. Lokoforderungen unverändert. Gewaschene Kaffees ruhig, bei unveränderten Preisen.

Schmalz: Stetiger. Americ. Steamlard 26½ Dollar transf. Purelard in tierces div. Standmarken 27—27½ Dollar transf. In firkins je 50 Kilo netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 26 Kilo netto ¾ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" 31¾ Dollar transf.

Zucker: Wieder etwas ruhiger, bei nur geringen Umsätzen. Tschechische Kristalle Feinkorn per Febr. 9/5¼ sh., dto. per April-Juni 9/8¾ sh., dto. per Juli-August 9/7½ sh.

Gewürze: Pfeffer auf Abladung fester, Piment in schwimmender Position infolge Blancoabgaben gedrückt. Nelken auf Deckungen in Abladungsware stetig. Ingwer knapp und preishaltend. Lokopreise unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Tiefstand der Preise scheint überwunden zu sein. Für alle Artikel besteht bessere Nachfrage zu unveränderten Preisen.

Baumwolle: Ruhig. Americ. Universal Standard Midling loko 16.85 Dollarcents per lb. Ostindische Baumwolle: fine comra stand I 4.55 pence per lb. Bremen Klausel II 5.45 pence per lb.

Ausländische Getreide und Fette.

Rotterdam, 22. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) März 9.82½ (9.90), Mai 9.90 (9.97½), Juli 9.97½ (10.07½), September 10.05 (10.10). Mais: (in Hfl. p. Last 2000 Kilo) März 130 (131), Mai 136 (136¼), Juli 136¾ (136¼), September 137¾ (138¼).

Liverpool, 22. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen (100 lb.) Tendenz willig (fest), März 7/10 W. (7/10¾ W.), Mai 8/2¼ W. (8/2⅜ W.), Juli 8/4¾ W. (8/5½ W.). Mais (100 lb.) Tendenz (sterig), cif Plate (480 lb.) per Januar-Februar —.— (24/9 bez.), Februar —.— (24/7½ bez.), Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 34½—35½ (34½—35½). London Weizenmehl 30—37 (30—37). Preise in shilling und pence.

Buenos Aires, 22. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Februar 10 (10), März 10.20 (10.25), Mais: Februar 6.35 (6.40), März 6.35 (6.40). Hafer: Februar 5.25 (5.25), Leinsaat: Tendenz kaum stetig (kaum stetig). Februar 19.50 (19.65), März 19.70 (19.85), Mai 19.85 (20.—).

Rosario, 22. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern). Weizen: Februar 10.10 (10.15), Mais: Februar 6.35 (6.40), Leinsaat: Februar 19.45 (19.60), Devise Buenos 42.43 (37.75). Wetter: allgemein schön. In Papierpeso per 100 Kilo

Winnipeg, 22. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** — Vortagskurs in Klammern. — Weizen: Tendenz willig: Mai 115 (117⅝), Juli 116⅝ (119½), Okt. 117⅞ (120¾). Hafer: Mai 56½ (57⅝), Juli 55¾ (56⅞), Okt. 52½ (53⅛). Roggen: Mai 72¼ (73½), Juli 74⅞ (75¾). Gerste: Mai 53¼ (53⅝) Juli 55⅝ (56). Leinsaat: Mai 254½ (254⅝), Juli — (253). Manitoba-Weizen: Loko Northern I 111¼ (113¾), **II 108¼ (110⅝), III 103¼ (106).**

Sonstige Märkte.

Durlach, 22. Febr. **Schweinemarkt.** Befahren mit 25 Läuferschweinen, 159 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 15 Läufer, 130 Ferkel. Preis per Läufer 110—120, Ferkel 65—75 RM. Am Mittwoch, den 26. Febr. Großviehmarkt.

Grosshandelsindex.

Berlin, 22 Febr. (Eigenbericht.)

Die auf den Stichtag des 19. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 129.8 auf 129.1 oder um 0.5 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0.9 Prozent auf 116.0 (117.0) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0.4 Prozent auf 126.4 (126.9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0.8 Prozent auf 154.2 (154.7) nachgegeben.

Debewa.

Gerichtsurteil zur Firmenänderung.

Die zum Michael-Konzern gehörende Deutsche Beamten-Warenversorgungs G. m. b. H. (Debewa) ist vom Amtsgericht Berlin Mitte zu einer Aenderung des Firmennament verurteilt worden, da die gegenwärtige Firmierung geeignet sei, den Eindruck einer gemeinnützigen Beamtenorganisation zu erwecken. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

*

Die Folgen der Kupferproduktionseinschränkung — Starker Rückgang der amerikanischen Kupfer-Gewinne. Die Calumet & Hecla Consolidated Copper Company hat, wie aus Newyork gemeldet wird, im letzten Quartal 1929 einen Gewinn von nur 58 Cents pro Aktie erzielt gegen 84 Cents im dritten Quartal und 60 Cents im vierten Quartal 1928. Der trotz der Hochhaltung des Kupferpreises zu verzeichnende Gewinnrückgang ist in erster Linie eine Folge der Produktionseinschränkungen in der amerikanischen Kupferindustrie.

Oesterreichische Anleihepläne. Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, soll die österreichische Anleihe, deren Ertrag für produktive Zwecke bestimmt ist, im Juni oder spätestens Anfang Juli aufgelegt werden. Die Ausgabe wird in 5 Ländern erfolgen und für die deutsche Reparationsanleihe keine Hemmnisse ergeben. Führende ausländische Finanziers haben ihre Unterstützung für die Unterbringung bereits zugesagt. Die Gerüchte über Verhandlungen mit französischen Bankfirmen werden jedoch dementiert, da Oesterreich noch an die Offerte von Morgan u. Co. gebunden ist.

Autobesteuerung nach Zählwerken aufgegeben. Der vom Verkehrsministerium verfolgte Plan, der Kraftfahrzeugbesteuerung die gefahrene Strecke zugrunde zu legen, ist — wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird — im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium auf Grund eines von Prof. Dr. Becker von der Technischen Hochschule Charlottenburg erstatteten Gutachtens aufgegeben worden. Die in diesem Zusammenhang angestellten Untersuchungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß es bisher noch keine Zählapparate gibt, welche die Messung der zurückgelegten Strecke steuertechnisch einwandfrei und automobiltechnisch komplikationsfrei ermöglichen.

Ein Dividenden-Rekordjahr für die Newyorker Bankaktionäre. Einer Newyorker Meldung zufolge haben die im Newyorker Stadtbezirk ansässigen Banken im Jahre 1929 Bar-Dividenden im Gesamtbetrage von 135 Mill. Dollar verteilt. Im Vergleich zum Vorjahre haben die Dividendenausschüttungen der Banken eine Zunahme um 41 Mill. Dollar oder rund 43 Prozent aufzuweisen. Von den 126 Aktienbanken des Newyorker Bezirks verteilen 70 Institute Dividenden. An der Spitze stehen die National City Bank mit einer Ausschüttung von 20⅝ Mill. Dollar im letzten Jahre und die Chase National Bank mit rund 16 Mill. Dollar.

Eine Londoner Neugründung der National City Bank. Wie uns gemeldet wird, hat die National City Bank of Newyork, das größte Bankinstitut Amerikas, eine neue Tochtergesellschaft unter der Firma **„National City Nominees" in London gegründet.**

AEG.-Generalversammlung.

Berlin, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Nach Eröffnung der heutigen o. G.-V. der Allgemeinen Elektri-[illegible]-Gesellschaft (AEG.) in Berlin durch den Vorsitzenden des [illegible]ichtsrats Carl Fürstenberg, Geschäftsinhaber der Ber-[illegible]er Handelsgesellschaft, schilderte Geheimrat Bücher noch einmal [illegible] bekannten Finanztransaktionen des verflossenen Geschäftsjahres. [illegible]glich der NAG. teilte er ergänzend mit, daß es dieser Gesell-[illegible]ft wie allen Automobilfabriken Deutschlands sehr schlecht gehe [illegible] die AEG. es übernommen habe, an eine Reorganisation [illegible]zugehen. Wie sich diese einmal ausgestalten werde, könne heute [illegible] nicht gesagt werden. Die AEG. besitze heute nur noch die [illegible]orität dieses Unternehmens, da die Siemens-Protos-Gesellschaft [illegible] die NAG. aufgegangen sei.

Ueber das laufende Geschäftsjahr führte Geheimrat [illegible]cher aus, daß der Auftragseingang in den letzten Monaten um [illegible]a 30 Millionen RM. zurückgegangen sei, doch habe [illegible] diese Summe nicht weiter vergrößert. Irgendwelche Voraussage [illegible] die Zukunft zu machen, halte die Verwaltung bei der gegebenen [illegible]gemeinen deutschen Wirtschaftslage für unangebracht. Dann ver-[illegible]er den aus dem Geschäftsbericht bekannten Gewinnverteilungs-[illegible], den er zu genehmigen beantrage.

In der Aussprache übte ein Aktionär Kritik an der Trans-[illegible]on mit der General Electric, wobei er auf die Ueberfremdungs-[illegible]ahr hinwies. Ein anderer Aktionäre verlangte Aufklärung über [illegible] Höhe der Handlungsunkosten, die in der Gewinn- und Verlust-[illegible]ung nicht spezifiziert aufgeführt seien. Geheimrat Bücher wies [illegible] seiner Erwiderung darauf hin, daß die Geschäftsbücher schließlich [illegible]t in einem Maß der Oeffentlichkeit übergeben werden könnten, [illegible] es die Aktionäre wünschten.

Dann wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-[illegible]nung einstimmig genehmigt und die Verteilung einer [illegible] 8 auf 9 Prozent erhöhten Dividende beschlossen.

Auf Grund der bei der letzten Kapitalserhöhung erteilten Er-[illegible]chtigung wurde festgesetzt, daß rund 2.4 Mill. RM. neue Aktien [illegible]gegeben werden, um das durch die Kündigung der Verzugs-[illegible]en auf ca. 197.6 Mill. RM. verminderte Kapital wieder auf die [illegible]mme von 200 Mill. RM. zu bringen. Neu in den Aufsichtsrat [illegible]rde Fabrikbesitzer Dr. Günther Quandt gewählt. Vertreten war [illegible] Gesamtkapital von 148 244 390 RM. mit 100 314 477 Stimmen.

Fusion Standard Oil — Vacuum Oil.

Newyork, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Die seit langem erwartete Fusionierung der Standard Oil Co. [illegible] New-Jersey mit der Vaccum Oil Co. ist nunmehr beschlossen [illegible]rden. Die Spitzengesellschaft der Holding-Gruppe erhält den [illegible]menamen General Petroleum Corp.

Der Aktienaustausch erfolgt auf der Basis 3 General: 1 Vacuum [illegible] 1 General: 1 Standard. Die Regierung beabsichtigt, eine ge-[illegible]liche Untersuchung einzuleiten, um die Frage, ob die Fusion gegen [illegible] Antitrustgesetz verstößt, zu klären. Eine Generalversammlung [illegible] Aktionäre zur Genehmigung des Zusammenschlusses soll erst ein-[illegible]rufen werden, wenn die Entscheidung in dieser Frage gefällt ist. [illegible] Gesamtkapital dieser neuen Gruppe beträgt 900 Mill. Dollar.

*

gw. Mannheim, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Die Wein- und Spirituosenhandlung Joachim Rathge in Altona teilt [illegible], daß sie ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Akzeptverbindlichkeiten [illegible]ufen sich auf über 700 000 RM. Auch durch diese Insolvenz sollen [illegible]lreiche pfälzische Weinstrmen in Mitleidenschaft gezogen [illegible]rden sein, in welcher Höhe ist noch nicht bekannt.

Die Fa. Adam Schwinn Witwe, Inhaber Gustav Schwinn, Dampf-[illegible]werk in Eberbach, hat sich genötigt gesehen, das Konkursverfahren zu [illegible]ntragen. Der Zusammenbruch wird zurückgeführt auf enorme Be-[illegible]bverluste und hohe Steuer- und Zinslasten.

Die von der Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G. [illegible] Weinheim schon seit Monaten geführten Verhandlungen mit einer [illegible]ischen Firma wegen Uebernahme der Fabrikanlagen, sind bisher noch [illegible] zu einem Abschluß gekommen. Erst vor wenigen Tagen hat wie-[illegible] eine Besprechung stattgefunden. Wie verlautet, soll das Angebot [illegible]englischen Firma für die Stadt Weinheim nicht besonders günstig [illegible]. Bei einem eventl. Abschluß auf der bisherigen Basis müsse mit [illegible]em größeren Verlust gerechnet werden.

Düsseldorf, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Wie wir erfahren, sind nunmehr die Vorverträge über eine Angli-[illegible]rung der Firma „Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver", [illegible]rnberg und Düsseldorf, an den Waschmittelkonzern Henkel u. Cie. [illegible] b. H. in Düsseldorf (Stammkapital 24 Mill. RM.) abgeschlossen. [illegible] Durchführung, sowohl der Beteiligung, wie auch der geschäftlichen [illegible]ammenarbeit ist nunmehr in Düsseldorf ein neues Unternehmen un-[illegible]er Fa. „Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver G. [illegible] H." mit einem Stammkapital von 6 Mill. RM. gegründet worden. [illegible] ist vorgesehen, daß die Henkel u. Cie G. m. b. H. in Düsseldorf mit [illegible] anderen Firmen des gleichen Konzerns die Mehrheit des Stamm-[illegible]tals der neuen Gesellschaft, in die die frühere Firma Thomson ein-[illegible]racht ist, übernehmen werden. — Eine auf den 30. November 1929 [illegible]stellte Vermögensbilanz der alten Firma Thompson gibt die [illegible]rundstücke und Gebäude mit 1 982 001 RM., Maschinen und Mobilien [illegible] 1 087 787 RM., Vorräte mit 2 465 312 RM., Schuldner mit 2 696 684 [illegible] und Bankguthaben mit 91 070 RM. neben noch anderen kleinen Po-[illegible]en; demgegenüber sind Gläubiger mit 2 704 936 RM., Bankschulden [illegible] 407 622 RM., Unterstützungskasse mit 220 358 RM. und Kapital ein-[illegible]schließlich Rücklage für technische Erneuerungen mit 5 001 000 RM. ver-[illegible]net. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 8 338 956 RM. Zu Geschäfts-[illegible]rern der neuen G. m. b. H. sind ernannt: Fabrikbesitzer Ernst Siegfin, [illegible]rektor Franz Mayer (Henkel) und Fabr. Dir. Heinr. Herweg, sämt-[illegible] in Düsseldorf.

Essen, 22. Febr. (Eigenbericht.)

Die Vereinigte Grauwacke und Basalt AG. in Bonn (Aktienkapital [illegible] Mill RM.), deren Aktienmajorität vor einiger Zeit auf die Wester-[illegible]waldbrüche AG. in Bonn übergegangen ist, und der mehrere rheinisch-[illegible]estfälische Kommunen nahestehen, hat mit der Westerwaldbrüche AG. [illegible] Aktienkapital 3,5 Mill. RM.) einen Fusionsvertrag abgeschlossen, der [illegible] Uebergang des gesamten Vermögens der Vereinigte Grauwacke AG. [illegible] die Westerwaldbrüche AG. mit Wirkung vom 1. Januar 1929 ab [illegible]vorsieht.

Berlin, 22. Febr. (Eigenbericht.)

Die **Preisindexziffer der „Metallwirtschaft"** stellte sich am 19. Februar [illegible] 118,1 gegen 118,9 am 12. Februar 1930 (Durchschnitt 1909/13 gleich [illegible]). fiel also um 0,7 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach [illegible] Preisstande vom 19. Februar 1930 folgende Einzelindexziffern er-[illegible]net: Kupfer 127,7 (am 12. Februar: 127,7), Blei 131,3 (132,8), Zink [illegible] (80,1), Zinn 96,4 (96,7), Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), [illegible]mon 90,4 (91,9).

Die o. GV. der **AG. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel,** [illegible]rlin, genehmigte einstimmig den Abschluß per 30. Sept. 1929 und be-[illegible]schloß die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5 Prozent. Aus [illegible] Aufsichtsrat schied Louis Bär aus, für den eine Ersatzwahl nicht [illegible]vorgenommen wurde. Mitteilungen über das laufende Jahr wurden nicht [illegible]macht.

In der Aufsichtsratssitzung der **Berg-Heckmann-Selve AG.** wurde be-[illegible]schlossen, der am 15. März in Berlin stattfindenden GV. vorzuschlagen, [illegible] einer Dividendenausschüttung abzusehen und den nach Abschreibungen [illegible] 1 124 000 RM. (836 117 RM.) verbleibenden Reingewinn von 482 000 [illegible] 582) RM. auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. 6 Prozent Divi-[illegible]de auf 16 Mill. RM. Aktienkapital).

er. Prag, 22. Febr. (Eigenbericht.)

Das Kartell der **tschechoslowakischen Baumwollspinner,** das Ende des [illegible]rigen Jahres gegründet wurde, hat sich an die Organisation der **ita-[illegible]lischen Baumwollspinner** gewandt, um für die gemeinsamen Export-[illegible]gebiete einheitliche Preise festzusetzen. Man erwartet, daß sich die [illegible]lienischen Spinnereien zu diesem Vorschlag günstig stellen werden, da [illegible] ihnen selbst vor längerer Zeit die Anregung zu einem Exportabkom-[illegible]en ausgegeben war und sowohl die tschechischen wie die italienischen [illegible]aumwollindustrien vor allem im Balkangeschäft sich bisher gegenseitig [illegible]erboten hat. Sollte es gelingen, mit Italien zu einer Verständigung [illegible]gelangen, so dürfte auch mit der **deutschen Baumwollindustrie** über [illegible]en Anschluß verhandelt werden.

London, 20. Febr. (Eigenbericht.)

Die **Goldkäufe der Reichsbank** am hiesigen Markt gehen weiter. So [illegible]nahm die Bank, wie hier verlautet, von den heute am freien Markt an-[illegible]botenen 1,6 Mill. Pfund Gold, trotz des um ½ auf 84.11 gestiegenen [illegible]reis, einen Betrag auf.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 22. Febr. (Eigenbericht.)

Am **Verbrauchszuckermarkt** sah es zu Beginn der Berichts-[illegible]woche zufolge der Verkaufsfreigabe noch recht erfreulich lebhaft aus und [illegible] sicherte sich besonders gern beliebte Marken. Die Anforderungen bei [illegible] Raffinerien dürften reichlicher einlaufen, um die Hoffnung auf bessere [illegible]verbrauchsziffern nicht zu drücken. Am Rohzuckermarkt fehlte jedes [illegible]bende Moment. Die Woche verlief vollständig geschäftslos. Die Fabri-[illegible]en können sich nicht entschließen, sich ihrer Restbestände zu entledigen. [illegible]alle: Die Lustlosigkeit dauert fort. Ausfuhrscheine gingen [illegible] dieser Woche weniger lebhaft um. Die deutschen Terminmärkte [illegible]assen sich den jeweiligen Stimmungen an, die ja meist von Newyork [illegible]ausstrahlen. An den internationalen Märkten war das Bild [illegible] Teil wieder recht unfreundlich, und es sind weitere Preisrückgänge [illegible]eingetreten.

Internationale Goldprobleme

In der letzten Zeit sind verschiedentlich Meldungen aufgetaucht, die dem amerikanischen Bundesreserveamt ernsthafte Erwägungen über einen Plan zur Versendung großer Goldmengen nach Europa zuschreiben. Diesen angeblichen Erwägungen soll die Absicht zu Grunde liegen, der europäischen Wirtschaft und namentlich auch Deutschland billige Kredite zur Verfügung zu stellen. In Anbetracht der gefährlichen Hoffnungen, die derartige Meldungen in Deutschland hervorrufen könnten, verlohnt es sich, die Durchführbarkeit eines solchen Projektes nachzuprüfen.

Allein schon die in den Meldungen enthaltenen Zahlenangaben müssen berechtigte Zweifel an der Urteilsfähigkeit der Informationsquelle erwecken. Es wird, wie erinnerlich sein dürfte, von einer Goldversendung „bis zu einem Betrage von drei Milliarden Dollar durch das Bundesreserveamt nach Europa" gesprochen. Ferner wird behauptet, daß der Goldüberschuß des Bundesreserveamts in den letzten 8 Jahren einen Durchschnitt von zwei Milliarden Dollar überstieg". Von der merkwürdigen Differenz zwischen diesen beiden Zahlenangaben abgesehen, muß demgegenüber festgestellt werden, daß die 12 Bundesreservebanken Amerikas zusammen nicht einmal volle drei Milliarden Dollar Gold besitzen. Selbst der gesamte Goldbestand der Vereinigten Staaten einschließlich der Bestände des Schatzamtes und der in erheblichem Umfange in Umlauf befindlichen Goldmünzen ist nicht viel größer als vier Milliarden Dollar. Es erübrigt sich wohl, den Beweis dafür anzutreten, daß sich Amerika nie bereit finden wird, aus freien Stücken drei Viertel seines gesamten Goldvorrats nach Europa zu versenden. Die sensationell wirkenden Zahlenangaben der erwähnten Meldungen dürften damit wohl als Phantasiegebilde hinreichend gekennzeichnet sein.

Im übrigen ist in Amerika die prinzipielle Bereitwilligkeit zu Goldexporten durchaus nicht so groß, wie man auf Grund der dem Bundesreserveamt unterschobenen Erwägungen annehmen könnte. Selbst Goldexporte, die auf dem freien Spiel der Devisenkurse beruhen, werden im allgemeinen als unerfreuliche Erscheinung angesehen. Man wird sich erinnern, daß die Newyorker Bundesreservebank aus Furcht vor großen Goldabflüssen mit ihrer letzten Rediskontermäßigung so lange gewartet hat, bis Paris und London ihre Diskontsätze gesenkt hatten. Auch die schweren Vorwürfe, die wegen der durch die Politik der niedrigen Zinssätze in den Jahren 1927 und 1928 verursachten großen amerikanischen Goldverluste von allen Seiten gegen das Bundesreserveamt erhoben wurden, dürften noch unvergessen sein.

Es muß in diesem Zusammenhange mindestens paradox erscheinen, wenn eine kanadische Großbank in ihrem neuesten Monatsbericht bezüglich des internationalen Goldproblems eine Ansicht vertritt, die in schroffem Gegensatz zu den angeblichen Plänen des amerikanischen Bundesreserveamts steht. Die Royal Bank of Canada spricht in dem erwähnten Bericht die Ueberzeugung aus, daß eine allgemeine Goldknappheit unvermeidlich sein wird, wenn die Zentralnotenbanken fortfahren ihre Goldreserven in der bisherigen Weise aufzufüllen. Die Folge würde ein anhaltender Rückgang der Preise und eine schwere wirtschaftliche Depression sein. Zur Vermeidung dieser die Weltwirtschaft bedrohenden Gefahr macht die kanadische Großbank den höchst bedenklich erscheinenden Vorschlag, den größten Teil der Goldvorräte der Welt an drei Länder, nämlich an die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich auszuliefern. Die übrigen Länder sollen sich zur Deckung ihrer Notenemissionen an Stelle des Goldes der Währungen der drei genannten Mächte bedienen. Als Beispiel für die Durchführbarkeit einer derartigen Kooperation der Zentralnotenbanken wird Chile genannt, das seine Währung auf einer Goldbasis stabilisiert, seinen gesamten Goldbestand an Newyork abgegeben hat und seine Notenemissionen seitdem in amerikanischer Währung einlöst. Nach Ansicht der kanadischen Großbank werden die Zentralnotenbanken Amerikas, Englands und Frankreichs, wenn man ihnen drei Viertel der Goldreserven der Welt überlässt, ohne weiteres in der Lage sein, das Verhältnis zwischen Gold und Waren, d. h. das Preisniveau wirksam zu kontrollieren.

Eröffneter Konkurs. Freiburg: Frau Marie Meyer Witwe auf Selgenhof Gemeinde Horben.

Zur Insolvenz Katz u. Alumpp, Gernsbach. Wie verlautet, wird auch bis zum 28. Februar ein endgültiger Vergleichsvorschlag nicht unterbreitet werden können, da noch eine Reihe wichtiger schwieriger Verhandlungen weiter zu führen seien. Die Vertrauensperson habe sich an die Gläubiger mit der Bitte um Zustimmung zu einer abermaligen Verlegung des Vergleichstermins gewandt.

Die Wirtschaftswoche.

Geldmarkt und Reichsbank / Die Zollerhöhung für Kaffee und Tee / Deutsche Handelskammer in Paris

Die Verflüssigung des deutschen Geldmarktes hat sich in starkem Maß in der letzten Zeit fortgesetzt. Die Sätze sind erheblich heruntergegangen. Die Versorgung ist so reichlich, daß sich selbst zur Monatsmitte die bisher übliche Anspannung diesmal kaum bemerkbar machte. Es zeigte sich lediglich am Medio selbst ein leichtes Anziehen der Sätze, dem aber schon am nächsten Tage eine neue Verflüssigung folgte. Der Ultimo-Februar dürfte sich ebenfalls leicht gestalten. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Sätze kurz vor den Zahlungsterminen sich erhöhen. Dies ist eine natürliche Erscheinung. Für die leichte Versorgungslage will sie nichts besagen. Die jetzige Flüssigkeit des Geldmarktes ist in erster Linie eine Folge der rückgängigen Konjunktur und der internationalen Geldlage. Insbesondere ist es jedoch die leichte Verfassung der ausländischen Geldmärkte, die die Flüssigkeit am deutschen Geldmarkt hervorgerufen hat. Die leichte Lage hat sich dort erhalten. Die offiziellen Diskontsätze und die privaten Zinssätze konnten sich im Auslande auf dem niedrigen Stande halten. Im Vergleich zu diesen Zinssätzen gewährt das deutsche Zinsniveau eine höhere Verzinsung. Ausländisches Geld sucht daher in verstärktem Maße Anlage in Deutschland und zwar nicht nur amerikanisches, sondern vor allem auch französisches. Gerade französische Gelder sind es in erster Linie, die in letzter Zeit in besonders starkem Maße Anlage in Deutschland suchen. Das liegt ja auch in der Linie der französischen Politik. Das Geldangebot und die Geldflüssigkeit sind in Frankreich so bedeutend, daß große Summen kurzfristiger Gelder dort oft nur mit 2 Prozent verzinst werden können. Da natürlich eine solche Geldfülle auch mit Gefahren für die Wirtschaft verbunden ist, begünstigt die französische Regierung gegenwärtig einen Geldabfluß aus Frankreich. Neben einem amerikanischen haben wir daher gegenwärtig auch einen starken französischen Geldzufluß. Die deutschen Banken befinden sich augenblicklich diesem ausländischen Geldangebot gegenüber in keiner leichten Lage. Es ist größer als ihr gegenwärtiger Bedarf. Doch fällt es ihnen zuweilen schwer, die ausländischen Angebote abzulehnen, weil sie die ausländischen Geldgeber, die ihnen in Notzeiten ausgeholfen haben, nicht verärgern wollen. Man nimmt also weiterhin ausländische Gelder herein, sucht sie am offenen Markt unterzubringen oder versucht, sie am Wechselmarkt anzulegen. Wie leicht die gegenwärtige Lage am Geldmarkt ist, geht auch deutlich aus dem Medioausweis der Reichsbank hervor. Er zeigte nicht nur keine Anspannung, sondern sogar eine erhebliche weitere Entlastung. Die Reichsbank ist mit ihrem gegenwärtigen Diskontsatz auf dem besten Wege, die Verbindung mit dem Geldmarkt zu verlieren. Ihr Wechselportefeuille senkt sich ständig. Neueinreihungen finden nicht statt, da sich andere Geldgeber zu niedrigeren Sätzen um dieses Material bemühen. Die gegenwärtige Verfassung des Geldmarktes und der Reichsbank ist so, daß eine weitere Diskontermäßigung tragbar ist. Und doch kann sich die Reichsbank noch nicht zu einer weiteren Ratenermäßigung entschließen. Sie wird zum mindesten noch den Verlauf des Februar und den Ultimo abwarten. Gerade auch die große Verbundenheit des deutschen Geldmarktes mit dem ausländischen macht es der Reichsbank zur Pflicht, stärkere Rücksichten auf die Lage an den ausländischen Geldmärkten zu nehmen. Und gegenwärtig sind hier die Verhältnisse noch zu wenig stabil, um die spätere Entwickelung voraussehen zu können. Ein isoliertes Vorgehen der Reichsbank mit einer Diskontsenkung könnte auch leicht zu starkem Abzug ausländischer Gelder führen. Im übrigen steht auch das Frühjahr mit seinen größeren Geldansprüchen bevor. Ferner ist zu einer weiteren Diskontsenkung auch notwendig, daß der Kapitalmarkt ebenfalls mit seinen Sätzen folgt.

*

Wie wir mitteilen konnten, hat das Reichskabinett dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung zum Erlaß einer Verordnung über die Einführung höherer Zölle für Kaffee und Tee erteilt. Der Reichsfinanzminister gibt die Verordnung unverzüglich bekannt, nach der die höheren Zölle bereits ab 5. März in Kraft treten. Die Zölle für ungebrannten Kaffee werden danach von 1,30 auf 1,60 RM. je Kilogramm, die für gebrannten Kaffee von 1,75 auf 3 RM. und die Teezölle von 2,20 auf 3,50 RM. erhöht. Bei der dem Reichsfinanzminister erteilten Ermächtigung zu der Herausgabe dieser Verordnung stützt sich die Reichsregierung auf ein Gesetz vom 8. April 1922, also aus der Inflationszeit das heute noch besteht, aber damals erlassen wurde, um mit Rücksicht auf die Geldentwertung eine Anpassung der Reichseinnahmen an den sinkenden Geldwert zu ermöglichen. Auf Grund dieses Gesetzes ist es der Regierung möglich gewesen, sich höhere Einnahmen zu verschaffen, ohne erst einen Beschluß des Reichstages durch ein neues Gesetz herbeiführen zu müssen. Bei dem Kaffee- und Teezoll handelt es sich um einen reinen Finanzzoll, d. h. er wird lediglich zu dem Zweck erhoben, um dem Reich Einnahmen zuzuführen. Es ist kein Schutzzoll mit dem Zweck, die Einfuhr der verzollten Waren einzudämmen. Bestehende Handelsverträge werden durch die Kaffee- und Teezollerhöhung nicht berührt, da es sich um keinen Vertragszoll, sondern um einen autonomen Zoll handelt. Natürlich bezweckt auch die neue Kaffee- und Teezollerhöhung eine Schaffung neuer zusätzlicher Einnahmen für das Reich. Sie steht in ursächlichem Zusammenhang mit den Finanzreformplänen der Regierung, deren Durchführung bei den Parteien und bei dem Parlament auf so viel Schwierigkeiten stößt. Um nun wenigstens teilweise vorwärts zu kommen, hat die Reichsregierung auf Grund des Gesetzes aus der Inflationszeit die Tee- und Kaffeezollerhöhung beschlossen. Diese Zollerhöhung wird dem Reich zwar, wenn auch nur mäßige, Mehreinnahmen bringen. Aber dem Verbraucher und den daran interessierten Wirtschaftskreisen (Handel, Gastwirtsgewerbe) bringt sie nicht die schon lange versprochene, steuerliche Entlastung, sondern sogar eine erhebliche Mehrbelastung. Die Kaffee- und Teepreise werden steigen und auch das Gastwirtsgewerbe wird für diese Artikel zu Preiserhöhungen schreiten. Das Reich erhofft von der Zollerhöhung eine Mehreinnahme beim Kaffee von 40—45 Mill. RM. und beim Tee von etwa 7 Mill. RM. Da die Lagervorräte nachverzollt werden sollen, erhofft das Reich darüber hinaus eine weitere Einnahme von 13 Mill. RM. Es bleibt aber abzuwarten, ob das Reich insgesamt diese Mehreinnahmen von 60—65 Mill. RM. wird erzielen können. Man muß berücksichtigen, daß zweifellos ein erheblicher Rückgang des Verbrauchs in diesen Genußmitteln und somit ein Absinken der Einfuhr eintreten wird. Die beteiligten Wirtschaftskreise rechnen jedenfalls bestimmt mit solchen Folgen. Im Jahre 1929 erzielte das Reich aus den Kaffee- und Teezöllen eine Einnahme von insgesamt etwa 196 Mill. RM., und zwar erbrachte der Teezoll rund 12,7 Mill. RM. und der Kaffeezoll etwa 183,2 Mill. RM. Die Einnahmen aus diesen Zöllen sind in den letzten Jahren ständig gestiegen. Der Kaffeezollertrag betrug im Jahre 1926: 132,2 Mill. RM., er stieg im Jahre 1927 auf 154,4 im Jahre 1928 auf 169,3 und im Jahre 1929 schließlich auf 183,2 Millionen RM. Der Teezoll erbrachte im Jahre 1926: 10,1; 1927: 11,3; 1928: 11,7 und 1929: 12,7 Mill. RM. Diese steigenden Zolleinnahmen sind in erster Linie eine Folge des zunehmenden Verbrauchs.

*

Der Aufbau der durch den Weltkrieg zerstörten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Ländern ist verhältnismäßig langsam erfolgt. Die Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen gestalteten sich außerordentlich schwierig, da es meist nicht leicht war, die Forderungen der deutschen Wirtschaft und die Interessen des betreffenden ausländischen Staates aufeinander abzustimmen. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß sich in dem gleichen Zeitpunkt, an dem der deutsch-polnische Handelsvertrag abgeschlossen worden ist, die Deutsche Handelskammer in Paris offiziell konstituiert hat. Ihr Ziel ist die Förderung des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs, für den der vor etwa 2½ Jahren abgeschlossene Handelsvertrag die Grundlage bildet. Die Gründung der Handelskammer in Paris stellt zweifellos einen sehr wesentlichen Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich dar. Der deutsch-französische Handelsvertrag kann als Beweis dafür dienen, daß es meist leichter ist, eine Verständigung auf wirtschaftlichem als auf politischem Gebiet herbeizuführen. Für die Zweige der deutschen Industrie, die in hervorragendem Maße auf den Export angewiesen sind, war gerade der deutsch-französische Handelsvertrag von besonderem Wert. Dies gilt in erster Reihe von der Maschinenbauindustrie, die von Anfang an aus dem Handelsvertrag beträchtlichen Nutzen zog und auch heute noch davon profitiere. Die weitgehenden Zollermäßigungen, die der deutsch-französische Handelsvertrag vorsieht, hat es dem deutschen Maschinenbau ermöglicht, festen Boden in Frankreich zu fassen, das infolge der zunehmenden Industrialisierung ein günstiges Absatzgebiet darstellt. Diese Entwickelung wird besonders deutlich, wenn man die Außenhandelszimmern Frankreichs für Maschinen näher betrachtet. Der deutsche Maschinenbau exportierte nach Frankreich (in Mill. Fr.):

	1926	1927	1928
Maschinen	470	444	854
Davon: Kraftmaschinen	290	265	528
Ersatzteile	65	67	132
Werkzeuge u. Metallwaren	105	104	174

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die gesamte Maschineneinfuhr nach Frankreich in den drei angegebenen Jahren nur ganz minimal gestiegen ist, so daß also Deutschland die fremde Konkurrenz verdrängen konnte. Diese Erscheinung steht naturgemäß in engstem Zusammenhang mit den Reparationslieferungen.

Aehnlich günstig wie bei der Maschinenbauindustrie liegen die Verhältnisse auch bei der Eisen- und Stahlwarenindustrie. Die Ausfuhr deutscher Eisen- und Stahlwaren nach Frankreich hat 1928 gegenüber dem Vorjahre um rund 50 Prozent und gegenüber 1926 um fast 150 Proz. zugenommen. Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß sich der Handelsvertrag nicht für alle Branchen gleichmäßig ausgewirkt hat. Daher wurde von einigen Seiten beim Herannahen der ersten Kündigungsmöglichkeit (1. April 1929) eine Revision bestimmter Zollsätze gefordert, die gegebenenfalls eine Kündigung des gesamten Vertrages notwendig gemacht hätten. Diese Bewegung ging von der Textilindustrie und der keramischen Industrie aus, denen beim Abschluß des Vertrages größere Opfer zugemutet werden mußten. Insbesondere aber verlangte die deutsche Baumwollindustrie eine Erhöhung der Zölle für die Einfuhr von Baumwollgarnen und -Geweben aus Frankreich. Mit Rücksicht auf andere Industriezweige hat jedoch die Reichsregierung von einer Revision des Handelsvertrages abgesehen.

Die neugegründete Handelskammer in Frankreich hat jedenfalls bei der Förderung des deutsch-französischen Verkehrs noch manche dankbare Aufgabe zu erfüllen. Angesichts des fortgesetzten Konjunkturrückganges in Deutschland ist eine Belebung des Exports besonders wichtig. Andererseits wäre eine Drosselung der Einfuhr nach Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung; hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß auch die französische Wirtschaft doch ein Interesse daran hat, gewisse Erzeugnisse nach Deutschland zu exportieren. Immerhin scheint ein gewisser Optimismus insofern berechtigt, als in Frankreich eine kontinuierliche Aufwärtsbewegung der Produktion und der Preise zu beobachten ist. Die entgegengesetzt gerichteten Konjunkturentwickelungen in den beiden Nachbarländern führen automatisch dazu, daß die deutsche Ausfuhr nach Frankreich steigt und der französische Export nach Deutschland sinkt. Außerdem scheint es, daß in der französischen Bevölkerung neuerdings eine etwas günstigere Stimmung Deutschland gegenüber herrscht, was schließlich dem deutschen Warenabsatz zugute kommen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KLOPFER-BROT

100% VOLLKORNBROT

das tägliche Brot, gesund, leicht verdaulich, schmackhafter wie gewöhnliches Brot, vitaminreich. Machen Sie einen Versuch. Nur zu haben bei:

Bäckerei **Heidinger,** Kaiserstrasse
„ **Heidinger,** Filiale Hübschstr.
„ **Vogt,** Waldstrasse
„ **Visel,** Rudolfstrasse

Bäckerei **Wilser,** Amalienstrasse
„ **Wilser,** Filiale Erbprinzenstr.
„ **Schroth,** Yorkstrasse
„ **Neff,** Boeckhstrasse

Bäckerei **Kolb,** Kaiserallee
„ **Rieger,** Schillerstrasse
„ **Gros,** Karlstrasse b. Moninger
„ **Schuster,** Brauerstrasse

100% VOLLKORNBROT

Bäckerei **Wandres,** Zirkel
„ **Schmidt,** Akademiestrasse
„ **Nagel,** Schillerstrasse
„ **König,** Durlach
„ **Häfner,** Grötzingen.

KLOPFER-MEHL zu beziehen durch: **Pfinzmühle Grötzingen** bei Durlach ● **J. H. Ettlinger,** Mühlenfabrikate, **Bretten**

Todes-Anzeige.

Unser lieber, treusorgender Gatte, Vater, Bruder und Verwandter, Herr

Friedrich Herzog

ist heute morgen nach schwerem Leiden sanft heimgegangen.

KARLSRUHE, den 22. Februar 1930.
Baumeisterstraße 26.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet Montag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. (B944)

NACHRUF.

Heute nacht wurde unser verehrter Chef, Herr

Friedrich Herzog

durch einen sanften Tod von seinen schweren Leiden erlöst.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen für das Wohl seiner Mitarbeiter jederzeit besorgten Chef, dem wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren werden.

KARLSRUHE, den 22. Februar 1930. (B930)

Die Angestellten der Firma Hans Sönnichsen G. m. b. H.
Elektro-Großhandlung.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Dr. Ruth Schad-Blos
Hans Schad.

Berty Dahm-Reichenberg
Jakob Frank
Verlobte
Karlsruhe-Rüppurr, den 23. Februar 1930

Heinz Julius

Irmgards Brüderchen ist angekommen.

JULIUS GEIST und Frau HELENE, geb. Bauscher.
Karlsruhe, den 22. Februar 1930.
Hirschstraße 89 III B96

Junger, tüchtiger
Masseur
kommt ins Haus. Schriftl. Adressen- u. Zeitangabe unter Nr. F.W.6093 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Bettnässen
sofort. Abhilfe. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Dr. med. Eisenbach, München 30, Bayerstr. 35, II (N472)

Keine grauen Haare mehr!
Der altbewährte Haarfarbe-Wiederhersteller mit Entwickler von Hermann Schellenberg, Hamburg, gibt grauen Haaren sofort die ursprüngliche Farbe wieder. — Unschädlich — Leicht anwendbar. Zu haben in der Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28.

Auskunft in lebenswichtigen Fragen durch
Hellsehen
H. Godelmann / A. Tomada, Karlsruhe, Ettlingerstr. 29, Sprechst. 9—1, 3—5. Sonnt. 9—1 (FW 6107)

Wer?
sich eine gute Existenz gründen möchte, wer stellenlos ist, wer sein Einkommen verbessern möchte, wer in seinem Berufe nicht befriedigt ist, verlange Prospekt über Ausbildung im Massage-Gymnastik-Badeberuf. Loh. Verdienstmöglichkeit für Damen u. Herren, ledig od. Ehepaare, ärztliche Leit. u. Abschlußprfg. Oscillatorium Stuttgart 13 Birkenwaldstr. 38

Uhren Goldwaren Trauringe
empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker
Uhrmacher
Nebelstraße 23
gegenüb. Kaffee Bauer

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit 20 Pfd. leichter geworden dch. ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast, Bremen K 5.

Nähmaschinen
aller Syst. läßt m. am best. v. Fachmann rep. Auf Wunsch im Hause. August Schwarzmeier, Hagsfeld, Postkarte genügt. (B373)

Maurer- und Dacharbeiten
Std. 1.20 M. Akkord. bill. Ang. u. F.H.10170 an B. Pr. Fil. Hauptpost.

Ueberzieher
vertauscht!
Sonnt., 16. Febr. abds. im Keglerheim. Näh. daselbst. (B952)

Brennerei
Gustav Kiefer, Karlsr.-Rüppurr, Langestr. 41, empfiehlt sich, größere Quantums auf eigenes Kontigent abzubrenn. bei billiger Berechng. (B963)

Immobilien

Wirtschaft
(ohne Bierzwang), zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6029 an die Badische Presse.

Billig zu verkf.: Fabrik-Anwesen
Nähe Karlsruhe, ca. 400 qm. mit od. ohne Einrichtung f. Metallbearbeitg., ev. mit beziehb. Wohnb., desgl. ca. 40 Arbeitsmaschin. Anfr. u. Nr. S2118 an die Bad. Presse erb.

Nach langjähriger Ausbildung als Assistenz-Arzt am Städt. Krankenhaus in Wiesbaden (Prof. Geronne), an der Landesfrauenklinik in Karlsruhe (Prof. Linzenmeier), als erster Assistent der chirurg. gynäkol. Abteilung des jüd. Krankenhauses in Köln (San.-Rat Dr. Cahen), zuletzt dortselbst als leitender Oberarzt, habe ich mich als

Facharzt
für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
in Karlsruhe niedergelassen.

Dr. med. Theodor Hirsch
Karl-Friedrichstraße 26 (Rondellplatz)
Telefon Nr. 3091
Sprechzeit 11—1 und 3—5 Uhr
Höhensonne und Diathermie
Privatklinik.

Telefon 5436
Dr. med. R. Markert
Facharzt für
Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke
Kaiserstr. 74, am Marktplatz
Sprechstunden:
10—½1 und 3—½6, Samstag 10—1.

Ich habe mich wieder in Berlin als Rechtsanwalt niedergelassen und übe die Praxis in Gemeinschaft mit meinem früheren Sozius Herrn
Rechtsanwalt u. Notar Erich Cohn
aus. Unsere Adresse ist:
Berlin W. 15, Kurfürstendamm 225.
Tel.: Bism. 5509.
Rechtsanwalt Dr. Julius Rosenfeld
6149] (früher Karlsruhe i. B.)

Auch bei alten Gallensteinen
Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten (N1003)
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Sophien-Apotheke. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik. Bad Schandau/Elbe.

Trefzger MÖBEL
QUALITÄTS-ARBEIT
ALLEIN VERMAG ZU BESTEHEN, UND DARAUF BERUHT DER GUTE RUF UNSERER FIRMA——
VON BESONDEREM VORTEIL FÜR SIE WIRD ES SEIN, WENN SIE BEI BEDARF UNSERE ERZEUGNISSE BESICHTIGEN; SIE SPAREN VIEL GELD
KARLSRUHE
KAISERSTR. 97
SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER G. M. B. H. RASTATT ⅙

Im Vorort Karlsruhe ist gutgehende
Wirtschaft
mit Saal zu verk. od. zu verpachten. Metzger bevorzugt. Angeb. unt. O2089 an Bad. Presse.

Bäckerei und Konditorei
zu pachten gesucht. Angb. u. Nr. G 6077 an d. Badische Presse.

9-prozentiges
Miethaus
3×4 Zimmer, Bäder, Mansard., Miete 4600 Mk. (Pensionäre), 1925 erbaut, bis 1935 steuerfrei, schönste Lage in einem Badeort b. Freiburg. Baukosten 70 000 Mk., verhältnissehalber für 50 000 bei 20 000 Mk. Anzahlg. zu verk. Offert. u. Nr. C5352a an die Bad. Presse.

VILLA
in Durlach
a. Fuße d. Turmbergs, steuerfrei, m. 6 Zim., Diele, Bad, Mädchenz., usw., mit über 700 qm Garten, für nur ca. 30 000 M. zu verkaufen. Ang. u. Nr. F.H. 10156 an d. Bad. Pr., Fil. Haup.p.

Villa im Albtal
7 Zimmer, Bad usw., 2000 qm großer Garten, für nur 15 000 M. zu verkauf. (FH10195) M. Kübler & Sohn, Karlsruhe, Baischstraße 6.

Neueres
Wohnhaus
m. Lebensmittelgesch., groß. Hofraum, Gart., in Vorort v. Karlsruhe, zu verkauf. (Auch f. Bäcker geeign.) Pr. 30 000 M., Anz. 10 000 M. Angeb. unt. Nr. F. H. 9628 a. d. Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Preisw. zu verkf.: 4 Bauplätze
in Durlach am Fuße d. Turmbergs (allerbeste Lage), Autoverbot, Erdgeschoß bei 2 Plätzen f. Ladengesch. Anfrag. erb. u. N2117 an die Bad. Presse.

Schönes (O2116
Landhaus
2½stöckig je 4 Zim., m. groß. Vorgart., am Fuße d. Turmb., beste Lage, preisw. zu verk. Anfrag. u. Nr. O2116 an die Bad. Presse.

Neuerbaut., herrschaftl.
Etagenhaus
Klosestraße, 3×4, 1×2 Zimmer, solid und gediegen gebaut, unter Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfragen unter Nr. D16939 an die Badische Presse.

Ich verkaufe meine
VILLA
6 große Z., 2 gerade Mansardenzim., Bad, Zentralheiz., Garage, 16 Ar Garten, schönste u. ideale Lage. Auf Wunsch bald beziehbar. Geringe Anzahlung.
W. Batsch, Oberkirch, Telefon 8.

HAUS
mit Laden und Werkstatt, im Zentrum der Stadt, Steuerwert 65 000 M., Preis 38 000 bis 40 000 M. Anzahl. 3000 M. (FH9939) Linder u. Meinzer, Karlsruhe, Kriegsstr. Nr. 173. Telefon 7076.

Haus
mit klein. Laden in der Südstadt, 4stöckig, bei 8000 Mk. Anzahlung zu verkauf. Ang. u. Nr. FH 10141/B 4943 a. d. Bad. Pr., Fil. Hauptp.

Haus
mit gut eingeführtem Lebensmittelgeschäft oder Drogerie zu kaufen gesucht. Ausführl. Offert. unt. Nr. F.H. 10144 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

4 Zimmer-Etagenhaus
in guter Lage bei hoh. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter F.H.10178 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Modernes
5 3.-Etagenhaus
bei der Westendstraße bei 10 000 Mark Anz. billig zu verkaufen. Anfragen unt. B6451 an die Badische Presse.

Neuzeitliches beziehb.
4 3.-Etagenhaus
mit Bädern u. Heizg., bei 10 000 Anzahlg. zu verkaufen. Die Anzahl. trägt jährl. 15 % Zins. Anfragen unt. C6452 an die Badische Presse.

Aelteres
Einfamilienhaus
Scheune, Stallg., Garten (Vorort Karlsr.), preiswert zu verkauf. Angeb. u. Nr. J2034 an die Bad. Presse.

Haus
gesucht in Beiertheim. Bar- oder Anzahlung 25—30 000 Mark. Genaue Angaben vom Verkäufer unter H1958 an die Bad. Presse.

Neuzeitliches
2 Familienhaus
1×4, 1×6 Z., Bäder, Heizung, mit bezugsfreier Wohnung, groß. Garten, Einfahrt, bei 12 000 M. Anzahlung günstig zu verkf. Anfragen unt. Nr. B6462 an die Bad. Presse.

Friseur-Geschäft
sofort zu verpachten, evtl. zu verkaufen. Ang. u. F. H. 9914 E1904 a. Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Geschäftshaus
Kaiserstraße, erste Lage, bald beziehbar, zu verkaufen. (6347)
Näheres durch die Alleinbeauftragten
Nunn & Schmidt, Kaiserstr. 136.

Möbel woher?
Nur von
Brüder Bär
Karlsruhe, Kaiserstrasse 111

Kurs-Chance und Rendite! Probe-Nummer kostenlos. 58 Jahrg.
„Wirtschaftlicher Ratgeber", Berlin W 56 Oo

Grundstück
in der Rintheimerstraße, bei der Tullastraße, geeign. als Garten- oder Lagerplatz sof. zu verpacht. Tagl. kann auch später käufl. erw. werd. Auskft. b. (6555) Conrad & Fürter, Karl-Wilhelmstr. 71.

Baugelände
720 qm (Weichenstr. 15) als Garten od. zu gewerbl. Zw. verwendb., zu verkf. od. zu verp. Näher. Vorholzstr. 39, Laden. (B920)

Kapitalien

G. Grombacher
Immobilien
Kriegsstraße 246
Handelsger. eingetr. Firma. - Gegr. 1900
Vermittlung von Häusern, Villen, Grundstücken aller Art. Hypotheken

Geld
Hypoth., Darlehen, Betriebskapital schnell stens durch m. Beziehungen. Sprechzeit von 9—1 und 3—6. Auskunft kostenlos, bei Anfragen Rückpo. (N1607) Karl Wüst, Leopoldstr. 30, I., lks.

Bau- u. Kredit-Sparverträge
vermittelt Wilh. Abele, Trossingen. (4031a)

Darlehen
an Beamte u. Angestellte diskret. (Reine Personalkredite.) Auszahlung sofort oder
Geld an jedermann geg. Möbelsicherheit od. Abschl. einer Lebensvers.
Meine Referenzen: Über RM. 100 000.— Auszahlungen.
Kurz Stuttgart, Neckarstr.

10—15 000 Mk.
von Selbstgeber auf erstkl. Hypoth. ges. Angeb. u. Nr. ... an die Bad. Presse.

Bausparvertrag
Wüstenrot od. Darmstädter üb. 5—15 000 M. (bald fällig) sucht gegen bar zu kaufen. Offert. u. Nr. B5538 an die Bad. Presse.

Teilhaber
gesucht, unbed. sicheres Einkommen mit einer Einlage v. 2—3000 M. nur für Warenbestand. Näh. unt. Nr. C2114 an die Bad. Presse.

1. Hypotheken
vermitt. rasch u. reell Linder u. Meinzer, Karlsruhe, Kriegsstraße 173. Tel. 7076. (FH 10147)

Bankier
Kapitalist, auch Persönlichkeiten mit entsprechenden Verbindungen, zwecks Neugründung und Finanzierung erstklassiger Erdölterrains (nur Flachbohrungen) des In- und Auslandes gesucht. Anfr. v. Interessenten an R. Bergmann, Bergrat, Berlin W. 15, Duisburgerstr. 15. (N1702)

Erste Hypotheken
Zinsfuß 7½ Proz., Auszahl. 98%, auf Privat-, Miets- und Geschäftshäuser in Stadt u. Land, sowie Industrie- u. landwirtsch. Betriebe stets zu vergeben durch: (6420)
A. Köhler, Finanzgeschäft,
Kriegsstraße 288, Tel. 2579.

Darlehen bis zu 20 Jahren
bei 8% Zinsen vom Selbstgeber erhalten durch uns: Reichsbeamte, Offiziere, aktiv und inaktiv, bis zum Alter von 57 Jahren. Angabe der Gehaltsgruppe und Dienststelle erb.: Wirtschaftshilfe e. G. m. b. H., München, Barerstraße 46. (N1557)

Zinslose Gelder
zum Bau oder Kauf von Häusern oder Einlösung hochverzinslicher Hypotheken f. Ein- oder Mehr-Familienhäuser. — Kein Amortisationssystem, ½ Proz. monatl. Amortisation, kurze Wartezeit, aber evtl. auch sofortige Baumöglichkeit durch Zwischenkredite. (5576a)
Allgemeine Bausparkasse e. G. m. b. H., Berlin W. 62, Kalckreuthstr. 4.
Anfragen direkt an unsere Generalvertretung August Korte, Solingen, Wernerstr. 95. Bezirksvertr. ges., Herr. a. d. F. m. Büro bev.

Hypotheken
für Industrie, Geschäfts- u. Privathäuser, sowie für Neubauten in Stadt u. Land, zu günst. Beding. stets zu vergeben dch. (6426)
Finanzgeschäft **Hch. Karl Bold**
Karlsruhe — Kaiserstr. 122 — Tel. 2888.

Badische Chronik der Badischen Presse

Sonntag, den 23. Februar 46. Jahrgang. Nr. 91.

Maklertagung in Freiburg.

W. Freiburg, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Verein Oberbadischer Grundstücks- und Hypothekenmakler, dessen Sitz in Freiburg ist, hatte am Samstag anläßlich der Feier seines zehnjährigen Bestehens zu seiner Hauptversammlung eingeladen. An offiziellen Persönlichkeiten waren erschienen der Vertreter des Grundbuchamts, Rechtsrat Kees, und Syndikus Dr. Kaiser namens der Handelskammer. Auch hatten sich mehrere Vertreter der Kollegenverbände von auswärts eingefunden. Gegen 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Julius Veith, in den Räumen des „Römischen Kaisers" die Versammlung mit der allgemeinen Begrüßung und dem Hinweis, daß man im vergangenen Jahre sein Hauptaugenmerk auf die Kostenverringerung gelegt habe, in deren Zeichen auch die jetzige Hauptversammlung stehe. Nach allgemeinen Ausführungen über die Bedeutung von Grund und Boden als Volksgut, berichtete der Redner u. a., daß dieser früher noch keine geschlossene Front dargestellt habe. Heute sei die Zusammenfassung aller Kräfte dieses Standes ein Organismus, über den an der Handelshochschule in Berlin Vorlesungen gehalten würden, somit Theorie und Praxis verbindend. Der Redner beleuchtete einige Entwicklungsperioden, sprach über die Gründung des Vereins im Jahre 1919, der späteren Zusammenfassung der Ortsgruppen zu dem Badischen Landesverband, bis es nach einem Versuche 1924 in Stuttgart später gelang, in Köln den Reichsverband ins Leben zu rufen. Diese über das ganze Reich sich erstreckende Organisation sei sich ihrer Standesart und Verantwortung voll bewußt und betrachte es daher als ihre vornehmste Aufgabe, unlautere Elemente, die sich in dieses Fach einschlichen, zu bekämpfen, da es der erste Grundsatz des Maklers sei, das Interesse der Kundschaft, dann aber auch das Interesse der Makler selbst als Ehrenmann zu wahren. Daher sei auch das Bestreben gegründet, daß bei der jeweiligen Handelskammer eine Kommission bestehen sollte, die vor der Zulassung eines Kandidaten über Leumund und Fähigkeiten zu entscheiden hätte.

Anschließend sprach Herr Veith über Einführung des Tarifs als eine anerkannt segensreiche Einrichtung bei der Beurteilung straf- und zivilprozeßlicher Verwicklungen. Freilich sei er den wirtschaftlichen Verhältnissen, den Zeiten und auch der geographischen Lage angemessen. Seit fünf Jahren sei der Tarif eingeführt und beim Publikum landesüblich. Im weiteren weist der Redner nach, daß nicht nur der Beruf des Maklers segensreich für das Publikum ist, sondern entsprechend seiner Wichtigkeit große Nachfrage besteht, wenn auch von der einen oder anderen Seite noch nicht die Bedeutung des Standes anerkannt sei. Interessant äußerte sich der Vortragende über die von Schweizer Firmen gesperrten Kreditgelder, während das geschäftstüchtige Amerika, das von allen Ländern der Erde in wirtschaftlicher Beziehung am besten orientiert sei, relativ billigere Gelder anböte, was als günstiges Zeichen für die Entwicklung deutscher Wirtschaft anzusehen sei.

Nach Ausführungen der Vertreter des Grundbuchamts und der Handelskammer sprach Julius Wolff-Mannheim als Mitglied des erweiterten Vorstandes des Reichsverbandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk bald eine wirtschaftliche Besserstellung erfahre.

In der Nachmittagssitzung wurde der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet. Dann ging die Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung über die vorgeschlagene Satzungsänderung des R.D.M. und die allgemeinen Geschäftsbedingungen über. Wolff-Mannheim empfahl, um die schwierigen juristischen Fragen des Maklerstandes zu klären, eine Formulierung folgenden Wortlauts: „Der Einwand mangelnden Kausalzusammenhanges ist ausgeschlossen. Die Verpflichtung besteht, sofern nur der Käufer, Pächter, Mieter mit den nachgewiesenen Interessenten identisch ist." Anschließend folgte der Kassenbericht, die Entlastung des Gesamtvorstandes und die Wiederwahl des Vorstandes.

Ein Gemeinderechner geflüchtet.

tz. Neumühl (b. Kehl), 22. Febr. Die hiesige Gemeinde befindet sich in begreiflicher Aufregung, da der Gemeinderechner Jakob Rapp unter Mitnahme der Kassenbücher und Aktenstücke seit Dienstag morgen spurlos verschwunden ist. Seiner Schwester schrieb er von Freiburg aus, daß sie seine kranke Frau besuchen möge. Weitere Nachrichten über seinen Aufenthalt fehlen. Man vermutet, daß er entweder nach dem Elsaß oder der Schweiz geflüchtet ist. Ueber die Höhe der vermutlichen Verfehlungen wird die eingeleitete Untersuchung den erforderlichen Aufschluß bringen.

*

Δ Mannheim, 22. Febr. (Schwere Schlägerei.) In vergangener Nacht entstand in der Straße zwischen F und G 5 eine Schlägerei, bei deren Verlauf ein 29 Jahre alter Arbeiter einen Stich in den Unterleib erhielt. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus überführt werden. Es besteht Lebensgefahr. Von dem herbeigerufenen Polizeiruf-Kommando konnte einer der Täter festgenommen werden.

:-: Hofweier, 22. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 64 Jahren ward hier Friedrich Jäkle, dem die ganze Gemeinde ein gutes Andenken bewahren wird.

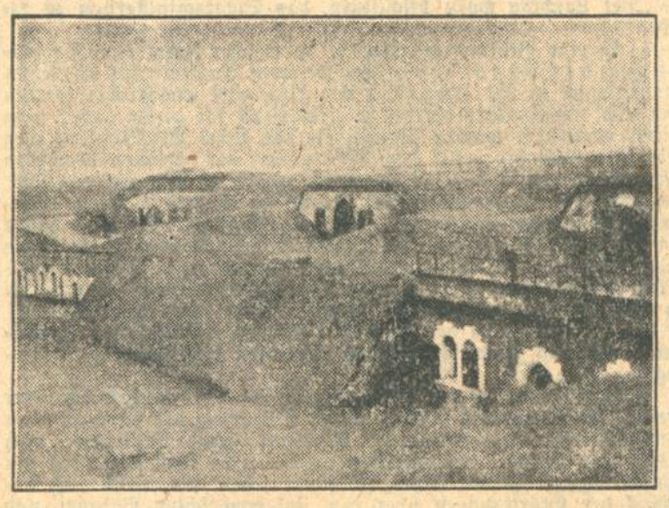
⊻ Lahr, 22. Febr. (Schwerer Radunfall.) Der in den 60er Jahren stehende Landwirt Franz Herrmann von Ichenheim stürzte von seinem Fahrrad und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Der Geistesarbeiter

braucht ein Kraftnährmittel, das die Nerven stärkt und die Verdauungsorgane nicht belastet. Ovomaltine, mit hohem Vitamingehalt, aus Malzextrakt, Milch und Eiern hergestellt, hat sich seit langer Zeit trefflich bewährt und wird von den Aerzten empfohlen. In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr. Büchse RM. 2.70, 500 gr. RM. 5.— Gratisprobe und Drucksachen durch: (N39)
Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Kehl ohne Festung.

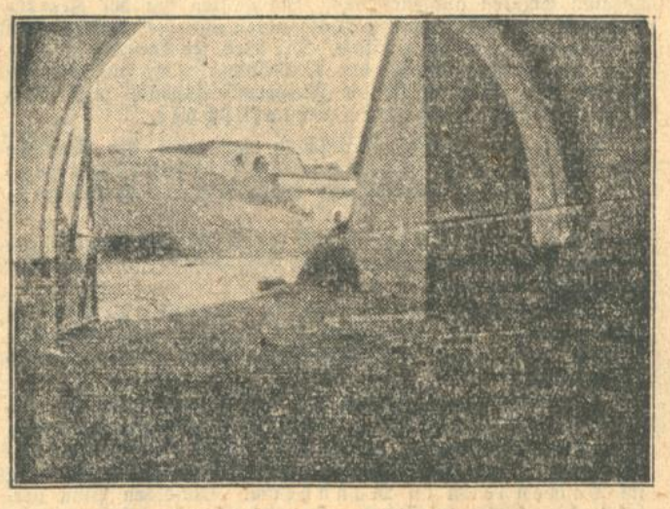
Ein trüber Wintertag hüllt das Hananerland in ein kaltes Grau. Von Rhein und Kinzig her weht es einen frierend an. Ueber dem geprüften Landstrich lastet Trauer. Unsagbar traurig halten hohe Pappeln, ausgerichtet wie Grenadiere, einsame letzte Wacht. In den Niederungen recken Bäume ihre Aeste gegen den bleiernen Himmel, als wollten sie verzweifelt unabwendbares Geschehen von sich abwehren. Dieses nimmt seinen Lauf, schicksalbestimmt. Schon dringt die Säge knirschend in den Stamm und die Axt schlägt in das Mark der kahlen Bäume, die Generationen überdauert hatten.



Gesamtüberblick über ein Kehler Fort.

Dicht drängen sich um Kehl, das entfestete, die Forts, Stützpunkte und Erdwerke, die sich scheu in die Geländewellen kauern. Umsonst! In hart gefrorenes Erdreich und frühlingsharrende Grasnarbe reißen spitze Hacken klaffende Löcher. Aus dem Schoß der Erde, die in Kriegs- und Notzeiten Menschen und Pferde bergen sollte, aus dem Innern der todgeweihten Festen reißen Pickel behauene Steine, Bohlen und Dielen, die das Landvolk ringsum — wie schon so oft in jahrhundertalter Geschichte! — mit Pferd und Wagen zum bäuerlichen Herde fährt. Aus Zerstörung wird Aufbau. Noch kurze Zeit, dann werden die langgestreckten Gebäude mit den nun fenster- und türlosen Mannschaftsräumen und Stallungen mit den Geschütz- und Munitionsständen, unter dem Krachen der Sprengladung in Schutt und Trümmer zusammensinken. Was ein Krieg in vier Jahren nicht vermochte, das vermag ein kleiner Artikel mit seinen drei Zeilen: „Es ist Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheines und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 Km. östlich des Flusses verlaufenden Linie Befestigungen zu unterhalten oder anzulegen".

Kirchbach, Bose und Blumenthal — die drei Forts bei Sundheim, Kork und Auenheim —, der Kinzigstützpunkt und diejenigen von Eckartsweier und Neumühl liegen schon verstümmelt und sind bald nur noch Schutt, Namen und Erinnerungen an Badens letzte Festung und ein Friedhof deutscher Wehrhaftigkeit. Durch finstere Gänge stolpert der Besucher über eingerissene Mauern, losgerissene Eisenbänder und Stützbalken und aus dem Halbdunkel der Kasematten in das Glacis. Letzte Stümpfe säumen den Festungsgraben,



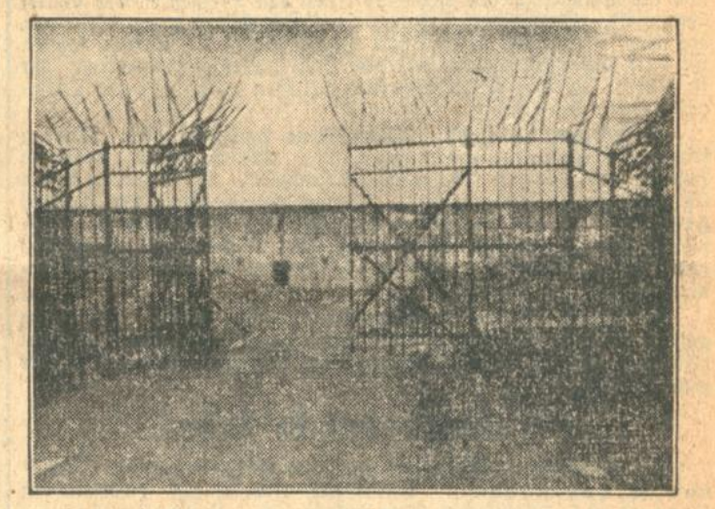
Blick auf den Kasemattenhof.

unter dessen Eiskruste ein ungeheuerer Fischreichtum frühlingsblauen Jagdtagen entgegenwintert. Von den Festungshügeln schweift der Blick hinüber, über die alte Stadt und den Rhein, zu Erwins Dom und der Bruderfeste Straßburg. Sie kennt nur einen Artikel 51 des Versailler Vertrags, der sie samt Elsaß und Lothringen von Deutschland losreißt, aber keine Artikel 180 und 42, die der rechtsrheinischen Schanze das Todesurteil sprechen.

O seliger Ben Akiba! Auch für Kehls Festungswerke gibt es nichts Neues in der Geschichte. Schon der Friedensvertrag von Lunéville, der 1801 den 2. Koalitionskrieg beendete, enthielt die ausdrückliche Bestimmung, daß die Festung Kehl, damals ein Werk Vaubans, geschleift werden und auch die zerstörte Stadt nicht wieder aufgebaut werden solle. Die Kehler, die über alle Wirren der steten Kriege hinweg die Liebe zur alten Scholle und früheren Heimstätte — blieben auch nur die Grundmauern — gerettet hatten, setzten sich über papiere Bestimmungen, französische Noten und selbst das Verbot der badischen markgräflichen Regierung hinweg und setzten den Aufbau unbehindert fort. Wieder war es Frankreich, unter Napoleon I., das die Festung Kehl zur Sicherung des Rheinübergangs vier Jahre später bereits wieder aufbauen ließ. Sie wurde bedeutend stärker als die Naubansche Anlage durch Erdwerke und Redouten, die bis Sundheim, Neumühl und Auenheim reichten, ergänzt und ein Jahr vor ihrem 1809 vollendeten Ausbau von Napoleon zum französischen Territorium geschlagen. Erst im Mai 1814 wurde Kehl von den Franzosen wieder geräumt.

Der Lunéviller Vertrag erfuhr trotz der Einnahme von Paris eine Neuauflage. Auch der Pariser Vertrag bestimmte, daß die Festung Kehl, wenn sie auch an Baden zurückfiel, geschleift werden müsse. Von Hanauer Bauern und dem an der Belagerung Kehls beteiligten österreichischen Militär wurden die Festungswerke gesprengt und Wälle und Gräben eingeebnet. Damit wiederholte sich nur das traurige Spiel von 1678, wo dem Abschluß des Friedens von Nymwegen unter Ludwig XIV. die Zerstörung von Dorf und Festung Kehl vorausging, um von den Franzosen bis zur Zeit des Rastatter Friedens (1714) zur stärksten Festung Europas ausgebaut zu werden, und von 1797, wo Kehl unter der Belagerung durch Erzherzog Karl von Oesterreich das Bild von Häuserruinen, zerstörten Festungsmauern und eingefallenen Wällen bot.

Die Geschichte Kehls* ist das getreue Spiegelbild des Kampfes um den Rheinübergang und den Besitz des Rheins. Seine Entwicklung vom kleinen, unbedeutenden Dorfe zu einer der wichtigsten



Stützpunkt bei Eckartsweier.

Festungen Europas und zur Stadt dankt es seiner Lage am Rhein, die ihm zum Segen und zum bittersten Leide wurde, das ihr auch in den Jahren nach dem Weltkrieg in reichstem Maße beschieden war.

*) Vergl. auch „Geschichte der Stadt Kehl und des Hanauer-Landes" von Otto Rusch.

Holzversteigerungen in Baden.

Das Forstamt Kirchzarten ließ 1897 Ster Buchen und 568 Ster Nadelbrennholz versteigern. Der Steigpreis stellte sich etwa 15 Prozent niedriger als im vorigen Jahr. Für den Ster Buchenscheiter 1. Kl. wurden durchschnittlich 10—11 RM. geboten. Für Buchenscheiter 2. Kl. stellte sich der Preis auf 8—9 RM. Buchenprügel fanden je nach Qualität zu 6—9 RM. Abnehmer. Nadelscheiter erzielten ebenfalls nicht den vollen Anschlagpreis. — Bei der Versteigerung in Geisingen wurden 300 Festmeter Langholz vergeben. Dabei wurden folgende Preise erzielt: für gesundes Stammholz 88—92.6 Prozent, für Anbruchholz 72 Prozent und für Eichen 70 Prozent der badischen Landespreise. Für 1 und 2 wurde der Zuschlag sofort erteilt, für die Eschen noch nicht. Die Angebote waren spärlich eingelaufen. — In Unterkessach wurden folgende Preise erzielt: für einen Raummeter buchenes Scheitholz 12 RM., eichenes Brennholz 7—8 RM., buchene Wellen 50 Stück 14 RM.

*

b. Bad Rappenau, 22. Febr. (Nutzholzversteigerung.) Bei der Nutzholzversteigerung am 20. d. M. wurde ein Erlös von 4296.50 M erzielt. Der Anschlag wurde mitunter beträchtlich überschritten.

Karneval 1930 in Baden-Baden. Zu dem am Samstag, den 1. März d. Js., ab 9 Uhr, in den Sälen des Kurhauses stattfindenden großen Maskenball sind Eintrittskarten im Vorverkauf zum ermäßigten Preis von 5 RM. in Karlsruhe erhältlich in Goldschmidt's Lloyd-Reisebüro, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.

Der grosse Schlager!

Mercedes-Benz Typ STUTTGART 200 (Zweiliter)

Innensteuer-Limousine RM. 5980.- (ab Werk)

Besuchen Sie unsere Ausstellungs-Räume!

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Karlsruhe, Telefon 540 und 541

Kaiser-Allee 5 (am Mühlburger Tor)

Nachrichten aus dem Lande.

B. Durlach, 22. Febr. (Aus der Geschichte der Polarforschung.) Auf Veranlassung der Ortsgruppe Durlach des Vereins Badische Heimat sprach gestern abend im dichtgefüllten Blumensaal Dr. Karl Kindermann über die Geschichte der Polarforschung. Der Redner erläuterte vor allem das zentrale Problem der Nordost- und der Nordwestpassage. Nach einer lebensvollen Schilderung der Inselnatur Spitzbergens mit seinen paradiesisch anmutenden gesundheitlichen Verhältnissen auf Grund persönlicher Erlebnisse in der Kingsbay ging der Redner auf die ihm durch seine russischen Studien genau bekannte Geschichte Sibiriens über. Vom Kosakenhauptmann Jermak erzählte er und seinem kühnen Zug über den Ural, von der Erforschung durch den Kosaken Deschnew, vor allem aber von der größten Polarexpedition aller Zeiten, die auf Veranlassung Peters d. Gr. über ganz Sibirien ausgedehnt wurde, ohne daß es freilich bis heute möglich gewesen wäre, deren reiche Ergebnisse kennen zu lernen; denn die Niederschriften der Forscher schlummern immer noch ungenutzt in irgend einem russischen Archiv. An dieser großen nordischen Fahrt haben auch Süddeutsche, wie Gmelin und Steller, teilgenommen. In der folgenden Schilderung sprach der Vortragende von der Entdeckung von Franz-Josephsland, der Doppelinsel Nowaja Semlja, Grönland und dem kanadischen Polargebiet. Immer wieder tauchen in der Geschichte der Polarforschung deutsche Forscher im Dienste fremder Regierungen auf, da unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse — einstens wie heute — es nur selten erlaubten, eine deutsche Expedition in die Arktis zu senden. Nachdem der Redner den Anteil Deutschlands an der Lösung polarer Fragen bestimmt hatte, schloß er seine fesselnden, von gründlichem Studium und reicher persönlicher Erfahrung zeugenden Ausführungen, mit dem Wunsch, daß es in Zukunft mehr als bisher recht vielen unserer Landsleute vergönnt sein möge, sich die, nach seiner Meinung gar nicht allzu hohen — Mittel zu einer Fahrt ins Wunderland der Mitternachtsonne zu erübrigen. — Eine Reihe gemischter Chöre vom Sängerbund Vorwärts unter Musikdirektor Willi Eiflers bewährter Leitung schwungvoll vorgetragen, schufen den stimmungsvollen Rahmen um die wohlgelungene Veranstaltung, auf die der Vortragende nicht minder als der veranstaltende Verein mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann.

— **Heidelsheim, 22. Febr. (Seinen 80. Geburtstag)** feierte dieser Tage Friedrich Schwarz, der 44 Jahre lang in Saargemünd als Seidenweber tätig war, beim Einmarsch der Franzosen aber seine alte Wirkungsstätte verlassen mußte. Seitdem lebt er hier bei seinem Schwiegersohn K. Schüttler.

⊻ **Oetigheim, 22. Febr. (Volksschauspiel Oetigheim.)** Der Spielausschuß in Oetigheim hat sich nach eingehender Beratung für den Spielsommer 1930 auf „Andreas Hofer" geeinigt. Da von den bis jetzt erschienenen Andreas-Hofer-Spielen sich keines für die großen Ausmaße der Oetigheimer Bühne eignete, mußte zunächst ein Dichter für das neue Spiel gesucht werden. Dieser wurde in der Person des Münchener Dramatikers J. A. Lippl gefunden. Wie wir hören, ist die neue Dichtung schon so weit gediehen, daß bald mit den Proben begonnen werden kann. Wie früher der „Tell", so wird auch das Andreas-Hofer-Spiel eine reiche, gesangliche und musikalische Ausstattung erfahren. Auch hierfür sind die Vorbereitungen besonders durch den Dirigenten des Volksschauspiels, Chormeister Schauber, schon so weit vorgeschritten, daß bereits mit den gesanglichen Proben begonnen werden konnte. Es darf erwartet werden, daß von dem starken Fremdenstrom, der in diesem Sommer Oberammergau zufließen wird, auch für Oetigheim etwas abfällt.

≡ **Renchen, 23. Febr. (Diamantene Hochzeit.)** Am Montag feiern die Eheleute Julius Algeier und Karoline, geborene Hodapp, das Fest der „Diamantenen Hochzeit". Die Eheleute stehen im 84. bezw. 82. Lebensjahre. Algeier war Gründer der hiesigen Feuerwehr, die den Jubilar durch geschlossene Teilnahme am Gottesdienste und eine Abendfeier ehrt. Im Rathaussaal nimmt der neue Bürgermeister, Dr. Eglau, die Dekoration des alten Wehrmannes vor.

Titisee, 22. Febr. (Flugzeuglandung.) Gestern nachmittag gegen ½2 Uhr landete Sportflieger Riediger aus Ebingen (Wttbg.) auf dem Titisee. Gegen ½3 Uhr startete Rüdiger wieder zum Rückflug.

Die Viehseuchen in Baden.

Am 15. Februar 1930 waren im Lande Baden verseucht: Maul- und Klauenseuche: Amtsbezirk Ueberlingen (Gemeinden: Ittendorf, Mühlhofen, Oberuhldingen). Schweineseuche und Schweinepest: Amtsbezirk Bretten: (Bauerbach, Diedelsheim, Kürnbach, Nußbaum, Sulzfeld, Forst, Stettfeld, Unteröwisheim, Weiher, Wiesental); Heidelberg: (Spechbach); Lahr: (Wallburg); Mannheim: (Mannheim-Feudenheim, Edingen, Friedrichsfeld, Ladenburg, Oftersheim, Plankstadt, Seckenheim, Schriesheim); Meßkirch: Bietingen, Kreenheinstetten, Leibertingen); Mosbach: (Wagenschwend); Offenburg: (Oberharmersbach); Sinsheim: (Eppingen, Gemmingen, Richen, Waibstadt); Wertheim: (Wertheim). Räude der Einhufer: Karlsruhe: (Staffort); Kehl: (Kehl); Mannheim: (Mannheim); Sinsheim: (Weiler).

Wassermangel in den Letzenberggemeinden.

r. Die Wasserverhältnisse der Letzenberggemeinden gestalten sich durch die Regenarmut der letzten Jahre, die zu einem gewaltigen Sinken des Grundwasserstandes und zum Zurückgehen der Quellen beigetragen hat, immer schwieriger, so daß im kommenden Sommer mit dem Versagen vieler Brunnen gerechnet werden muß. Die Erstellung der projektierten Zentralwasserversorgungsanlage am Hang des Letzenbergs, die dem Vernehmen nach durch die Geldknappheit des Landes erst bis zum Jahr 1932 mit Hilfsmitteln versehen und erstellt werden kann, erweist sich daher immer mehr als eine der dringendsten Notwendigkeiten, die durch das Land Baden als eine sozialhygienische Aufgabe in das Haushaltsprogramm aufgenommen werden sollte. Neuerdings sucht auch die Gemeinde Rot den Anschluß an die Wasserversorgungsgruppe Letzenberg und damit erwarten sieben Gemeinden die Verwirklichung dieses Projektes. Dem Land Baden erwächst deshalb um so mehr eine Pflicht, durch seine Beihilfe die baldige Möglichkeit der Wasserversorgung zu schaffen.

Um die Amerikanerrebe.

Lauda, 22. Febr. Unter dieser Ueberschrift wurde am 19. Februar d. J. über eine Versammlung in Lauda berichtet und ausgeführt, daß in Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Weinbauverbandes Dr. Müller-Karlsruhe gegen die im neuen Weingesetz zu erwartende Bestimmung protestiert worden sei, wonach vom 1. Oktober 1933 ab der sogenannte „Amerikanerwein" nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfe. Um irrtümlicher Deutung vorzubeugen sei mitgeteilt, daß Dr. Müller die betr. Verbotsbestimmung für durchaus berechtigt und notwendig hält, aber die Hinausziehung des Geltungs-Termins dieser Bestimmungen um einige Jahre wegen des verspäteten Erscheinens des Gesetzes für zweckmäßiger hält und sich auch deutlich so ausgesprochen hat.

= **Müllheim, 22. Febr.** In reblausverseuchten Gemarkungen Badens fand kürzlich die Abschätzung der zu vernichtenden Amerikanerreben statt, bei der für den Ar durchweg 60—70 RM. Entschädigungswert geschätzt wurde. Neben dieser Entschädigung sollen den Besitzern von geschlossenen Amerikanerrebanlagen bei der Wiederbepflanzung noch 85 Stück Propfreben pro Ar unentgeltlich geliefert werden. In Auggen ist man mit diesen Bestimmungen einverstanden. — In Hügelheim ging ein größerer Posten 1929er zu 85 RM. die Ohm ab, in Bellingen wurden kleinere Posten zu 80 bis 90 RM. verkauft, in Neuenburg wurden 85—90 RM., in Steinen-Stadt 65—80 RM und in Bamlach 75—83 RM je Ohm angelegt.

Wenn Sie Ihre **Hühneraugen** schmerzen, dann gebrauchen Sie nur „SUPER"- „Colod"
Alleinhersteller: Friedr. Biermann G. m. b. H., Karlsruhe.

Kampf um die Nord-Süd-Autostraße.

Soll Baden zugunsten von Württemberg bei der „Hafraba" ausgeschaltet werden?

Wie man hört, und wie aus einer der neuesten Nummern des Mitteilungsblattes des Hafraba e. V., Sitz Frankfurt a. M., zu entnehmen ist — auch württembergische Blätter bestätigen dies — ist von einem Mitglied des Verwaltungsrates und des technischen Ausschusses der Hafraba, Herrn Stadtbaurat Golder-Wetzlar, der Vorschlag gemacht worden, die Nord-Süd-Autostraße der Hafraba, die von Frankfurt über Mannheim—Karlsruhe—Offenburg—Freiburg nach Basel und weiter in die Schweiz und nach Italien (Genua) gehen sollte, bei Bruchsal nach Osten abzubiegen und über Stuttgart—Tübingen—Tuttlingen und Singen nach Zürich und weiter südlich fortzuleiten. Es würde also die Straße nicht, wie ursprünglich vorgesehen, und wie sie schon in dem Namen der Gesellschaft (Hafraba—Hamburg—Frankfurt—Basel), verankert ist, dem Rhein entlang nach Basel hinaufziehen, sondern unter Ausschaltung Badens über württembergisches Gebiet nach Süden hinziehen. Man will damit eine „Schnellverbindung Stutgart—Tübingen—Zürich" erreichen. In der württembergischen Landtagssitzung vom 21. Januar d. Jahres ist zudem in sämtlichen Fraktionen (ausgenommen die Kommunisten) der Antrag eingebracht und dem Finanzausschuß überwiesen worden:

„Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen:

a) in eine Prüfung einzutreten, in welcher Form eine Beteiligung des Staates an dem weiteren Ausbau der Verkehrseinrichtungen in der Umgebung von Stuttgart ermöglicht werden kann und insbesondere hierbei zu prüfen, ob für diesen Zweck nicht Mittel verwendet werden können, die das Land Württemberg vom Reich als Abfindung für den Uebergang der württembergischen Eisenbahnen und Posten auf das Reich erhält; b) dem Landtag über das Ergebnis baldmöglichst Mitteilung zu machen." Diese Vorgänge sind ebenso überraschend, wie ungeheuerlich. Es wird damit von der württembergischen Seite (Stadtbaurat Golder ist gleichfalls Württemberger) versucht, ein gründlich überlegtes, in seinen Einzelheiten festliegendes Projekt zugunsten Württembergs umzugestalten und die alte traditionelle Verkehrsstraße durch das Rheintal, die seit Jahrhunderten den Nord-Süd-Verkehr im westlichen Deutschland trägt und beherrscht, einfach zugunsten Württembergs umzubiegen.

Man erinnert sich bei diesen Vorgängen recht lebhaft ähnlicher Versuche Württembergs hinsichtlich der Ablenkung des durchgehenden Nord-Süd-Eisenbahnverkehrs im Rheintal über Stuttgart nach Zürich zum Nachteil des badischen Landes. Es liegt also schon ein gewisses System in all' diesen Vorgängen, das namentlich auch angesichts der Erörterungen über den Zusammenschluß Badens und Württembergs zu denken gibt. Begründet wird das neue Projekt im wesentlichen damit, daß es am württembergischen Flugplatz Böblingen vorbei, „über ein Hauptwirtschaftsgebiet des deutschen Südens" führen soll, in dem die Industrie in geradezu vorbildlicher Weise dezentralisiert ist." Dabei wird schüchtern bemerkt, daß die Steigung auf der neuen Strecke etwas größer sei, als im Rheintal, „sich durchweg aber in erträglichen Grenzen halte."

Gegen diese neuerlichen Versuche, die badischen Interessen zu schädigen und neue künstliche Verkehrslinien zu schaffen, muß energisch Protest erhoben werden. Es ist durchaus falsch, wie behauptet wird, daß die vorgeschlagene württembergische Linie über verkehrsreichere Gebiete führen würde, als die badische. Wo sind denn auf der Strecke Stuttgart-Tübingen die Städte, die einen namhaften Verkehr haben und die sich mit den badischen Städten Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Offenburg, Freiburg und mit Basel in Vergleich stellen können? Es ist doch direkt umgekehrt. Die Autoverkehrsstraße der Hafraba dient auch zunächst nicht den Interessen der Wirtschaft, sondern denen des Verkehrs, also vor allen Dingen denen des Personenverkehrs. Dafür ist aber das Vorhandensein großer volksreicher Städte und Ortschaften Vorbedingung. Sie fehlen indes gerade auf der gedachten württembergischen Linie im Gegensatz zu der badischen. Es ließe sich über die neue württembergische Linie sprechen, wenn man sie etwa als Seiten- oder Parallel-Linie zu der Rheintallinie im Auge hätte. Dies ist aber nicht der Fall; denn es wird die Rheintalstrecke Karlsruhe—Basel ausdrücklich verworfen. Dabei spricht man gleichzeitig von der Herstellung eines großen deutschen und internationalen Verkehrsnetzes, selbstverständlich aber unter Ausschaltung der badischen Nord-Süd-Linie. Wie stark der Wille ist, diese badische Nord-Süd-Linie zu beseitigen und dafür die neue württembergische zu propagieren, geht auch aus dem weiteren Vorschlage des Herrn Stadtbaurats Golder hervor, die West-Ost-Linie von Paris über Metz-Saarbrücken und Landau, nicht etwa, wie dies natürlich wäre, über Karlsruhe und mit der Rheinlinie südwärts über Basel nach Genua bezw. Mailand zu leiten (nach Osten kann sie von Karlsruhe aus natürlich als Zweiglinie auch fortgesetzt werden), sondern sie über Germersheim in die neue geplante württembergische Linie einzuführen. Es wird also auch hier bewußt gegen die Interessen des badischen Landes und der Rheintallinie verstoßen.

Die zuständigen Verkehrsorganisationen haben sich diesen unglaublichen Vorgängen angenommen und es werden wohl auch der badische Landtag und die badische Regierung zu diesem neuen, dem badischen Lande zugedachten Schlag nicht schweigen können. Es ist zudem als sicher anzunehmen, daß der Verwaltungsrat der Hafraba ein altes, wohl überlegtes Projekt nicht ohne weiteres aufgeben, sondern die überwältigenden Gründe, die für seine Beibehaltung sprechen, gebührend herausstellen wird. Wenn zu der von Anfang an geplanten Rheintallinie eine württembergische Parallel-Linie kommt, so wird wohl, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß ein Autostraßenverkehrsnetz größeren Stiles durchaus zweckmäßig ist, niemand etwas gegen ein solches einwenden. Es muß aber auch hier der Grundsatz gelten: Leben und leben lassen!

Der Adler-Stand in Kopenhagen.

Das große internationale Interesse, das den Adlerwagen auf den verschiedenen ausländischen Ausstellungen entgegengebracht wurde, hat das Frankfurter Werk bewogen, nun auch auf der Kopenhagener Auto-Ausstellung als würdiger Vertreter deutscher Qualitätsarbeit zu erscheinen.

Außer den bewährten und wiederholt prämiierten Typen: Adler Favorit-Limusine, Adler Standard 6 S Pullman-Luxus-Limusine und Adler Standard 8 Pullman-Luxus-Limusine kommen noch 1 Adler Favorit-Droschken-Landaulet, 1 luxuriöses Adler Standard 6 Reise-Cabriolet von Karmann, sowie das in letzter Zeit so viel genannte viersitzige Adler Standard 8 Luxus-Cabriolet von Neuß zur Ausstellung.

Alle Modelle sind ausgerüstet mit allen Neuerungen, die der anspruchsvolle Käufer heute von einem modernen Auto verlangt.

Unterricht und Erziehung

Aus der Tätigkeit des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Die Anfänge der Tätigkeit des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz auf dem Gebiet hauswirtschaftlicher Ausbildung fallen in das Jahr 1859. Zur Zeit unterhält der Badische Frauenverein eine Reihe von Anstalten. Eine der ältesten ist die Frauenarbeitsschule in Karlsruhe, die im Jahre 1878 gegründet wurde. Aber schon 1870 ließ der Frauenverein Handarbeitslehrerinnen für Volksschulen heranbilden, damit der Handarbeitsunterricht für Mädchen auf dem Lande besser werde. 1883 wurde die Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen für den Unterricht an den höheren Schulen aufgenommen. Im ganzen hat der Frauenverein 4725 Lehrerinnen für Volksschulen und 4844 Lehrerinnen für höhere Schulen ausgebildet. Der Badische Landtag forderte 1924 die Verstaatlichung der Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen. Seitdem ist die Frauenarbeitsschule nur noch gewerbliche Fach- und Berufsschule.

Außer der Frauenarbeitsschule unterhält der Badische Frauenverein ein Hauswirtschaftslehrerinnenseminar in der Herrenstraße 39/41, ferner 6 Haushaltungsschulen.

Die Luisenschule ist 1873 gegründet und staatlich anerkannte Fortbildungsschule. Ueber 5000 Schülerinnen sind hier ausgebildet worden.

Die Haushaltungsschule Herrenstraße ist 1905 gegründet und kann über 900 Schülerinnen nachweisen. Mit ihr verbunden ist das jetzige Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen.

Drei Haushaltungsschulen sind mit Damenheimen verbunden, in denen die Schülerinnen auch die persönliche Bedienung der Damen erlernen; so im Friedrichsstift in Karlsruhe, im Ludwig-Wilhelmstift in Baden-Baden, im Damenheim in Mannheim. Denselben Plan verfolgt die 1929 gegründete Haushaltungsschule in Marzell, die dem dortigen Erholungsheim des Zweigvereins angegliedert ist. Die Haushaltungsschule in Lahr ist mit der Kochschule des dortigen Zweigvereins verbunden.

Elf Kochschulen werden vom Frauenverein unterhalten und zwar in Baden-Baden, Durlach, Heidelberg, Karlsruhe (Luisenhaus), Karlsruhe (Otto Sachsstraße 1), Karlsruhe (Herrenstraße 39), Lahr, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim.

Außerdem unterhält der Frauenverein 14 ständige Frauenarbeitsschulen und 46 Nähschulen.

Wanderkurse aller Art läßt der Frauenverein seit 1859 laufen. Schon 1859/60 wurden Wanderkurse für Kinderpflege und Erziehung, Handarbeit, Servieren und Anrichten abgehalten und bald folgten Spinn-, Näh-, Flick-, Bügel-, Kleidermachkurse sowie Koch-, Back- und Einmachkurse. Diese Wanderkurse sind oft Schrittmacher für ständige Einrichtungen geworden. Trotzdem finden noch alle Winter in den verschiedenen Zweigvereinen über 100 solcher Kurse statt, wobei besonderer Wert auf die Abendkurse für berufstätige Frauen und Mädchen gelegt wird. Gemeinsam mit dem Arbeitsamt werden solche hauswirtschaftliche Kurse auch für Erwerbslose von mehreren Zweigvereinen durchgeführt. Der hauswirtschaftliche Unterricht in den Fortbildungsschulen hat diesen Wanderkursen keinen Abbruch getan. Ja man könnte sagen, je besser der Fortbildungsschulunterricht ist, desto reger ist das Interesse für einen Kochkurs in vorgeschrittenem Alter.

1919 hat der Badische Frauenverein seinem Mutterhause die Aufgabe übertragen, schulentlassene Mädchen als Haustöchter aufzunehmen und sie in allen Hauswirtschaftszweigen anzulernen. In den 7 verschiedenen Anstalten, in denen diese Mädchen unter der Leitung von Schwestern angelernt werden, haben fast 500 Haustöchter Aufnahme finden können. In einzelnen geeigneten Fällen wird der Lehrvertrag der Hausfrauenvereine dem Vertrag mit den Eltern zu Grunde gelegt.

Pädagogium Bad Liebenstein Prüfungsber. Oberrealschule u. Reform-Realgymnasium m. Internat. Kl. Klassen kl. Hein. Schularb. unt. Anleitung (N1202

PÄDAGOGIUM BADEN-BADEN Sexta-Prima
Druckschriften durch die Direktion.

Technikum STRELITZ i. M.
Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Schule f. Körperbildung u. Tanz
Frieda Ursula Back
Mannheim
Werderstraße 29
Berufs-Ausbildung
bis zur Lehr- und Bühnenreife
in GYMNASTIK und TANZ
Ausführliche illustrierte Prospekte.
Laienkurse für Erwachsene u. Kinder

Kostenlos. Wer Sohn od. Tocht. in Lehr- anst od. Pens. i. Deutschld. od. Ausl. unterbr. will verl. kostenl. Nachw. u. Ausk. d. Verlagsanst. Rich. Neubauer, Berlin Friedrichstr. 235. Es werd. nur gut geleit. u. erpr. Instit. nachgew. (A3777)

„La Roseraie"
ob Coppet, Genfer See. Haushaltungsschule. Direktion Frau Dr. Rittmeyer-Pailler. Herrl. Lage. Park. Gründl. Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Besonders sorgfältig gepflegte Küche. Sprachen. Sport. Ferienaufenthalt. (N1425

Haushaltungsschule im Schloß Ralligen am Thunersee (Schweiz)
Kursdauer 22. April bis 22. Oktober
Leitung: Fräul. M. Kistler
Prospekt franko.

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
Ingenieurschule für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Cressier b. Neuchâtel (Schweiz) Töchterinstitut „Les Cyclamens"
Gründliche, erstklass. Ausbildung in Französisch. Mod. Sprachen. Handelsf. Herrl. sonn. Lage, gr. Garten. Tennisplatz, Sport. Erste Refer. Illustr. Prosp. (N1484) Dir. O. Blanc.

Technikum Hainichen i. Sa.
Maschinenbau, Auto-, Flug-, Elektro-, Gas-, Wärme- u. Installationstechnik. Kraftfahrschule.
Gegr. 1900 Programm kostenlos.

zu singen wußte, an der Seite des konfiszierten Kerls von Gemahl, dieses Monsieur Gräpel, wohl das Singen vergangen sein wird? Und als Introduktion zu aller Qual gar noch heuchlerisch die Hand küssen der Alten, die um schnöden Mammons willen verkuppelt hat das Götterkind? Können Sie das von mir verlangen, Perle der Weinhändler und aufstrebender junger Verleger?"

Kunz lachte. „Kommen Sie, Freund — es wird ja für Sie das letzte Mal sein. Und sollte der Abend gar zu schlimm werden, so könnten wir ja — —"

„— — bösen Nachwirkungen begegnen durch Ihren vortrefflichen Chambertin", fiel Hoffmann ein. „Auf diese Aussicht bin ich gewillt, Erschreckliches über mich ergehen zu lassen. Aber, bester Weinzahn, ich behalte mir vor, in schleuniger Flucht mich zu retten, wenn etwa das Maß des Erträglichen gar zu horribel sollte überschritten werden."

Hoffmann und Kunz traten ein. Die Konsulin Mark war gerade in Anspruch genommen, den negativen Wettstreit zweier jungen Damen zu schlichten, von denen jede der andern den Vortritt an das Fortepiano überlassen wollte, und so konnten die beiden späten Gäste nach einer nur flüchtigen Begrüßung in ein kleines Zimmer neben dem Saal verschwinden, wo sie den Medizinaldirektor Marcus allein vorfanden. Er hatte sich dahin zurückgezogen, um die eben mit der Post gekommene „Bayreuther Zeitung" zu überfliegen, und wollte nun aufgeregt von den zu vermutenden kriegerischen Vorgängen in Sachen erzählen. Aber Hoffmann wehrte heftig ab; er wollte von Dingen, die seine Uebersiedelung nach Dresden stören konnten, nichts hören, wenn er sonst auch gern den Medizinaldirektor in das Duo hätte hineinschwatzen lassen, das jetzt die beiden jungen Damen anstimmten. Auf diesen Ausweg waren sie nämlich endlich mit Hilfe der Konsulin verfallen.

Der Weinhändler und Leseinstitutsbesitzer fand übrigens Gefallen an der musikalischen Darbietung, aber er bemühte sich nachher zu dem lauten Beifall ein sarkastisches Gesicht zu machen, mit Rücksicht auf Hoffmann, mit dem er nicht gern in einen musikalischen Disput kommen wollte, seitdem der Musikdirektor ihn, der selbst erträglich zu singen vermeinte, einmal im Vortrag einer Mozartschen Arie einigermaßen derb unterbrochen hatte, indem er ihm einfach ein großes Glas Wasser ins Gesicht geschüttet hatte.

Hoffmann schielte in den Saal hinein und drehte sich dann mit einer Grimasse um. „Es steht ein musikalischer Exzeß bevor. Sie schleifen Nanette, des Kommissionsrats Behse Aelteste, an das Fortepiano. Ich weiß: sie wird das Trio Nummer Eins von Beethoven exekutieren — in einem Schock Stunden hab' ich versucht, es ihr einzupauken. — Kunz, Verleger, wir haben einen Punkt von äußerster Wichtigkeit in unserm Verlagsvertrage vergessen."

„Das wäre?" fragte Kunz, geschäftlich aufmerkend.

„Paragraph — — wie viele hatten wir denn? Ja, sechs — also Paragraph 7: Die Verpflichtungen des Autors nach dieem Kontrakte sollen unwiderruflich erst in Kraft treten, wenn obengenannter Karl Friedrich Kunz in das Haus der Konsulin Mark zu Bamberg sich wird begeben und das dort aufgestellte Fortepiano mit irgend welchen tauglichen Werkzeugen wird zerschlagen und zertrümmert oder sonst eine weitere Benützung unmöglich gemacht haben."

Kunz schüttelte sich vor Lachen. „Zu spät, mein Bester, der Vertrag ist abgeschlossen. Aber ich glaube wahrhaftig, Sie selber wären kapabel, wenn ich einen Korb Sillery opferte, über das Instrument herzufallen."

Hoffmann sprang auf. „Soll gelten, Nektarlieferant, soll gelten! Zum wenigsten für den heutigen Abend will ich den Quell der Töne verstopfen, aus dem unberufenes Volk schöpft mit ungelenken, das Beste verschüttenden Händen. Einen Korb Sillery — Sie sind Zeuge und zum Gelage geladen, Medizinaldirektor. Wir treffen uns nachher in der „Rose", da ich wohl einen etwas eiligen Rückzug werde antreten müssen." — Damit verschwand er im Saal, wo er den gerade mit einem Tablett herumspazierenden Gottlieb, den alten Diener des Hauses, sich heranwinkte. „Mein Lieber, es wird wohl einiges im Hause sein an Gewölb- und Hammerschlüsseln und tüchtigen Schraubenziehern." —

Nettchen Behse war mit dem Trio glücklich fertig, als der kleine Musikdirektor neben dem Flügel auftauchte. Der Fiskalrat Röderlein, ein alter Junggeselle, der Damen nicht gern Beifall spenden mochte, fiel ihn an. „Bester Musikdirektor, phantasieren Sie uns doch einiges, ich bitte!" „Hoffmann verneigte sich gefällig." „Aber mit dem größten Vergnügen, Herr Fiskalrat — vollends auf einem so ausgezeichneten Instrument, dem vortrefflichsten, das ganz Bamberg aufzuweisen hat." Er lehnte sich leicht an den Flügel und strich, wie in Gedanken, mit der Rechten — der Deckel war hochgeklappt — über die Saiten. „Sind Sie nicht auch der Meinung, Herr Fiskalrat, daß das Flügelpianoforte, wenn es zwar der Melodie kein so regsames Leben gibt als die Geige, so doch wie kein anderes Instrument die Schätze des Reiches der Harmonie zu entfalten vermag?"

„In der Tat!" sagte, heftig kopfnickend, der Fiskalrat, der keine Ahnung hatte.

„So wäre es denn eigentlich recht undankbar," fuhr Hoffmann, unmerklich lächelnd fort, „wenn wir darüber das bescheidene Handwerk vergessen wollten, welches, von Stufe zu Stufe fortgeschritten, uns erst gewissermaßen den Schlüssel gibt zum Reich der Töne, indem es jetzt so vorzügliche Instrumente baut wie hier dieses unvergleichliche unserer verehrten Konsulin. Haben Sie, Herr Fiskalrat, schon einmal sich vertraut gemacht mit dem so wunderbaren Mechanismus des Fortepiano?, noch nicht — da wäre es Ihnen am Ende nicht ganz unwillkommen, wenn ich einiges darüber auseinandersetze."

„Das wäre ganz prächtig, bester Musikdirektor!" meinte der Fiskalrat, hoffend, durch diese Einschaltung einige weibliche Nummern des Programms verdrängt zu sehen. Die Konsulin Mark, an die sich jetzt ein fragender Blick Hoffmanns wandte, nickte liebenswürdig Gewährung; sie erwartete, daß nun ihr kostbarer Flügel noch öfter gelobt werden würde.

Hoffmann zog einen Gewölbeschlüssel und einige Schraubenzieher hervor. „Wenn es Ihnen beliebt, Herr Fiskalrat, einmal eine Taste niederzuschlagen!" Der Fiskalrat tippte auf's Geratewohl in die kleine Oktave hinein. Hoffmann setzte den Gewölbeschlüssel an. „Sie haben bemerkt, Herr Fiskalrat, wie, jäh aus der Tiefe emporgeworfen, das Hammerköpfchen gegen die Saite geschnellt ist, mit einer gewissen Macht, die Ihnen vielleicht zu Ihrem Fingerdruck in einem zunächst auffallenden Verhältnisse zu stehen scheint. Sie werden nun — Teufel, die Schrauben sitzen erheblich fest! — Sie werden nun aber, verehrtester Fiskalrat, gleich ersehen, daß hierbei das Ihnen wohlbekannte Prinzip des Hebels in Anwendung gekommen ist, indem nämlich, während Sie auf die Taste schlugen — aber Sie können das alles hier nun praktisch und ganz vorzüglich ersehen." Damit drückte er den ganzen Tastenhebel, den er inzwischen herausgelöst hatte, dem Fiskalrat in die Hand, der ziemlich ratlos darauf starrte. Und nun gab er in hastender Rede, mit oft hoch steigenden Tönen — er mochte wohl damit ein jäh aufsteigendes Gelächter unterdrücken — eine vollständige Geschichte der Entwicklung der Pianomechanik von der zirpenden Kielfederkonstruktion an mit einer Abschweifung zum Pantaleon bis zur Hammerklaviatur des gegenwärtigen Flügels der Konsulin Mark, wobei er, ohne sich zu unterbrechen, Saiten ablöste, Tastenhebel herausholte, ja hier und dort sogar die ganze Hammermechanik auseinanderschraubte und alle Teile in diese und jene bereitwilligen Hände drückte, so daß er schließlich dastand wie von einem Kreis nobel kostümierter Pianoarbeiter umgeben. „Das wäre also einiges von dem Mechanismus des Fortepiano gewesen", schloß er, jäh abschnappend, seinen Vortrag.

Der Fiskalrat hatte seinen Tastenhebel die ganze Zeit hilflos gehalten, etwa wie eine Tabakspfeife. Jetzt legte er ihn einfach auf die Klaviatur. „Nicht ohne einige Mühe dürften Sie nun die Sache wieder zusammenbringen, bester Musikdirektor", meinte er, ohne sein Vergnügen dabei zu verbergen.

„Wieder zusammenbringen? In der Tat — Teufel, Teufel!" Hoffmann zeigte ein grimassenhaft bekümmertes Gesicht. „Es wäre dies freilich vorher zu bedenken gewesen. Wieder zusammenbringen?" Er zuckte die Achseln ungeheuer hoch. Und dann sprudelte er heraus: „Muß bedauern — bin selber nicht kapabel dazu — indessen, mein schätzbarer Hauswirt, der pensionierte Hofmusikus Wahrmut, dürfte wohl imstande sein — werde sofort hinspringen, ihn herbeizuschaffen — habe allerdings vernommen, daß selbiger gerade, von peinlichen Schmerzen geplagt, krank zu Bette liegt — werde aber dennoch versuchen — —" Und schon war er zur Türe hinaus, und gleich darauf hörte man das Haustor klappen. Es ist später von einigen behauptet worden, daß dabei ein etwas unziemliches kreischendes Lachen zu vernehmen gewesen sei.

Als der Weinhändler Kunz und der Medizinaldirektor Marcus etwa eine Stunde später im „Gasthof zur Rose" einkehrten, fanden sie den kleinen Herrn Hoffmann in einem tiefsinnigen Gespräch mit dem dort beheimateten, von ihm sehr geschätzten Hunde Pollux.

Schriftleitung: Dr. Hermann Haufler, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 8. | Wochenschrift der „Badischen Presse" | Sonntag, den 23. Februar 1930.

Theodor Kramer : Die Landschaft.

Er hatte ein Häusel im Mergelgrund stehn,
drei Joch für Getreid' und den Obsthang dazu.
das trug grad genug, nicht in Taglohn zu gehn;
den Knaster verdiente er spielend dazu.
Sie luden auf vielen Gehöften im Land
den Häusler samt seiner Harmonika ein
und ließen im Winter im Blutbuchenstand
ihn schlägern und sandten ihm Rauchfleisch und Wein.

Einst saß er im Wirtshaus und folgte dem Flug
der Krähen im Schneefeld, die Herdbank war heiß;
im Strohgeflecht schwankte der Ribislerkrug,
wie Baumöl bemalte die Bauern ihr Schweiß.
Blank lag die Harmonika ihm auf den Knie'n;
er zog sie, aufzuckte sein Habichtgesicht
und schaute das Frühjahr die Landschaft beziehn:
die Leiten war'n braun und die Lehmmauern licht.

Da setzte er voll die Harmonika ein,
aufsaugten die Stimmen Geröllsteig und Hang;
es trieben die Reben, die Gräser am Rain
und waren beschlossen in seinem Gesang.
Er stöhnte, so reich über alle Gebühr
war die Habe in ihm, die erst heute er fand . . .
und als er verstummt war, besah in der Tür
er von Ehrfurcht erfüllt seine rissige Hand.

Hermann Eris Busse : Der Spuk im Notarhaus.

Seit drei Tagen, vielmehr seit drei Nächten lief der Notar von Knitzingen ziemlich aufgeregt herum. Er behauptete nach der dritten Nacht sogar, sein Haar beginne weiß zu werden, seine Köchin habe fluchtartig das Haus verlassen, und seine Gattin Palmyra packe die Koffer, um ins Engadin zu reisen, in diesem Hause bleibe sie keine Nacht mehr.

Es war ein nagelneues Haus.

Notars wohnten erst seit zwei Wochen drin. Es war mit allen Schikanen auf das modernste eingerichtet, ein paar Ideen aus der Stuttgarter Weißenhofsiedlung sogar verwendet, denn Notars bemühten sich, mit der neuesten Zeit Schritt zu halten.

Nun aber geisterte es in dieser Wohnmaschine höchst mittelalterlich, und zwar nachts um die berüchtigte Stunde. Meistens kam der Hausherr um halb zwölf Uhr vom „Faulen Pelz" heim, und die Gattin stellte dann das Grammophon ab, nach dessen forschen Jazzrhythmen sie gemensendiert hatte. Dann begaben sie sich gemeinsam in ihr Schlafgemach. Vorher ließen sie noch Schnauzle, ihren Rattenfängerhund, etwas vor dem Tor der Nachbarvilla besorgen und sperrten ihn mit zuredenden Worten ins Eßzimmer ein, den Silberschatz zu bewachen.

Eines Nachts, das Paar schlüpfte gerade in seine Pyjamas, da schellte es. Der Herr riß das Fenster auf und spähte hinab. An der Haustüre stand kein Mensch, obwohl es immer wieder läutete.

„Leg dich nur hin," brummte der Ehegemahl, „ich will nachschauen unten, vielleicht ist die Haustüre nicht richtig zu," denn dort stellten sie nachts eine Alarmglocke ein, die klirrte, sobald jemand den Schlüssel oder einen Draht in das Schlüsselloch brachte.

Aber die Türe schien in Ordnung. Hin und wieder klingelte es noch. Der Hausherr ging mutig durch alle Zimmer. Schnauzle blaffte zärtlich bittend hinter der Türe des Eßzimmers. Es schellte auf einmal nicht mehr; aber der Hausherr nahm den Hund vorsichtshalber als treuen Wächter mit ins Schlafzimmer. Unruhig schliefen Notars, vergaßen aber den Vorfall am nächsten Tage allmählich wieder. Schnauzle kam am Abend wie sonst in sein prunkvolles Gefängnis, die Eheleute suchten gähnend das Bett auf. Kaum lagen sie, schellte es.

„Heiliger Strohsack", fuhr der Herr auf, knipste Licht an und sah nach der Uhr: die gleiche Zeit wie gestern.

Bloß sprang Palmyra aus dem Bett: „Deine Flinte, Mann, ich nehme den Revolver," flüsterte sie zitternd.

„Ach was, bleib du liegen, Weiber sind in solchen Fällen im Wege."

„Laß den Schnauzle gleich los," mahnte sie. Es schellte immer wieder in kurzen Abständen, während der Notar den Revolver entsicherte und eine Taschenlampe einsteckte. Wer weiß, die Gauner haben vielleicht die Lichtleitung schon zerstört. Es brannte aber, wo er auch anknipste. Vor der Haustüre war niemand, in der Diele auch nicht, trotzdem läutete es. Man entdeckte auch gar nicht, woher es schellte. Als er in seinem Arbeitszimmer herumsuchte, hörte es auf. Schnauzle winselte hinter der Eßzimmertüre. Ja so, das Viehchen! dachte der Notar, ließ es heraus, fühlte plötzlich ein Grauen über seine Schultern gehen, schnell, schnell hinauf ins Schlafzimmer, am Ende haben sie Palmyra . . .

Schnauzle hetzte voraus und kuschelte sich zärtlich an die nackten Füße der Herrin, die bebend auf den mutigen Mann wartete.

„Es ist nichts," sagte er achselzuckend. Unruhiger noch schliefen sie diese Nacht.

Und in der dritten Nacht, unglaublich, schellte es wieder. Jetzt trat auch dem mutigen Mann kalter Schweiß auf die Stirne, aber er bezwang sich, machte noch einmal die Runde im Haus, suchte und suchte.

Es klingelte wie sonst, in kurzen rhythmischen Tonböen, aufreizend, unheimlich. Diesmal holte der Notar den Schnauzle aus Angst aus dem Eßzimmer, suchte lang herum, obschon das Läuten aufgehört hatte, machte den Hund förmlich rabiat mit seinem ewigen „Such, such".

Es fand sich aber nichts. Nichts. Im Schlafzimmer saß die dicke Köchin bei der Frau und weinte Abschiedstränen. Sie bleibe nicht in einem solch schaurigen Haus. Am Morgen ging sie, nicht einmal den Kaffee kochte sie mehr.

Schlaflos verbrachten Notars die Nacht. Morgens berieten sie. Der Hausherr tat den heiligen Schwur, am Abend nicht ins Bett zu gehen, ehe er hinter das Geheimnis gekommen sei. Er wollte feldmarschmäßig ausgerüstet, d. h. bewaffnet bis an die Zähne, Wache halten. Palmyra sollte ihre Abreise noch um diese Nacht verschieben, man wisse nie, wie er verwundet würde und sie dann nötig bräuchte.

Nun gut und Mut! Langsam und qualvoll verstrichen die Stunden des Tages. Auf Palmyras Nachttischchen lag schon der Revolver, dessen Mündung von ihr weg nach dem Fenster zeigte. Allerdings er war, ohne daß die Dame es wußte, nicht geladen. Der Notar hielt nichts auf Weiberwehr mit Waffen! Aber das Eisen allein schon beruhigte.

Am Abend ging er ins Eßzimmer, erstens weil dort das Likörschränkchen war, und zweitens sah man jedermann durch das Fenster auf die Haustüre zukommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schnauzle war natürlich dabei. Er saß erst zu Füßen des Herrn, der rauchte und ab und zu schnäpselte. Seinen Stammtisch, dessen Tagesgespräch das Gespenst im Notarhaus natürlich war, hatte er heute geschwänzt. Die seelische Niedergeschlagenheit drückte und lastete schwer und machte ihn fast menschenfeindlich. Dazu kamen drei gestörte Nächte. Der Notar grübelte den Dingen des Zwischenreichs nach, dachte an Voranzeigen von Unglück, Tod und weiß Gott was. Indessen standen alle Türen auf, denn man sollte das Unheil schon von weitem kommen hören und sehen, und alle Lichter brannten, obschon das eine Heidenrechnung kosten würde.

Schnauzle schien es auf seinem allnächtlichen Platz besser zu behagen, deshalb schlich er sich unter den Eßzimmertisch, wo er bei den Mahlzeiten stets vor den Füßen der Hausfrau lag.

Da schellte es plötzlich wieder.

Der Hund hörte es auch; denn infolge der offenen Türen schwoll der Schall mächtig laut durch das ganze Haus. Schnauzle sprang auf und bellte böse.

„Still," befahl der Notar. Es blieb auch sonst ruhig. Da legte sich der Hund wieder hin und begann am Hinterschenkel zu flöhen, juckte sich auf dem Rücken und schlug einen Trommelwirbel auf dem Teppich. Es schellte fürchterlich in den bekannten Rhythmen.

Da sprang der Notar auf, schnappte nach Luft, pfiff sie aus, schrie, zappelte mit Händen und Füßen und wußte nicht, ob er heulen oder lachen sollte. Die Gattin kam hinzugeeilt, zitternd am ganzen Körper. „Nun wär's haussen, gottlob, herrjere sowas, sowas, nei sowas!" stöhnte und gröhlte der Notar außer Atem.

Des Rätsels Lösung! Der Schnauzle, das Vieh, hockte alle Nacht neben der Tischglocke, die höchst neumodisch unterm Tisch, unter dem Teppich verborgen war, damit die Hausfrau, ohne daß es jemand merkte, zur rechten Zeit die Bedienung zur Hand hatte, zum heimlichen Staunen der Gäste. Sie brauchte bloß mit dem Füßchen auf den Knopf zu treten.

Daß ein Hund den ganzen Schlegel benützte, war wirklich nicht voraus zu sehen. Man sollte ein Neuhaus eben nicht so bauen, daß es seine Bewohner in Todesschweiß versetzt und nicht schlafen läßt, die Tiere aber in notwendigsten Verrichtungen stört, außer — man ist durchaus vertraut mit der „modernen Sachlichkeit".

Daß die Stammtischbrüder, als sich das Gespenst im Notarshaus entpuppte, schlimmer schlegelten als Schnauzle, darf als Zeichen harmloser Schadenfreude aufgenommen werden, die in Knitzingen als schönste Freude galt.

Die Lehre aus der Geschichte folgt: Die Glocke kam an den gewohnten Platz auf den Tisch neben den Teller der Hausfrau. Man verzichtete also darauf, um jeden Preis als Versuchskaninchen des Allerneuesten Lehrgeld zu bezahlen. Notars waren in punkto Würde viel zu heikel, als daß sie es je erträglich gefunden hätten, noch einmal zum Gelächter von ganz Knitzingen zu werden. In der Tat, würde ein solcher Fall nochmal eintreten, überlegte man gewiß nach Amerika auszuwandern oder in die größere Amtsstadt überzusiedeln.

A. Jäckle: Ein Schulkampf vor 100 Jahren.

Aus der Geschichte einer badischen Volksschule.

II.

Unterdessen ging der Kampf um die Besetzung der Lehrerstelle weiter. Der geistliche und der weltliche Ortsvorstand sowie zwei weitere „Deputierte" wurden persönlich beim Bezirksamt vorstellig und hoben dort protokollarisch nochmals die seltenen Eigenschaften ihres bisherigen „tugendhaften Provisors" hervor und die völlige Ungeeignetheit des neuernannten Lehrers, dem jedes Zutrauen und die Liebe des Volkes und der Jugend fehlen werde. Aber auch dieser blieb nicht untätig; er wies in einer Eingabe darauf hin, daß er nun einmal von höchster Ministerialstelle seinen Schein, d. i. sein Dienstpatent erhalten habe, daß gegen seine Tätigkeit als Lehrer nichts einzuwenden sei und daß er hoffe, die Mängel im Orgelspiel möglichst bald beseitigen zu können. Seine persönliche und dienstliche Ehre verlange deshalb, daß er auf seinem Rechtsanspruch beharre. Auch das Ministerium des Innern blieb auf seinem einmal eingenommenen Standpunkt bestehen und gab dem Kreisdirektorium im November 1815 auf dessen Vorlage vom August des gleichen Jahres zu erkennen, daß es bei der ausgesprochenen Stellenbesetzung „sein unabänderliches Verbleiben haben müsse und daß dieses den Vollzug der getroffenen Anordnung ohne Aufenthalt und mit Nachdruck zu exequiren habe." Tatsächlich zog der ernannte Lehrer am 25. November des Jahres 1815 auf seiner Schulstelle auf, und der Schulverwalter wurde an eine benachbarte Schule versetzt. Damit war aber das Ende des Schulstreites noch nicht erreicht. Die schwache Seite des neuen Lehrers und Organisten blieb sein mangelhaftes Orgelspiel. Die Befähigung dazu konnte er in wenigen Monaten nicht erreichen. Das erkannte er selbst und lehnte darum auch „eine derartige Prüfung, „um sich nicht zu prostituieren", entschieden ab; er erklärte sich aber bereit, bis zur Erreichung eigener Fertigkeit einen kundigen Organisten auf seine Kosten zu stellen.

Damit hätte sich die Gemeinde zufrieden geben können; allein die ganze Angelegenheit war eine Machtfrage geworden, und da alle amtlichen Behörden versagt hatten, die sich mit dieser Stellenbesetzung zu befassen hatten, wurde eine Deputation unmittelbar an die „Allerhöchste Stelle" nach Karlsruhe geschickt und dieser eine Bittschrift der Gemeinde, Stellenbesetzung betreffend, allerunterthänigst überreicht. Darin wurde an erster Stelle angeführt, daß der neue Lehrer weder zum Organisten- noch zum Mesnerdienst qualifiziert sei, da er die in der Kirche vorkommenden Funktionen und Zeremonien in keiner Weise beherrsche, so daß beim Gottesdienst zum Aerger der christlichen Gemeinde solche Störungen und Verwirrungen entstanden seien, daß der Pfarrer genötigt war, den Gottesdienst zu unterbrechen. Nachdem „Serenissimus nach Vortrag durch S. Exzellenz, den dirigierenden Herrn Staatsminister, Gnädigste Willfahrung des Gesuchs zuzusichern geruht hatte", trat das Innenministerium tapfer einen glänzenden Rückzug an. Grollend, aber innerlich beruhigt, erklärte es, daß es dem zu Recht ernannten „unschuldigen Lehrer doch schwer fallen werde, den malam plebem der Gemeinde für sich zu gewinnen" und daß es darum wohl am besten sei, wenn ihm in tunlichster Bälde eine andere, natürlich bessere Stelle übertragen würde. „Auf keinen Fall dürfe aber der desiderierte Lehrer als Nachfolger angewiesen werden, wodurch eine ungebührliche Einmischung der Bauern in die Besetzung der Schulstellen gleichsam autorisiert würde." Auch dieses Rückzugsgefecht war von Anfang an verloren. Am 6. Mai 1816 kehrte jener als Schulverwalter in die Gemeinde zurück, in der er sich in kurzer Zeit trotz seiner Jugend so viele Sympathien erworben hatte. Jetzt entstand aufs neue die Frage der endgültigen Besetzung der Stelle, für die die Dorfgewaltigen natürlich wieder ihren „vielgeliebten Ortslehrer" in Vorschlag brachten.

Um neuen Schwierigkeiten zu entgehen, besann sich das Innenministerium auf einmal auf die Zuständigkeitsfrage und stellte durch Erhebungen fest, daß das Recht der Stellenbesetzung eigentlich noch der F. F. Standesherrschaft zukomme. Diese legte jedoch unter den bestehenden Verhältnissen keinen Wert auf kümmerliche Reste einer ehemaligen Souveränität und gab überhaupt keine Antwort; so erfolgte dann mit Wirkung vom 21. Januar 1817 die endgültige Uebertragung des Schul- und Mesnerdienstes an den dort wirkenden Schulverwalter „vorbehaltlich seiner allenfallsigen Miliz- oder Landwehrpflichtigkeit" wiederum durch die zuständige Staatsbehörde. Eine zweite Bewerbung, die noch eingereicht worden war und die vom Kreisdirektorium schon deswegen warm empfohlen wurde, „damit die Gemeinde nicht in ihrem Irrwahn bestätigt werde, daß das Gr. Hohe Ministerium ihr nur einen solchen Lehrer zuweisen könne, welcher derselben und ihrem Pfarrer anständig sei", fand begreiflicherweise nach den gemachten Erfahrungen keinerlei Beachtung.

So endete der vierjährige Kampf einer Gemeinde um ihren Lehrer zu deren Gunsten, und eine zähe Dorfpolitik und eine kluge Diplomatie, deren feine Fäden allerdings nicht in der bäuerlichen Ratsstube, sondern im Pfarrhof gesponnen wurden, trug den Sieg davon über die formal wohl weit überlegene Bürokratie eines „hochlöblichen Direktoriums" und „die unabänderliche Entschließung eines Hohen Großherzoglichen Ministeriums". Eine Befriedigung über diesen Ausgang gewährt die Feststellung, daß die Wahl der Gemeinde offenbar eine gute war; denn dieser Lehrer wirkte im Dorfe noch weitere 51, im ganzen 55 Jahre unter Anerkennung seiner Dienstbehörde und zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde. Mit 50 Dienstjahren erhielt er vom Großherzog die goldene Verdienstmedaille, deren feierliche Uebergabe vom Lehrer als Höhepunkt seines Lebens betrachtet und von der ganzen Gemeinde, von Behörden und Kollegen mit einem großen Fest gefeiert wurde. Bald darauf wurde er auf seinen Wunsch mit 72 Jahren zur Ruhe gesetzt, und sein Name verschwindet aus den Akten der Gemeinde, bald wohl auch aus der Erinnerung der Bewohner, nachdem kurze Zeit nach seinem im Jahre 1880 erfolgten Tode auch seine letzten Schüler gestorben waren.

Die hier benützten Aktenfragmente, Abschriften und persönlichen Aufzeichnungen des Lehrers geben aber nicht bloß ein Bild eines dramatisch belebten Schulkampfes um eine Stellenbesetzung, sondern aus den vergilbten Blättern verspürt man auch einen Hauch des herrschenden Geistes jener Zeit. Die Vorgänge spielen sich ab im zweiten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, als der Absolutismus

durch die beginnende Reaktion eine neue Stärkung erfuhr und der Abstand zwischen dem „Allerdurchlauchtigsten Souverän" mit seinen höchsten Behörden und der misera plebs wieder besonders betont, aber in einem vor kurzem noch patriarchalisch regierten Ländchen wohl auch besonders empfunden wurde, denn hier hatten bisher die meisten Angelegenheiten in persönlichem und mündlichem Verfahren aus der Kenntnis der bestehenden Verhältnisse heraus unmittelbar ihre Erledigung gefunden. Wohltuend spricht aus den Dienstzeugnissen der unteren geistlichen und weltlichen Behörden noch der warme Ton einer fast väterlichen Anteilnahme an dem Geschick „des rechtschaffenen Jünglings"; dann aber weht auf einmal ein kühler, frostiger Wind aus den Kanzleien der höheren Stellen.

Wenn für die letzte Entschließung von „Serenissimus" in der Stellenbesetzung nicht allein die Fähigkeit eines Lehrers zum Unterrichten, sondern mehr noch die Befähigung zum Orgelschlagen und für den Mesnerdienst in Frage kam, so muß berücksichtigt werden, daß die Vorgänge in die Zeit der „heiligen Allianz" fielen, in der das Bekenntnis zur Religion und ihre äußere Betätigung besonders geschätzt wurde.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes waren in jenen Jahren recht ungünstig, was nach den großen Opfern der Rheinbundsstaaten an Geld und Blut in den Napoleonischen Kriegen nicht zu verwundern ist. Der Gehalt des Lehrers und Mesners war, wie bereits gezeigt wurde, durchweg ungenügend; sein Einkommen bestand zum wesentlichen Teil aus dem Erträgnis der zum Dienst gehörigen Schul- und Mesnergüter. Daraus ergab sich für den Lehrer die große Gefahr des „Verbauerns" und eine Schädigung seiner doch im Vordergrund stehenden Lehr- und Erziehungsaufgaben. Besondere Schulhäuser waren nur selten vorhanden. Im vorliegenden Falle war für den Unterricht „eine enge, dumpfe Stube im Armenhaus" bestimmt. Daselbst wurde für den neu ernannten Lehrer auch eine Wohnung eingerichtet, die aus zwei ineinandergehenden Kellern zu ebener Erde gewonnen wurde und aus „einem Stübchen, einer kleinen Küche und einem Kämmerchen" bestand. Hier wohnte dieser 15 Jahre lang mit Frau und 3 Kindern, bis das Armenhaus durch einen Brand vollständig zerstört wurde. Für den Lehrer entstand dadurch ein ungeheuerer Schaden an Mobiliar, Früchten und Futter in der Höhe von mindestens 700 Gulden. Dieses Unglück war für ihn umso empfindlicher, als es damals noch kein geordnetes Versicherungswesen gab und er zur Wiederbeschaffung von Fahrnissen von seiner Behörde nur vorschüßlich einen jährlichen Betrag von 22 Gulden aus dem Fürstenbergischen Hauptschulfond erhielt.

Viel Interessantes bieten namentlich die Eingaben und Berichte an höhere Stellen, weil in ihnen nicht nur die ganze Einstellung, das Verhältnis von Regierten zu Regierenden, sondern auch verschiedene sprachgeschichtliche und stilistische Eigenheiten vergangener Zeiten zum Ausdruck kommen. Sie sind meistens abgefaßt in dem sentimentalen gemütsweichen, tränen- und wortreichen Stil der beginnenden Romantik, pathetisch und theatralisch, voller Freude an der schönen Phrase, die auch vor offenkundigen Uebertreibungen nicht zurückschreckt. So heißt es in der Eingabe der „gehorsamst suplizierenden Gemeinde" an den Großherzog, daß der junge, 17jährige „desiderierte" Lehrer von sämtlichen Schulkindern wie ein zweiter Vater geehrt werde. „Die ganze Gemeinde hat ein unbeschränktes, liebevolles Vertrauen zu ihm, weinend begleitete ihn der seinem Abschied Alt und Jung und sagte ihm ein schmerzliches Lebewohl. Zu dem neuernannten Lehrer haben wir kein Zutrauen; seine Lehren fallen auch auf kein gutes Erdreich und gehen verloren, wenn die Kinder ihren Lehrer nicht lieben und ehren. Darum werfen wir uns ehrfurchtsvollst zu den Füßen Ew. Kgl. Hoheit und bitten flehendlich, uns den vorigen provisorischen Lehrer als definitiven Lehrer und Mesner huldvollst wieder geben zu wollen. Für diese Allerhöchste Gnade werden wir, unsere Kinder und Kindeskinder in inbrünstigem Gebet den reichlichen Segen des Himmels für Ew. Kgl. Hoheit bis zu den fernsten Zeiten zu erflehen suchen." Im übrigen sind auch alle anderen Eingaben in einem höflichen Ton abgefaßt, der Zeugnis gibt von dem kultivierten Verkehr jener Zeit und der, abgesehen von einigen schon damals antiquierten Phrasen und Floskeln, wohltuend absticht von der oft nur allzukalten Sachlichkeit des bürokratischen Verkehrs unserer Tage.

Erst drei Menschenalter sind heute seit den geschilderten Vorgängen dahingegangen, aber wie sehr haben sich in dieser Zeit die Verhältnisse und mit ihnen die Menschen gewandelt! Namentlich die Volksschule hat in ihrer äußeren Ausstattung und in ihrem inneren Ausbau gewaltige Fortschritte gemacht. Die Kosten ihres Unterhalts wurden in immer größerem Umfange vom Staate übernommen, damit ging allerdings ihr Charakter als Gemeindeanstalt mehr und mehr verloren. Die Volksschulpflicht wurde erweitert, der Unterricht ausgedehnt und die ganze Bildungsaufgabe der Forderung der fortschreitenden Pädagogik angepaßt. Die Lehrer erhielten eine bessere Fachausbildung, ein auskömmliches Gehalt und mit der Trennung des niederen Kirchendienstes vom Schuldienst auch eine unzweideutige, gesicherte Stellung. Dabei darf allerdings auch nicht übersehen werden, daß er gleichzeitig auch die bedeutungsvolle Stellung eines Volkslehrers für die Gemeinde aufgegeben hat zu Gunsten eines „Schulbeamten" mit einer, hauptsächlich auf die Schulstube beschränkten Lehrtätigkeit. Die Stellenbesetzung erfolgt heute ausschließlich durch ein Fachministerium, während die Mitwirkung anderer Stellen, namentlich der Verwaltungsbehörden, immer mehr zurücktrat, nicht zum Schaden der Schule. Ueberall ist ein gesunder Fortschritt zu erkennen, und es ist nur zu wünschen, daß jemand, der da kommt, „abermals nach 100 Jahren, desselben Wegs gefahren", ähnliche erfreuliche Feststellungen einer organischen Weiterentwicklung unserer Volksschule machen kann.

Peter Robinson: Der gestörte musikalische Abend.

Eine erfundene E. Th. A. Hoffmann-Geschichte.

Die verwitwete Konsul Mark in Bamberg hatte wieder einmal zu einem ihrer musikalischen Abendtees geladen, die spärlicher geworden waren, seit vor einigen Monaten ihre Tochter Julia als junge Madame Gräpel nach Hamburg übergesiedelt war. Diese Verbindung der bildschönen, erst achtzehnjährigen Julia mit dem jungen George Gräpel, der zwar der Sohn eines sehr begüterten Hamburger Kaufmanns und Senators, selbst aber durch Bildungsmängel und rohe Ueberheblichkeit peinlich aufgefallen war — diese so überraschende Verbindung war ganz und gar das Werk der Mutter gewesen. Die Konsulin hatte allerdings, wie die Bamberger Gesellschaft sich erzählte, Veranlassung gehabt, für Julien eine gute Versorgung zu wünschen, da ihre eigenen Vermögensumstände zuletzt etwas bedenklich geworden waren — nicht zum wenigsten des kostspieligen Rahmens wegen, in dem sie ihrem regen Geselligkeitsbedürfnis nachgelebt hatte. So hatte sie denn mit einer gewissen Erleichterung Julien nach Hamburg abfahren sehen. Es war darauf ruhiger in ihrem Hause geworden, aber zu heute hatte die Konsulin nun doch wieder einmal ein ganzes Schock Gäste gebeten und vorzügliche musikalische Genüsse, durch höchst begabte Dilettanten vermittelt, in Aussicht gestellt.

Es war bereits zum ersten Male Tee gereicht worden, und der große Flügel im Saal wirkte schon wie eine Art Kristallisationspunkt, ehe noch zwei verspätete Gäste eintraten. Sie spazierten erst noch einige Zeit vor dem Hause auf und ab. Der eine, klein und hager, mit tief reichendem schwarzen Haar und buschigen, fast zusammengewachsenen Augenbrauen, die ein seltsames Spiel des unaufhörlich grimmassierenden Gesichts wirksam begleiteten, war der frühere preußische Regierungsrat Hoffmann, unlängst noch Musikdirektor des Bamberger Theaters, nun aber von dem Theaterdirektor Seconda nach Dresden engagiert, wohin er demnächst abzureisen gedachte. Der andere, robust und schwerfällig, mit gerötetem Antlitz, aus dem ein Paar kleiner Aeuglein etwas renommistisch blinkten, war der Bamberger Weinhändler Karl Friedrich Kunz. Herr Kunz war ein schätzenswerter Weinhändler, aber er liebte es auch, den Mann von vielseitigen geistigen Interessen hervorzukehren. Daß diese Interessen auch gewinnbringend sein sollten, hing wieder mit seiner Rührigkeit als Geschäftsmann zusammen. So hatte er ein „Leseinstitut" in Bamberg aufgetan und wollte nun auch einen Verlagshandel begründen, dessen Grundstock einige Bücher des Musikdirektors Hoffmann bilden sollten, die dieser, nach einem bereits glücklichen Anfange in litteris, ihm zu schreiben versprochen. Heute nun, am 18. März 1813, war der Verlagsvertrag schriftlich niedergelegt worden. Der Autor, obschon eigentlich Jurist, hatte dem Dokument durchaus eine heitere, stark ins Ironische spielende Note geben wollen. Dagegen hatte sich Kunz gewehrt, aber es war dann immerhin ein nicht zu nüchtern geschäftliches, recht gefälliges Opusculum entstanden, das der Weihe durch einige Bonteillen von Kunzens bestem Rüdesheimer, echtem 83er, wohl wert gewesen war. Daher die Verspätung der beiden zu der Gesellschaft der Konsulin Mark.

Aber auch jetzt noch wollte Hoffmann nicht ins Haus treten. „Einkehren in dies Haus," rief er, „nachdem der einzige verehrungswürdige Gegenstand, die holde Julia, daraus entschwunden? Zuhören der verdrießlichen Ohrenpein, während der einzigen, die dort

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Schwarzwaldskimeisterschaften auf Hundseck

Die Ergebnisse des ersten Tages: Morath-Schluchsee gewinnt den Langlauf.

Kurhaus Hundseck, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Bei anhaltendem Frostwetter haben Samstag vormittag die Wettläufe um die Schwarzwaldmeisterschaft unter günstigen Bedingungen ihren Anfang genommen. Am ersten Tage wurden die Langläufe und der Geländelauf erledigt. Die Wetterverhältnisse waren durchweg gut, in den Vormittagstunden herrschte dichte Bewölkung, die aber gegen Mittag sich wieder verschoben hat. Die äußeren Bedingungen waren also für einen guten Verlauf des Langlaufes durchaus gegeben.

Der Ablauf war um 9 Uhr. Start und Ziel lagen bei Kurhaus Hundseck. Die Strecke führte bei ausreichendem Schnee zunächst über den Ochsenkopf, dann nach Herrenwies, über den Herrenwieser Sattel zum Plättig und von dort über den Sand nach Hundseck zurück. Die Legung der Strecke war außerordentlich glücklich, fast durchweg abseits von besetzten oder gebahnten Straßen. Die Markierung wurde aus Läuferkreisen ebenfalls als gut bezeichnet.

Für die 16-Kilometer-Strecke hatten sich 46 Teilnehmer eingefunden, darunter bekannte Namen wie Morath, Steiert, Dietsche, Büche, Wintermantel, Winterhalter, Kaiser und andere mehr. Die Beteiligung war ebenso gut wie die erzielten Leistungen, die sich aus Leistung und Güte des Schnees ergaben.

Der Jungmannenlauf ging über 7,5 Kilometer von Hundseck in der Richtung des Mannheimer Weges und vereinigte 20 Teilnehmer am Start. Die Läufe wurden sämtliche gut durchgeführt, ohne daß Unfälle eintraten.

Nachmittags schloß sich die Geländeprüfung (Dr. Tauern-Gedächtnislauf) an, der in der Ostlage südlich von Hundseck an der Teufelmannshalde durchgeführt wurde. Die Strecke wurde als schwer bezeichnet, hatte aber für die Schwierigkeiten reichlichen Schneebelag.

Ferner wurde am Nachmittag noch der Damenlauf abgewickelt, welcher in der Nähe des Kurhauses Hundseck im Waldgelände verlief.

Die Ergebnisse sind folgende:

Langlauf, 16 Kilometer.

Klasse I.

1. Morath-Schluchsee 1,07,58, 2. Steiert-Lenzkirch 1,08,59, 3. Ernst Dietsche 1,10,22, 4. Büche-Saig 1,13,47, 5. Schelshorn-Schönau 1,14,24, 6. Scherzinger-Schönwald 1,18,43.

Klasse II.

1. Wintermantel-Freiburg 1,12,00, 2. Fruchtmüller-Bühlertal 1,12,02, 3. Zähringer 1,13,48, 4. Faller-St. Georgen 1,14,18, 5. Kaiser-Schluchsee 1,14,20.

Altersklasse I.

1. Edmund Dietsche 1,20,34.

Altersklasse III.

1. Bender-Waldkirch 1,44,51.

Jungmannen, 7,5 Kilometer.

(20 Teilnehmer.)

1. Benitz-Saig 33,40, 2. Büche-Saig 34,40, 3. Fritsch-Schönmünzach 35,23, 4. Burgbacher-St. Georgen 35,25.

Geländelauf.

(40 Teilnehmer.)

1. Rimel-Innsbruck 1,12, 2. Koch-Freiburg 1,19, 3. Steiert-Lenzkirch 1,24, 4. Josef Ketterer-Freiburg 1,27, 5. Morath-Schluchsee 1,32, 6. Ernst Deutsch-Lenzkirch 1,37, 7. Büche-Saig 1,42, 8. Frey-Altglashütte 1,45.

Damenlauf.

(8 Teilnehmer, Strecke ca. 3 Kilometer.)

Altersklasse.

1. Frau Lepper-Baden-Baden 20,01.

Klasse I.

1. Gerdie Lenk-Achern 18,28, 2. Olga Kern-Bühlertal 18,53.

Klasse II.

1. Ida Merkel-Forbach 16,54, 2. Martha Ramsperger-Karlsruhe 18,31, 3. Annemarie Thiele-Achern 19,29, 4. Marie Holder-Baden-Baden 19,36, 5. Inge Bosch-Baden-Baden 20,00.

Im Lauf des Samstags wurde das allgemeine Wintersportbild in und um Hundseck mit jeder Stunde lebhafter und gerundeter. Die Verbandsleitung ist vollständig zur Stelle. Besonders erfreut hat ein Telegrammgruß des Schwedischen Schneelaufbundes, der dieses Jahr durch die eigene Meisterschaft infolge der Verschiebung der Termine an der aktiven Teilnahme im Schwarzwald leider verhindert ist.

Jahn Regensburg gegen K.F.V.

Zu dem heute Sonntag nachmittag um 2¼ Uhr auf dem K.F.V.-Platz stattfindenden Wettspiel in der Runde der Zweiten und Dritten zwischen Jahn Regensburg — K.F.V. werden die Mannschaften in folgender Aufstellung antreten:

Jahn-Regensburg.

Jakob
Eichhammer Eckl
Leipold Gutemeder Fuchs
Weinzierl Gahn Wankerl Niederwald Wolfsedel

Quasten Link Kastner Sjccard Reisch
Nagel Reeb Lange
Trauth Huber
Stadler.

K.F.V.

*

Karlsruher Reitererfolg. Herr stud. med. Wolfgang Hoesch, ein Schüler des hiesigen Lehrers des Reitsportvereins, Herrn Markiewicz, hat beim Semesterreiten der Universität Freiburg die sämtlichen ersten Preise errungen. Nunmehr wird der jugendliche Reiter die Farben der badischen Hochschulen beim akademischen Reitertreffen am 1. und 2. März in Berlin vertreten.

Die Anwärter auf die Schwarzwald-Skimeisterschaft 1930.

Stehend von links nach rechts: Rossi-St. Blasien, Herrmann-Neustadt, Schelshorn-Schönau, Menzer-St. Blasien, Rösch-Pforzheim, Müller-Herrenwies, Dietsche-Lenzkirch, Steiert-Lenzkirch, Volz-Pforzheim, Vorsitzender des Sportausschusses S. C. S. Sitzend: Kaiser-Schluchsee, Büche-Saig, Morath-Schluchsee.

Hellas Magdeburg in Straßburg.

Die Société de Natation in Straßburg führt am 5. und 6. April ein internationales Schwimmfest durch, bei dem auch ein großes Wasserballturnier stattfinden soll. Außer dem Veranstalter nehmen an den Wasserballkämpfen der deutsche Meister Hellas Magdeburg, der belgische Meister: Brüssels Swimming-Club und der Pariser Meister: Scuf teil.

*

Das Endspiel um die deutsche Wasserball-Meisterschaft wird am 17. August in München ausgetragen.

Kurze Sportnachrichten.

Fast 1700 Meldungen ergab die vom Deutschen Motorradfahrer-Verband für den 22. und 23. Februar ausgeschriebene Winterzielfahrt nach Berlin.

*

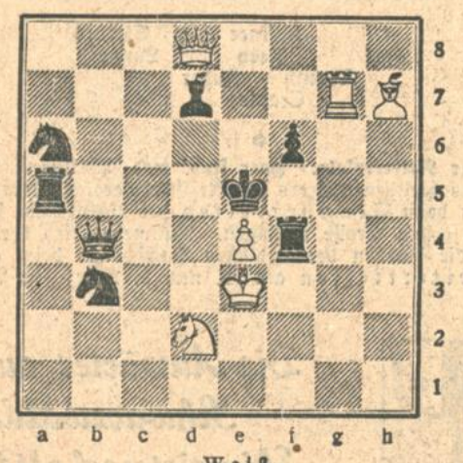
Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich wird voraussichtlich in München ausgetragen werden, da die Stadt Dresden die von der DSB. geforderte Garantiesumme nicht aufbringen will.

SCHACHSPALTE

Nr. 8

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 7.



Weiß

Weiß setzt mit dem fünften Zuge Matt.

Lösung:

Schachaufgabe No. 6. Vierzüger von Plachutta: Weiß: Kc5, De8, Lg1, Td4, Bc2, d3, g3, h3; Schwarz: Kf5, Ld2, e6; Tg6, Bb4, e2, f6, 7, g6. 1. Lg1—e3, Ld2—e3:; 2. De8—b5, Kf5—e5; 3. Kc5—b4+ und im nächsten Zuge matt. Varianten leicht.

RÄTSEL-ECKE

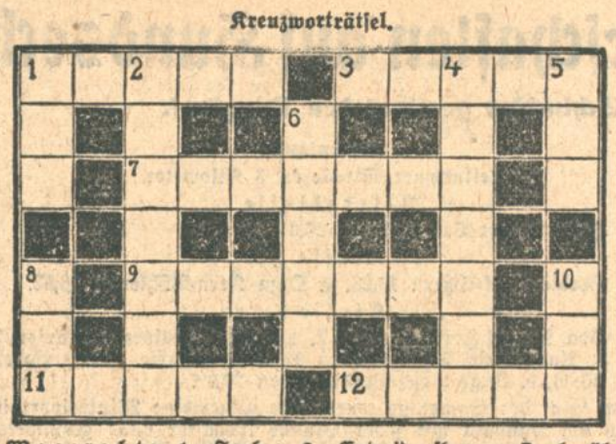
Silbenrätsel.

Aus folgenden 57 Silben:

a — a — a — a — at — ber — burg — burts — de — del — el en — er — fei — flu — ge — ge — gei — gen — gen — gu hof — ich — in — ko — la — la — le —len — lin — ma — ma meck — mon — mu — neu — no — os — pe — pri — ri — ri richts — sa — sa — se — staats — ta — tags — te — ter — tron tu — ü — ven — vir — za

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang ein altes Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung: 1. schönes deutsches Land; 2. Stadt am Bodensee; 3. biblische Landschaft; 4. hohes Gericht; 5. marderähnliches Tier, bei den alten Aegyptern heilig; 6. amerikanischer Freistaat; 7. Familienfest; 8. würzige Frucht; 9. Einrichtung des öffentlichen Rechts; 10. Ritter vom Fiedelbogen; 11. heimtückische, zu Zeiten sehr verbreitete Krankheit; 12. aus der Bibel bekannter Seher und Priester; 13. Musikus; 14. weiblicher Vorname; 15. beliebtes Duftkraut.

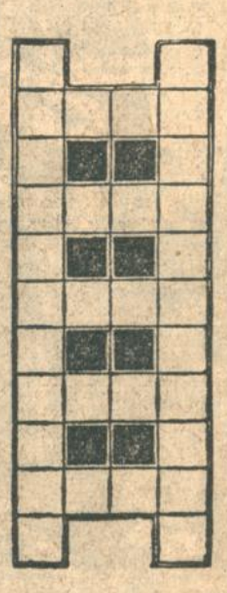
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Farbe; 3. Getreidepflanze; 7. berühmte, italienische Schauspielerin; 9. Land in Südafrika; 11. weiblicher Vorname; 12. türkisches Frauengemach.

Senkrecht: 1. chemischer Stoff; 2. Blume; 4. Blume; 5. Farbe; 6. Charakterzug; 8. Schiffsseite; 10. alte, europäische Hauptstadt.

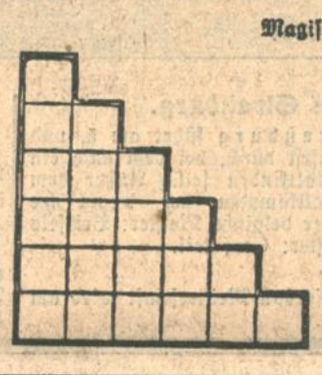
Leiterrätsel.



In die weißen Felder sind die Buchstaben AA, B, CC, DD, EEE, F, G, HHH, JJJJ, LLL, M, NN, OO, SS, TTT derart zu setzen, daß die beiden Holme der Leiter ein Sprichwort ergeben, und die 5 Sprossen Wörter folgender Bedeutung bilden:

1. männlicher Vorname
2. Küchenpflanze
3. Tierwohnung
4. Kind der Mode
5. kleinster Bestandteil

Magisches Dreieck.



In die Felder des Dreiecks sind Buchstaben derart zu setzen, daß die drei Außenreihen und die vier wagrechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Weltstadt; 2. Familienglied; 3. Schlangenart; 4. persönliches Fürwort; 5. quälende Empfindung; 6. englischer Adelstitel; 7. weiblicher Vorname.

Abstrichrätsel.

Im Rheinland eine blühende Stadt;
Ihr Name nur sechs Zeichen hat.
Wird eins gestrichen, der Rest versetzt,
So ists ein Fluß in Frankreich jetzt.
Noch eins gestrichen, so heißt manche Dame,
Noch eins, von nordischer Riesin der Name.
Noch eins, es sagt dir, wie groß das Land
Noch eins, ein simpler Konsonant.

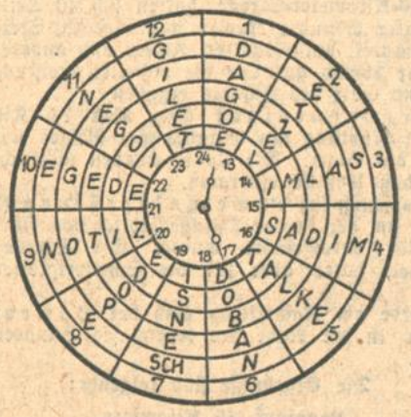
Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Rätsel: Gefallen.

Logogriph: Eiche, Esche, Elche (Elentiere und die Stadt Elche in der spanischen Provinz Alicante).

Versteckrätsel: Keine Reue ist so schmerzlich, wie die vergebliche.

Die 24-Stundenuhr.



Bilderrätsel: Altägyptische Hieroglyphen: Hab Sonne im Herzen.

Reihenrätsel: Baue nach Lust dein Feld,
Nach deinem Bedarf dein Haus,
Und sieh auf die tolle Welt
Behaglich zum Fenster hinaus.

Denkproblem: Man füllt aus dem 8-Liter-Krug den 5-Liter-Krug und aus diesem den 3-Liter-Krug, dann sind im großen und im kleinen Krug je 3 Liter, im mittleren 2. Nun gießt man den Inhalt des kleinen Krugs in den großen, der nun 6 Liter enthält. In den nun leeren, kleinen Krug gießt man die 2 Liter des mittleren Kruges, füllt diesen mit 5 Litern aus dem großen Krug auf, von den 5 Litern füllt man den kleinen Krug, der bereits 2 Liter enthält, also nur noch 1 Liter aufnehmen kann, dann bleiben im mittleren Krug 4 Liter, die die eine Familie stolz in ihre Laube trägt, während die andere Familie das übrige behält, nämlich 3 Liter im kleinen und 1 Liter im großen Krug.

Richtige Lösungen sandten ein:

Margot Schön, Helene Huber, Frau Lina Scherer, Helmut Großkopf, Oskar Scherer, Simon Kraft, Wolfgang Zureich, Willi Kempermann, sämtliche aus Karlsruhe.

Großer Preis-Wettbewerb

Um unsere Firma hier einzuführen, erhält jeder, welcher nebenstehendes Vexierbild richtig löst

Zwei Kunst-Gegenstände

Schluß des Wettbewerbes 1. 3. 1930.

Bedingungen:

Um an diesem Wettbewerb teilzunehmen, richtige Lösung des Rätsels in der festgesetzten Zeit per Brief einsenden, für die Rückantwort einen Briefumschlag mit Ihrer vollständigen Adresse darauf ohne Marke beifügen.

Kontrolleur suchen und mit Bleistift oder Tinte umrahmen. IN1665

Passen Sie auf, Frau Nachbarin, Sie dürfen keine lebenden Hühner so tragen und der Kontrolleur ist in der Nähe, sehen Sie ihn denn nicht?

Essener Versandhaus L. Hempel Schillerstr. 43 Essen

Besuchen Sie die Fahrschule der

Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Karlsruhe — Gottesauerstraße Nr. 6, Telephon Nr. 5148 und 5149

— Eintritt jederzeit —

AUTO-GARAGEN

in mod. Bauweise aus:

Wellblech • Stahl • Beton

Stahltore

Magazin-Regale

Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi-Werke

Bühl in Baden.

Versteigerungen

Konkurs-Versteigerung.

Dienstag, 25. Februar, ½9 Uhr, versteigere ich i. A. des Konkursverwalters

Karl-Friedrichstraße 24, III.

die zur Konkursmasse der A.-G. für Dental-Industrie gehörenden Büro-Einrichtungsstücke u. a.: 3 Kassenschränke (1- und 2türig), Schreibtische, andere Tische, Rollbüro, Aktenschränke, Schreibmaschinentische, Korbmöbelgarnitur, Warenschränke mit u. ohne Aufsatz, Ausstellschrank, Regale, Kartotheken, 2 Stahlkassetten, Dezimal-Laden- und Küchenwaage, Kleiderständer, Vervielfält.-Apparat „Greif", Adressenschnelldruckmasch. „Adrema", 30 Blechkannen für Autoöl usw., Beleuchtungskörper und Schreibutensilien. (6328)

Hesch, Goethestr. 18, Tel. 2725. Gerichtsvollzieher a. D.

Zwangsversteigerung. Dienstag, 25. Febr. 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokale, Herrenstr 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Rechenmaschine, 3 Sofas, 1 Klavier, 2 Büfett, 2 Kredenzen, 1 Bett, 2 Schränke, 2 Vertiko, 2 Waschkommoden, 2 Ruhebetten, 1 Kofferfrechapparat, 2 Schreibtische, 1 eisernes Bett, 1 Kommode, 1 Küch.-Schrank, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 4 Ledersessel, 1 Vitrine, 1 Konsolspiegel, 1 runder Tisch (6513)

Karlsruhe, den 22. Februar 1930.

Riehl, Gerichtsvollzieher.

Lichtpausen fertigt schnell (167) Fritz Fischer, Kaiserstr. 128. Tel. 1072

Steuererklärungen u. Buchführungsarbeit. besorgt zuverlässig erfahr. Kaufmann. Mäß. Verg. evtl. Gegenrechnung. Angebote unter F.H.10172 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Uhren-Reparatur. Grammophone und Lautwerke jeder Art werden bei bill. Berechnung unter Garantie ausgeführt. Träger, Zähringerstr. 48. 22583

Zimm. tapezieren Zimmer von 20 Mk., Küche von 16 Mk. an, Wohnungen billigst. Angebote unt. M1887 an die Bad. Presse.

Juwelen, Schmuck Neuanfert. Umarbeit. Reparat. R. Groutars, Goldschmiedemeister Kaiserstr. 171, 1 Treppe, Telefon 7703.

VDO Magnet-Ableucht-Lampe

unentbehrlich für jeden Automobilisten

nur RM. 12.-

VDO Ampere Stundenanzeiger

zeigt genau zuverlässig und jederzeit leicht ablesbar den Vorrat in der Batterie an.

nur RM. 12.-

VDO Tachometer u. Zeituhren

für Automobile und Motorräder sind genau, zuverlässig und preiswert. Verlangen Sie unverbindlich ausführlichen Prospekt.

Einige Vertreterbezirke sind noch frei.

VDO Tachometer A.-G.

Frankfurt a. M. W 13

Größte deutsche Spezialfabrik.

Malen Sie?

Dann decken Sie Ihren Bedarf an **Farben, Malleinwand, Malpappen** etc. i. Künstlermagazin

KIRCHENBAUER

Spezialgesch. f. Mal- u. Zeichenbedarf Karlsruhe, Passage 9/11.

Anerkannt beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute geschliff. Bettfedern 80 ₰, bessere Qualität 1 ℳ, halbweiße, flaumige 1.20 ℳ u. 1.40 ℳ; weiße, flaumige geschliff. 1.70 ℳ, 2 ℳ, 2.50 ℳ, 3 ℳ; feinste geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 ℳ, 5 ℳ, 6 ℳ. Graue Halbdaunen 2.75 ℳ. Rupffedern, ungeschliff., mit Flaum gemengt, halbweiße 1.75 ℳ, weiße 2.40 ℳ, 3 ℳ; allerfeinster Flaumrupf 3.50 ℳ, 4.50 ℳ. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet od. Geld zur. Muster- u. Preisl. kostenlos.

S. Benisch in Prag XII. Amerika ul. No. 26/838. Böhmen. (N 179)

Frau empfiehlt sich im Flick. u. Sticken ganze oder halbe Tage. Angeb. u. X2098 an Bad. Presse.

Stühle zu flechten od. Korbmöb. zu repar. a. Gegenrechnung. Schreib. Sie sof. eine Postk. unt. Nr. B2115 an d. Badische Presse.

Frau nimmt Wäsche an, wird mit Händen gewaschen u. gebügelt. Ang. u. Nr. FH10194 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Elegant arbeitende **Schneiderin** empfiehlt sich für eleg. u. einfache Kleider von 8 Mk. an. (FD10191 Kaiserallee 33, part., Telefon 5023.

Verkauf billiger aparter **Beleuchtungskörper** Beleuchtung Karrer, Amalienstr. 25a

Haus-Verwaltungen und alle damit zusammenhängenden Arbeiten werden bei sorgfältiger und gewissenhafter Erledigung gegen mäßige Gebühren von langjährigem Fachmann übernommen. Ang. unt. Nr. O 4433 an d. Bad. Presse.

Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe, Lammstraße, Ecke Zirkel sowie durch unsere Zweigstellen Kaiserstraße 148 (gegenüber Hauptpost) Werderplatz 34a, Offenburg, Ritterstraße 12 und Freiburg, Hildastraße 57 Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheck-Konto Nr. 8359 Badische Presse Karlsruhe

Gesangspädagoge **Dr. Fritz Lang**
Lehrer für Sologesang a. d. Bad. Hochschule f. Musik. Langj. Praxis a. Opernsänger a. erst. in- u. ausl. Bühnen. Assistent des Maestro Bavagnoli in Mailand erteilt auch privat **Gesangsunterricht** nach eigenem System der planmäßig. Entwicklung der physischen und psychischen Gesangsenergien. Karlsruhe, Hirschstr. 164. Anm. Tel. 346

Offene Stellen

VERTRETER

Altrenommierte Zigarrenfabrik mit nur erstklassiger rein Uebersee-Fabrikation in den Consum- u. Mittelpreislag. sucht **fleißigen, eingeführten**

VERTRETER

Offerten unter Nr. N1686 an die Geschäftsstelle der Bad. Presse erbet.

General-Vertretung
erstkl. zeitgemäßen Unternehmens RM. 1500 u. mehr monatliche Verdienstmögl. bietend, an befähigten Herrn zu vergeben, Selbständ. vornehme Position. Erfordl. mind. 3000 Mark Barkapital. Ausführl. Angeb. u. Postlagerkarte 474, Berlin W. 30. (N1694)

Neu! TYPEX ges. geschützt
Flüssiger Schreibmaschinen- u. Stempelschrift-Entferner. Größter Massenbedarfsartikel ohne jegl. Konkurrenz. Wirkt aufgefallend sofort. Generalvertretung mit Auslieferlager bei ganz großem Verdienst überall zu verg. Off. J. S. 1927 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100. (N1714)

Ausbildung in **Schwed. Massage u. Badetech.** schafft Stellung und Existenz. Anfragen: Hygiene-Institut, 1. Südd. Fachschule, Baden-Baden 3. Rückporto. N1125

VERKÄUFER
sucht ein hiesiges gut eingeführtes Nähmaschinengeschäft für den Verkauf seines Artikels an Private, Näherinnen, Handwerker usw. gegen feste Spesenvergütung und Provision. Der Verkauf geschieht gegen Frist und daher nicht schwer. Gefl. Ang. unter Nr. T4449 an die Badische Presse.

Wirkliche Hilfe
Allen selbst. Handwerkern, Gewerbetreibenden, Geschäftsleuten und freien Berufen zahlen wir ein hohes tägliches Krankengeld bei niedrig. Monatsprämien von 1.— RM. ein Krankengeld pro Woche bis 60.— RM. auch als Zusatzversicherung gestattet. Ferner Krankenkassenversicherung für den Mittelstand, bei hohen Leistungen und sehr mäßigen Prämien, prompte Schadenregulierung. — Redegewandte Herren als Generalvertreter und Mitarbeiter gegen sofort fällige hohe Provision allerorts gesucht. (B886)
M. Rosinski, Karlsruhe, Gluckstr. 14, Tel. 5632.
Bezirksdirektion für Baden und Pfalz der Bürgerlichen Vers.-Akt.-Ges. Gegr. 1902.

Tüchtiger Vertreter
Kaufm. o. Ing. f. gr. Sache ges. Hoher Verdienst. Industriebedarf u. Autoartikel. (N1710 Sofra, Mannheim, Schimperstr. 15.

Vers. Hochbau-Techniker
jüngere Kraft, auf Büro u. Baustelle erfahr., flotter Zeichner, von Arch.-Atelier, hier, gesucht. Angeb. m. selbstgeschr. Lebenslauf, Gehalts-Anspruch u. Eintrittstermin unt. Nr. B2052 an die Badische Presse.

Tüchtiger
Möbelverkäufer evtl. Schreiner
zum Kundenbesuch Inkassa findet gute Dauerstellung. Da Vertrauensstellung, Interessenkapital von einigen Tausend bei Gewinnanteil zur Sicherstellung erforderlich. Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter Nr. T4938 an die Badische Presse.

Großes deutsches Nähmaschinenwerk sucht für einige Bezirke
rührige Vertreter
zum Verkauf ihrer Erzeugnisse in Haushalt-, Gewerbe- und Industriemaschinen. Gewährt wird hohe Provision. Ang. unter Nr. A6068 an die Badische Presse.

Der Mann, den wir suchen,
kann hohen Verdienst ohne eigene Mittel erlangen. Er muß sicheres Auftreten und guten Arbeitswillen haben. — Geboten wird Dauerstellung mit festem Gehalt und Provision, hervorragende Aufstiegsmöglichkeit, eine harmonische Zusammenarbeit, fachmännische Einarbeitung ist gesichert. Ausführliche Angebote mit Lichtbild unter Nr. C4944 an die Badische Presse.

Mechanische Buntweberei (Kleiderstoffe) sucht sofort für Baden einen
Vertreter
der langjährig bestens eingeführt ist u. ganz Baden jährlich mehrmals bereist. Gefl. Angebote unt. Nr. E5513a an die Bad. Presse.

Versandgeschäft richte allerorts ein
E. R. Berthold Halle S. (N650)

Groß. Werk der Zigarrenspitzenbranche sucht zum Verkauf von Papierzigarrenspitzen, Zigarrenbeutel, Zahnstocher und Servietten, alles mit Reklamedruck, an Wirte u. Zigarrenhändler erstklassige
Vertreter
gegen hohe Provision. Königsee'er Zigarrenspitzenfabrik Rudolf Dressel, Königsee in Thür. 300 Arbeiter.

Vertreter(innen)
Hausierer, Händler, Agenten überall ges. Ga. Koch, Karlsruhe, Bernhardstr. 5. (B958

Tücht. Vertreter
auch auswärts, für Bedarfsartikel gesucht. Für Lager Mark 100.— erforderlich. Gute Verdienstmöglichkeit.
Angebote unt. B2102 an die Badische Presse.

Vertreter(in)
gesucht für leichtverkäuflichen Artikel.
Angebote unt. G2082 an die Badische Presse.

Vornehm. Unternehmen sucht seriöse
Vertreter
Großer Verdienst!
Angebote unt. T2094 an die Badische Presse.

Dauernde Arbeit
vergeben wir nach all. Orten d. u. Schnellstrickmaschine. Fertige Ware nehmen wir zu hohen Löhnen dauernd ab. Für Maschine Mk. 350.— in bar erforderl. Glänzende Anerkennungsschreiben. Anfragen unter Nr. U4939 an die Badische Presse.

Tägl. bis 15 Mk.
zu verdienen. Näh. im Prosp. m. Garantiesch. Viele Dankschreiben! Joh. H. Schulz, Adr.-Verlag, Köln 1 500. (K5648a)

Chauffeur o. A.
als Mitarb., Teilhab., f. Transportgesch. ges. 1500—3000 M bar nötig, evtl. gegen Hypothek. Offerten unt. P6063 an die Badische Presse.

Automechanik.
jüngerer, ehrlicher, zuverlässiger, für Reparatur u. Instandhalten der Wagen gesucht. Wenn möglich Führerschein 3b. Auskunft unter Nr. C6073 in der Badischen Presse.

Bäckerlehrling
braver, fleißiger, der schon 2 Jahre gelernt hat, zur weiteren Ausbildung in Bäckerei u. Konditorei
gesucht.
Offert. unt. Nr. F.H. 10160 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Offerbriefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse
Anzeigen-Abteilung

Bürofräulein
Jüngeres Fräulein, welches gut stenographieren u. Maschinenschreiben kann, für einige Nachmittage für dauernd gesucht. Auskunft unter Nr. D6074 in der Bad. Presse.

Jüngeres Mädchen für alles, in Haushalt mit 2 Kindern gesucht. Dr. Stolp, Philippstr. 24. (B964

Suche Pflegerin
für jugendliche Geistesgestörte. Zu erfragen b. Dr. Blos, Baischstr. 2. (6551)

Mädchen od. Frau
für Haushalt halbtagsweise gesucht. FW6095 Werderpl. 29, 3. St.

Tochter
aus guter Familie, die nähen kann, nicht unt. 18 J., ist Gelegenheit geboten, sich in herrschaftl. Haush. auszubilden. Familienanschl. evtl. möglich. Mädchen vorhanden. Adresse zu erfrag. unt. F.H.10147 in der Bad. Presse.

Vertreter

sucht bedeutendes Deutsches Versandhaus für Beamte und Angestellte in prima Stoffen zum Verkauf an Private (auch Landkundschaft). Off. u. O. 74 an Annoncen-Expedition Max Gerkmann, Berlin W. 9. (N1712)

Zement-Vertreter

für syndikatfreien Zement für Baden, Württemberg und Rheinpfalz gegen hohe Provision gesucht. Nur eingeführte Herren kommen in Frage. Angebote unter Nr. F. H. 10168 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Seifenfabrik sucht Vertreter
für Feinseifen etc. Bekanntes Unternehmen, daher nur erste Kraft gesucht. Angebote unt. D. O. 162 an Ala-Haasenstein & Vogler, Dortmund. (N1711)

Zuverlässiges (6419)
Mädchen
m. gut. Zeugn., für alle Hausarb. in kl. Fam. geg. gut. Lohn ges. Kriegsstr. 33, II.

Kräftiges, sauberes
Mädchen
für Haushalt u. Servieren auf 1. März gesucht. (6407
Feiertheimer-Hof.

Mädchen
welches etwas kochen kann, in kl. Haush., 1 Kind, gesucht. (B950
Frau Karcher, Waldhornstr. 1a, II.

Mädchen
nicht unter 30 J., mit guten Zeugn. gesucht, welches gut bürgerlich kochen kann u. Hausarbeiten übern. Zweites Mädchen vorhd. Vorzustellen Montag und Dienstag 5—8 abends. Moltkestr. 47, Telefon Nr. 4040. (6307

Jugendl., weibl.
Aktmodell
kein Berufsmodell, gute Fig. Bedingung. v. Kunstmaler gesucht. Angeb. unt. Nr. F.H. 10142 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Unübertroffen Unerreichbar Unentbehrlich in Leistung u. Preiswürdigkeit! in praktischer Ausführung und Schönheit und deshalb in jedem Haushalt, sind meine

Rostatter-Kohlenherde
Junker & Ruh-Gasherde
Denkbar sparsamster Kohlen- bezw. Gasverbrauch. Ich leiste weitgehendste Garantie für Material.
Kochen, Backen, Braten,

Sehen Sie sich meine enorme Auswahl an. Hören Sie meine wirklich niedrige Preise u. besuchen Sie meine beliebten
Mittwochs-Vorführungen
Beginn 4 Uhr. Der Besuch lohnt sich. Es wird gebacken, gebraten, sterilisiert, dabei werden praktische Winke gegeben, die im Haushalt gut zu verwerten sind, um die Gasrechnung zu verringern. Sollte Ihnen der Mittwoch nicht passend sein, dann bitte um Meldung. Bereitwilligst halte ich auch zu einer anderen Zeit kostenlos den Vortrag ab. (6389)
Herd-Becker, Waldstr. 13
Das große Fachgeschäft
neben der Beamtenbank unten beim Zirkel
Dem Abk. der Beamtenbank angeschlossen.

ZUR LEHRKÜCHE DURCH DEN LADEN

FEINSTE ZIGARETTEN VON BESTEN ORIENTALISCHEN UND ANDEREN AUSGEWÄHLTEN TABAKEN NACH AMERICANISCHER ART SORGFÄLTIGST HERGESTELLT

NORTH STATE

B&W PRODUCT

GELBE PACKUNG	5	Pfennig
BLAUE "	6	"
ROTE "	8	"

BROWN & WILLIAMSON TOBACCO CORP. EXPORT LTD.
SUCCESSORS TO
BROWN & WILLIAMSON TOBACCO CORPORATION
LOUISVILLE, KENTUCKY, U.S.A.

Generalvertretung Nord-Baden u. Pfalz für die in Deutschland hergestellten Zigaretten: Willy Burgmeier, Mannheim, Hch.-Lanzstr. 31. Telefon: Mannheim Nr. 26 114.

Reisender
mit eigenem Auto, der die Bezirke Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Eppingen, Pforzheim u. Neckartal seit mehreren Jahren bereist und in diesen Bezirken sehr gut eingeführt ist, sucht sich zu verändern. Kaffiererposten nicht ausgeschlossen. Kaution in beliebiger Höhe kann gestellt werden. Angebote unter Nr. H2083 an die Badische Presse.

Volkswirt
Dr., 36, led., mit Steuer- u. Bilanzwesen vertraut, mehrjähr. Bankpraxis u. Behördentätigkeit (Finanzamt), Führerschein 3b, sucht Stellung bei Treuhandges., Steuerberater, Bücherrevisor, Wirtschaftsverband etc. Ang. unt. Nr. M 2112 an d. Badische Presse.

Perfekte
Stenotypistin
22 Jahre alt, mit fünfjähr. Büropraxis und abgeschloss. Lehrzeit, leichter Auffassungsgabe, gewissenhaft u. zuverlässig, sucht sich zum 1. April 1930 zu verändern. Erbitte Eilang. u. FO 10188 an d. Bd. Pr., Fil. Hauptpost.

Lebensmittel-Konfitüren Verkäuferin
mit mehrjähriger Praxis und besten Zeugnissen sucht sich per bald zu verändern. Angebote unter Nr. L 2061 an d. Bad. Presse.

Geb. Fräulein, 26 Jahre, in Hausarbeiten bewandert, kinderliebend, sucht passenden
Wirkungskreis als Stütze
Würde sich auch im Büro betätigen, da mehrjährige Praxis. Gute Zeugnisse vorhanden. Geht auch außerhalb von Karlsruhe. Angeb. unt. FO 10128 an d. Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Architekt
24 J., bisher in ersten rheinischen Ateliers tätig, sucht per 1. cr. od. später Stellung.
Ang. u. E2105 a. d. Bad. Presse.

Chauffeur
ledig, 25 J. alt, im Besitze des Führersch. 2 u. 3b, 2½jähr. Fahrpraxis, guter Wagenpfleger, nüchtern, zuverl., sich. Fahrer gute Zeugnisse, mit sämtl. Reparat. vertr., sucht s. spä. od. spät. Dauerstellung auf Perl.- od. Lastwagen. Angeb. u. L5519a a. d. Bad. Pr.

Hauswart
verh., 30 J. alt, nüchtern u. arbeitsam, mit Lift u. Zentralheizung vertr., sucht Stelle in Privathaus od. Pensionat in Deutschland. Offert. an S.F. Wien IV, Prinz-Engenstr. 14 (Hauswart). (5309a

Bursche – Diener!
Junger Mann, perfekt in der Reinigung und Pflege von feinstem farbigen Schuhwerk, Lackleder- u. Gummistiefeln, sowie im Färben von Schuhen, kann außerdem noch adell. pedigruen, sucht auf diese Eigenschaften hin Hausdiener- oder Burschen-Posten bei Herrschaften, in Pension od. Hotels. Evtl. auch nur für einige Stunden am Tage.
Angebote unt. E2005 an die Badische Presse.

Für 16jährig., kräft. Jungen wird auf sof. oder später
Gärtnerlehrstelle
nach hier oder auswärts gesucht. Offert. unter Nr. F.H.10181 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Weiblich

Geschäftstochter
28 J., sucht Stelle i. Lebensmitt- o. Feinkostgesch., bis 1. März od. spät. als Verkäuferin. Würde evtl. a. Bäckereifiliale übern. Gefl. Ang. mit näh. Ang. u. Nr. G 5545a an d. Badische Presse.

Gesellschafterin und Wirtschafterin, Bessere Frau, tücht. in Haushaltg., Mitte 40, beste Vergangenh., hübsche Erscheing., nach 2 J. 12—15 000 M Vermög., wünscht alleinst. Hrn. passend. Alters, in sich. Posit., Gesellschafterin und Wirtschafterin zu sein. Bei gegenseitiger Neig. Heirat. Zuschr. w. mögl. m. Bild, u. M5274a an Bad. Pr.

Gebild. Witwe, 35 J., sucht für sofort Halbtagsbeschäftigung als
Empfangsdame
bei Arzt od. als Begleiterin einer leidenden Persönlichkeit. Suchende besitzt auch Erfahrungen in Kinderpflege u. Beaufsichtig. größ. Kinder. Angeb. unter Nr. F. H. 9834 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Fröb.-Kinderpflegerin erfahr. in Säuglingspflege, 24 J. alt, sucht Stelle auf 1. April oder später. Angebote unt. Nr. S 2093 an die Badische Presse.

Tüchtiges, gewissenh. Fräulein, mit guten Umgangsformen, in ungekündigter Stellg., sucht auf 1. April Tätigkeit bei Arzt oder Zahnarzt, als Sprechstundengehilfin, Uebernimmt nebenbei leichtere Hausarbeit. Angebote u. F.H10167 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Haustochter
23 J., evgl., aus Berlin sucht Stellung im Haush. zum 1. März. Angeb. unt. Nr. F.H. 10174 an Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Mädchen
24 Jahre alt, perfekt in allen Arbeiten, sucht Stellung in kleinem Haushalt per 1. März. Angebote unt. W6070 an die Badische Presse.

Stelle, auf sof. od. 1. März 1930 sucht 20j.
Mädchen
a. Geschäftshaushalt u. ausw. Angeb. unt. Z2075 an d. Bad. Pr.

Tüchtige Frau sucht
Wasch- u. Putzstelle
Zeugn. vorhd. Off. u. W2122 an Bad. Presse.

Tüchtige Frau
sucht Stundenarbeit, Vor- od. Nachmittags. Ang. u. Nr. G 2107 an d. Badische Presse.

Redegewandte Damen u. Herren
gesucht. Gleich welchen Beruf. Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Vorstellung Montag, 24. Febr. 1930, zwisch. 10 u. 11. Restaurant Rothaus-bräu, an der Hauptpost. (FH5)

Jüngere, gut empfohl. Frau für Samstags 4 bis 5 Stunden ges. Moltkestr. 39, part. (FH10177)

Tüchtiger, junger Kaufmann findet in mein. Engros-Geschäft dauernde Stelle als
Reisender.
Gefl. Ang. u. T 2119 an die Bad. Presse.

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen
(bis 60 000.— per Jahr)
bietet ein ganz Europa überspannendes, solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudig. Herren, welche 3—6000 Mark Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld! Ausführliche Zuschriften unter Bezirk 35 an Postlagerkarte 106, Berlin 62, erbeten. (N1715)

Gute Verdienstmöglichkeit.
Für den Verkauf eines patentierten Gartenschirmes an Gartenrestaurants, Sanatorien, Bäder und Private, der bereits gut eingeführt ist, suchen wir rührige solvente (N1713)
Provisions-Vertreter(innen)
S. Grünthal G. m. b. H., Kassel, Königstor 3.

Tabakpfeifen-Fabrik
mit erstkl. Spezialitäten (Patentpfeifen) sucht bei der einschl. Händlerkundschaft eingef.
Vertreter
geg. Höchstprovision.
Angebote mit Referenzen unter Nr. J5528a an die Badische Presse.

Schreibdame
(Sekretärin)
aus guter Familie, mit Mittelschulbildung und Erfahrung in allen Büroarbeiten, zum 1. April gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild unter Nr. K6459 an die Badische Presse.

DAMEN
finden lohnenden Nebenverdienst durch leichte Werbetätigkeit für Großunternehmen. Off. u. F. K. J. 1718 bef. Rudolf Mosse, Karlsruhe.

Für mein gut bürgerliches, mittleres Wein- und Bier-Restaurant in Industriestadt Badens, suche ich sofort oder später
eine fleißige, perfekte
Restaurations-Köchin
die in der Lage ist, auch der Wirtschaft vorzustehen, sowie einen frauenlosen Haushalt zu führen, in Vertrauensstellung. Fräulein oder Witwe ohne Anhang, im Alter zwischen 35 und 45 Jahren, von angenehm. Erscheinung, tadelloser Vergangenheit und etwas Vermögen, da bei gegenseitiger Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen ist, mögen ihre Adresse mit Zeugnissen u. Lichtbild unter W 5490a an die Bad. Pr. senden.

Stellengesuche

100 Mk. Belohn.
demjenigen, der mir eine Dauerstellg. verschafft, gleich welcher Art (Reisen ausgeschl.) Angeb. u. Nr. J2084 an die Bad. Presse.

In allen Technik. erf.
Graph. u. Maler
sucht Stellung in größerer Firma für Reklame, eventl. kann Büroarbeit (engl. und franz. Korrespondenz) mit übernom. werden. Angeb. unt. Nr. F.H. 10200 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Kellner
gelernt 1910 in Genf, sucht Stelle als Aushilfe, evtl. auch feste Stellg. in Karlsr. od. B.-Baden. Bin 34 J. alt u. ledig, war lange Jahre vor u. nach d. Kriege i. Ausl. Ang. u. M5520a a. Bd. Pr.

Jazzer
N. Instr. Tango Harmonika, rou tiniert in schwersten Cabaret- u. Tanzreportoir, Absolvent ein. 2jähr. Tournee reise d. In u. Auslands, frei für ständ. Engagement od versch. Tage. Eilofferten an N. Oberst, T.-Neureut bei Karlsruhe. (B945)

KARLSRUHE — Samstag, den 1. März 1930 — KARLSRUHE

GROSSER FREMDEN-MASKENBALL

in sämtlichen, festlich beleuchteten und geschmückten Sälen der Festhalle, veranstaltet im Rahmen des seitherigen städtischen Maskenballes vom Verkehrsverein
Preiskrönung von Einzelkostümen und Gruppen, im Gesamtwert von 1000 RMk.
Zwei Ballorchester. — Im kleinen Saal und in der Glashalle Jazzkapellen. — Im Biertunnel Wiener Musik.
Anfang 20 Uhr. — Ende 4 Uhr. — Preisverteilung 0½ (12½) Uhr. — Eintritt 5 RM. — Abendkasse 6 RM
Vorverkauf: Ed. Flüge, Kaiserstr 51, K. Holzschuh, Werderstr. 48, Bernh. Holz, Karlstr. 64, Fr. Jos. Sonner, Kaiserallee 5 (Eingang Hans-Sachs-Str.), Friedrich Töpper, Kriegsstr. 5a, Kaiserstr. 133 und Georg-Friedrich-Str. 25, Verkehrsverein, Kaiserstr 159 (Eingang Ritterstr.), und Stadtgartenkassier Bronner.

Badisches Landestheater

Sonntag, 23. Februar.

Vormittags
Vortrag v. Dr. Pater Expeditus Schmidt
„Theater, Volk und Publikum"
Anfang 11½ Uhr
Ende 12½ Uhr
Preise 1.50, 1.00, 0.60, 0.40 Mk.

Nachmittags
10. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige
Tiefland
Musikdrama von d'Albert. Dirigent: Schwarz. Regie: Dr. Landgrebe. Mitwirkende: Fanz, Fischbach, Seiberlich, Winter, Kallab, Frey, Kiefer, Löser, Nentwig, Rühr, Hofpach.
Anfang 15 Uhr
Ende gegen 17½ Uhr
1. Rang und 1. Sperrsitz 4.00 Mk.

Abends
*E 15. Th.-Gemeinde 201—300 u. 1401—1500
Neu einstudiert
Der Waffenschmied
Komische Oper von Lortzing. Dirigent: Krips. Regie: Ammermann. Mitwirkende: Blank, Grünwald-Seyfert, Grötzinger, Laufkötter, Löser, Oerner, Schoepflin, Arras.
Anfang 19½ Uhr
Ende nach 22 Uhr
Preise D (1—8 Mk.)

Mont. 24. II. Das Glöckchen d. Eremiten.

Im Städtischen Konzerthaus

• Sonntag, 23. Febr.
. . . Vater sein dagegen sehr!
Komödie von Carpenter. Regie: Herz. Mitwirkende: Genter, Rademacher, Ziegler, Hebeisen, Fank, Seiling, Brand, Dahlen, Graf, Höcker, Mehner, Schneider, Schulze.
Anfang 19½ Uhr
Ende nach 21½ Uhr
1. Parkett 4.10 Mk.

Colosseum

Heute 8 Uhr
Lokal-Revue Karneval 1930

ROLAND

Nachmittags-Vorstellung und abends 8 Uhr!

Café Grüner Baum

Heute
Tanz
la Tanzkapelle
Polizeistundeverläng.

Gesangverein Badenia e. V.

Fastnachtsonntag, den 2. März 1930
In sämtlichen Räumen der städtischen Festhalle
grosser
Maskenball
4 Musikkapellen Eintritt 3.- Mk. Ende 3 Uhr.
Alles Nähere siehe Plakatsäulen.

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Mittwoch, 26. Februar, abends 8¼ Uhr in der Bad. Hochschule für Musik (Eing. Sofienstr.) spricht
Dr. med. Hans Lungwitz
(Charlottenburg)
Das Leib-Seele-Problem
(Erläuterungen an der Tafel)

Mitglieder Eintritt frei • Karten für Nichtmitglieder bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz • Die übrigen Vereine der Vortragsgemeinschaft, sowie die Mitglieder der Badischen Heimat erhalten Ermäßigung •

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung, Bezirksausschuß des Bad. Blindenvereins.

Sonntag, den 9. März, nachmitt. ¼4 Uhr, im Konfirmandensaal der Matthäuskirche, Vorholzstraße 47. (6512)

General-Versammlung.
Anträge wollen bis z. 3. März b. Vorstand, Herrn W. Boos, Viktoriastr. 6, einger. werd.

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, d. 26. Februar
in den Sälen der „Eintracht" 6514
3 UHR: **Kinder-Kostümfest**
8 UHR: **KOSTÜM-BALL**
Karten in der Geschäftsstelle Ritterstraße 7 und bei Frau Stein-Denninger, Waldstraße 46.

Rathaussaal

Ausnahmsweise im Bürgersaal des Rathauses, da der Eintrachtsaal z. Zt. karnevalistisch dekoriert ist.
Donnerstag **27.** Febr., 20 Uhr
Letzter Kammermusikabend
Gewandhaus Quartett aus Leipzig
Beethoven a-moll, op. 132 / Harfen-Quartett Es-dur, op. 18 Nr. 6
Karten zu 2.20, 2.75 3.30 u. 4.40 (einschl. Steuer) bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81 (rechte Saalhälfte), Schlaile, Kaiserstr. 175 (linke Saalhälfte). 4843

Wirtschaft zum Bannwald.

Heute Sonntag ab 5 Uhr
Kappen-Abend
Stimmung — Humor 6425
Es ladet ein Georg Riehle und Frau.

Hotel Restaurant Nowack

Sonntag, den 23. Februar
Fastnachts-Unterhaltung
Kapelle Storch.

Uebernehme das Entsaugen

von Teppichen. — Ersatzteillager für Rotarex u. Saugling. Spezial-Reparaturwerkstätte für Staubsauger sowie für sämtl. elektr. Haushaltapparate. Karl Schneider, Markgrafenstr. 47, b. Rondell — Tel. 4735. (6423)

Restaurant „Merkur"

am alten Bahnhof
Anstich von Doppel-Märzen-Bier
aus der Brauerei Beckh, Pforzheim
Reichhaltige Speisen-Karte
Gottlieb Ehret

Restaurant Zum Elefanten

ab 4 Uhr spielen und singen die fidelen Rheinländer. • Auftreten des Eisenkönigs Zimmer-Olini

GROKAGE

Mittwoch, den 26. Februar, 20 Uhr 11
Letzte Sitzung
Vorverkaufspreise: 1.20, 1.75, 2.50 Mark
MUSIKALIENHANDLUNG FRITZ MÜLLER

Fernempfang unter Ausschaltung des Ortssenders mit NORA

3 RÖHREN SPERRKREIS NETZEMPFÄNGER
FÜR WECHSELSTROM RM 140.- OHNE RÖHREN
Neueste Spitzenleistung
NORA-RADIO GMBH · BERLIN-CHARLOTTENBURG 4

Hotel Excelsior Berlin

Eigentüm.: Curt Elschner
am Anhalter Bahnhof
Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer / 800 Betten / Zimmer M. 8.— an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente / Sitzfläche für ca. 2000 Pers.
Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer
Efim Schachmeister spielt mit seinen Solisten.

Größter Hoteltunnel der Welt!

Musikalien-Handlung KURT NEUFELDT

Antiquariat Leihanstalt
Waldstr. 81
(unmittelbar neben dem Munz'schen Konservatorium). 6516

KAMMER LICHTSPIELE

Kaiserstr. 168 Telefon 3053
Nur noch bis einschl. Montag:
Brigitte Helm Ivan Mosjukin in dem Ufa-Großfilm:
MANOLESCU
(Der König der Hochstapler)
Als Extra-Einlage der große Abenteuerfilm:
Die Liebe der Bajadere
Ein Film von Göttern, Menschen und Tieren. 6663

„Friedrichshof"

Heute Sonntag ab 5 Uhr
II. Bockbier-Fest
der beliebte Frühlings-Bock im Ausschank
2 Kapellen
In sämtlichen Räumen Faschings-Rummel
Aufziehen von Max und Moritz
Humoristische Einlagen
Eintritt frei! Eintritt frei!

Heute Sonntag Tanz

Stimmungskapelle
Div. Ueberraschungen
Wiener Hof
Fasanenstraße 6
Verl. Polizeistunde

„Nordlloyd" Schiffskarten

„MER" Eisenbahnfahrkart. ohne Aufschlag I.-III. Klasse
„Mitropa" Schlafwagen-plätze
Vertretung in Karlsruhe:
Goldfarb's Lloyd-Reisebüro
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße

Steuerberatung

Pensioniert. Finanzbeamter ert. Auskunft in Steuerfragen. Anfragen unt. Nr. X2123 an die Bad. Presse.

Aeltere Dame

Witwe, Pensionärin, sucht ebensolchen Herrn od. Dame z. Führung eines gemeinschaftlich. Haushaltes. Offert. u. B5622a an B. Presse.

Unterricht

Unterricht in Zither, Laute, Mandoline, Violine erteilt J. Jülich, Musiklehrer, Blumenstr. 5. (1561

Verloren

Verlaufen am 19. Febr. ein brauner Dachshund, Name „Seppel". Rückgabe gegen Belohng. Zehntstr. 2, II., Rüppurr. (B965)

Heiratsgesuche

Nicht heiraten, f. Verbind. anknüpfen, erst eing. inform. dch. Pr.-Detektiv Stein, Pol.-Wachtmstr. a. D., Pforzheim T. 116. Weltverbindg. (4478a)

Solider Mann, 26 J., fleißig u. spars., sucht **Lebensgefährtin.** Angeb. unt. Nr. F.H. 10192 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Ideale Ehe ersehnt Herr mit Frl. mit od. ohne Vermög. Zuschr. mit Bild unt. F.H. 4 an Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Frl., Anf. 30 J., ev., dunkel, schlank, repräsentabel, m. schöner Aussteuer sucht auf dies. Wege Herrn in g. Position zw. spät. **Heirat** kennen zu lern. Diskretion Ehrensache. Zuschr. mit Bild unt. Nr. FH 2 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Frl., 26 J., mit K., möchte Herrn in g. Stellung zw. baldig. **Heirat** kennen lernen. Ang. u. Nr. L 2111 an d. Badische Presse.

Heirat. Frl., anf. 30, kath., gute Figur, tüchtig im Haushalt, gebildet, mit schöner Aussteuer und Grund- sowie Barvermögen sucht, da passende Gelegenheit fehlt, da an kl. Platz wohnhaft, passende Partie, zwecks baldiger Heirat. Am liebsten Herrn in sich. Stellung oder mittl. Beamten. Zuschriften unter Nr. K 2085 an die Badische Presse.

Welch. Herr i. Alter v. 40 J. (mittl. Beamt.), auch Witw. m. K., möchte Frl., 26 J., kath., zw. bald. Heirat kenn. l. Ausw. ang. Fröl. Zuschr. u. K2110 an d. Badische Presse.

Heirat! Frl., 32 J., kath., a. gut. Familie, ang. Aeußere, m. schön. Ausst. und 6000 RM. Barvermögen, sucht, da pass. Gelegenheit fehlt, sich m. Herrn in sicherer Stellg., a. liebst. Beamt., zu verh. Witw. m. 1 Kind nicht ausgeschloss. Zuschr. u. D 6401 an d. Bad. Pr.

Fräulein kath., 40 J., wünscht sich mit einem gut kath. Mann zu verehelichen. Zuschrift. unt. 82100 an die Badische Presse.

Ehe-Vermittlung reell, diskret. (B970 Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstr. 27, III. Rückporto erwünscht.

Osterwunsch. Suche für m. Nichte, gute Bürgerstochter, Waise, 24 Jahre alt, hübsche, brünette Erscheinung, tüchtig im Haushalt, Sportfreundin, mit kompl. Aussteuer u. Vermög., charakterfesten geb. Herrn nicht unter 30 Jahren. In Frage komm. Apotheker, Drogist oder höh. Beamter. Ausf. Angeb. mit Bild unter Nr. R1892 an die Badische Presse. Diskr. Ehrensache. Berufsm. Vermittler verbeten.

AUCH SIE

erhalten einen wertvollen Menschen „fürs Leben" und können Ihre Lage dch. eine harmonische Ehe umstellen, wenn Sie sich der Gemeinschaft „Der Zirkel" anschließen.
Ein Fräulein schreibt:
„. . . teile Ihnen mit, daß ich mich an Weihnachten verlobte. Gleichzeitig sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank hätte ich doch nie geglaubt, durch den „Zirkel" so einen netten Menschen so schnell zu finden."
Viele ähnliche glänzende notariell beglaubigte Schreiben liegen vor. Der „Zirkel" ist keine Vermittlung, daher vorschuß- u. provisionsfrei. Bundesschrift u. Vorschläge kostenlos gegen 30 Pfg Rückporto in verschlossenem Brief dch. Verlag „Der Zirkel" in Heidelberg 5. (N1690)

Die Sorge werden länger trotzdem lassen sie uns die Einsamkeit

recht empfinden, deshalb sollten Sie sich jetzt nach einer treuen Lebensgefährtin umsehen.
Wer sein Glück in einer harmonischen Ehe sucht, der darf seine Zukunft nicht dem blinden Zufall überlassen!
Unsere Organisation hat heute ca. 8500 wertvolle Menschen als Mitglieder!
Ständig sind gute Partien, darunter auch viele Einheiraten, gemeldet, u. a.:
Geschäftsinhaberin, Mitte 30, Blondine, gr. u. schlank, würde charakterfestem, streb. Herrn Einheirat geb.; Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Einzige Besitzerstochter, 28 J., dunkelbl., schlk., von heiterem Wesen, tüchtig im Haushalt, sucht geb. Herrn, dem sie den Besitz der Eltern, die hochbetagt sind, anvertrauen kann.
Sehr vermögende Dame, Anfang 40, mit herrlich gelegener Villa, gest. Einheirat in altes, rentables Unternehmen.
Witwe, Anf. 30, vollschlank, dunkel, ersehnt Neigungsehe mit gebild., geschäftstüchtigem Mann. Nennenswertes Barvermögen, Aussteuer u. Grundbes. sind vorhanden.
Fabrikbesitzerstochter, Mitte zwanzig, von stattl., gepfl. Gestalt, literarisch und musikbegabt, sportl., wünscht mit feingeb. ritterl. Mann, dem sie Einheirat in väterl. Fabrik bietet, bekannt zu werden.
Rittergutsbesitzerstochter, Ende 20, mittelgr., goldblond, gesellschaftl. gewandt, viel gereist, ersehnt Neigungsehe mit tüchtigem, tatkr. Herrn, dem sich Gelegenheit bietet, ins elterl. Gut einzuheiraten.
Witwe, 35 J., von sympath. Aeußern, bietet Einheir. in gr. Sägewerk mit Mühle sowie neuerbauten Gasthof mit Fremdenpens. Nur Neigungsehe kommt in Frage.
Apothekenbesitzerstochter, 23, schlank, dunkel, ein vergnügter, natürlicher Mensch, Sportlerin, viel gelernt, weit gereist, sucht geb. Herrn mit gereifter Lebensanschauung. Außer größerem Vermögen erhält sie eine elegante Aussteuer und nennenswerten monatlichen Zuschuß.
Fräulein, Dreißigerin, aus gutem Hause, angen., vollschl. Erscheinung, sport- u. kunstlieb., im Besitz eines gutgehenden Spezialgeschäfts, eigener Wohnung und Vermögen, bietet Einheirat für tüchtigen, schaffensfr. Kaufmann. (N141)
Ferner: Einheirat in Landw... Frl. 32 J.; Zahnpraxis Ww. 35 J.; Fabr. Frl. 21 J.: Mühlenbes.. Frl. 19 J.: Kaufm. Unternehmen, Ww. 36 J.: Gesch.. Frl. 28 J.: Großuntern.. Frl.. Dreißigerin: Gut. Frl. 22 J.: Landwirtsch.. Frl. 42 J. usw. usw.
Wenn Sie ernstlich eine Lebensgefährtin aus guten Kreisen suchen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an unsere Abteilung 53, die Ihnen kostenlos und unverbindlich Vorschläge macht. Kurze Angaben über Alter, Beruf, Bildung, Wünsche usw. erforderlich. Vorschußfrei, keine Vermittlung! Bei Anfrage 30 Pfg. Rückporto und deutliche Schrift erbeten.
„Der Bund" Zentrale Kiel
Zweigstelle **Mannheim 1**
Heinrich-Lanzstr. 15
Tausende von Anerkennungen.
Notariell beglaubigt. / Gegründet 1914.

Höh. Staatsbeamter, 40 J., sucht Bekanntschaft vermög. Dame bester Kreise zwecks **Wiederheirat.** Angeb. u. Nr. F.H. 8 an die Badische Presse Filiale Hauptpost

Geb. tücht. Fräul., 41 J. alt, kath., v. gutem Aeußeren, wünscht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks **Heirat.** Da kinderlieb, wäre auch Witwer mit Kind angenehm. Offert. mit Bild unt. Nr. 35478 an die Bad. Presse.

MASKEN

10 ROMAN von WILLY A. LEHNER

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Als Helene die große weißgekachelte Küche im Erdgeschoß betrat, sie schon eine fröhliche Unordnung, ein lachendes Hin und Her Grinsend lehnte Sam an einem der Küchentische, schlug unent- Eier in eine Schüssel. Vegédy stand auf einem Stuhl, reichte von einem Bordbrett weiße Porzellantonnen zu, in denen sie Mehl suchte. Als sie es gefunden, puderte sie ihm mit einem gezielten Wurf das Haar und er suchte sich entsprechend zu en. Ueber einer Kartoffelschüssel, ein Küchenmesser in der Hand, te Nappy schläfrig auf dies unbegreifliche hastige Treiben, indes nie und Prince sich bellend dazwischen jagten. Helenes Stimme hte Ordnung in dies Tohuwabohu, sie stellte jeden richtig an, so das verspätete und vereinfachte Dinner bald seiner Vollendung gegensah In fröhlicher Stimmung setzte man sich endlich zu und Vera behauptete mit einem zärtlichen Blick auf Vegédy, mals zuvor so herrliche pommes frites, ein so vollendetes Omelette ffen zu haben. Er verbeugte sich dankend, fragte lächelnd, rend seine Augen Helene suchten:

„Mrs. Morris, wollen Sie mich nicht als — Diener für alles gieren? Die Eidechse, Sam und Nappy, alle sind dann über- ig!"

Nach dem Essen, als Helene mit Vera und Vegédy in der men Abendluft durch die Gänge des Gartens schritt, erschien und meldete Mr. Eavens. Dieser empfing die Zurückkommen- auf der Terrasse. Während er Helenes Finger an die Lippen Vera die Hand schüttelte, Vegédy mit steifer Höflichkeit begrüßte, hteten seine Augen triumphierend:

„Eine Neuigkeit, Mrs. Morris: Sie werden sich vielleicht auf lange Reise vorbereiten müssen! Nein, nein, kein Bluff! Mr. rner eröffnete mir soeben, daß er baldmöglichst seinen großen aub, den er sich alle drei bis vier Jahre nimmt, antreten wolle. smal geht es über Südamerika nach Europa. Fabelhaft inter- nt! Ja, auch Sie sollen mit! Da er auch in dieser Zeit weder häftliche noch private Korrespondenz einzuschränken pflegt, so ich ihm vorgestellt, daß für mich diese Arbeit allzu zeitraubend , weil ich ihn auf Abstechern, Ausflügen und dergleichen zu leiten habe. Er sah ein, daß ich eine Hilfe brauche, und was lag er, als Sie vorzuschlagen?! Anfangs schien er bedenklich — eine me durch die halbe Welt mitschleppen! Als ich ihm aber ver- rte, daß Sie in diesem Sinne keine Lady, sondern ein durchaus nbürtiger Reisegefährte seien, schien er einverstanden. Uebrigens ich überzeugt, fiele ich durch Krankheit oder sonst etwas aus, würde er unbedingt nur Sie mitnehmen, weil er Sie einer nden Persönlichkeit vorzöge, außerdem Ihre Arbeitskraft schätzt. , ich werde nicht krank werden und wir werden eine famose sekameradschaft bilden, Mrs. Morris! Ich freue mich diebisch!"

Eavens frisches Gesicht strahlte aufrichtiges Glück. Helene elte überrascht:

„Tatsächlich —?! Das wäre —."

Ein Blick auf Vegédys verdüsterte Züge ließ sie plötzlich verstummen. Er! Von ihm mußte sie sich dann ja trennen! Liebe und Pflichtgefühl kämpften einen heftigen Kampf in ihr — wie schwer würde es sein, ihn nicht mehr sehen, sprechen, das Glück jener kurzen Augenblicke des Alleinseins kosten zu dürfen! Und doch — konnte sie Allans Lebenswerk und damit ihm, dem Teuren, Unvergeßlichen, untreu werden? Nicht einem einzelnen nur, vielen sollte doch die Erreichung des erstrebten Zieles zu Glück und Segen dienen! Gerade auf dieser Reise, wo das Beieinander so viel näher, konnten sich ihren Zwecken dienende Möglichkeiten ergeben, wie sie sich hier bisher nie geboten hatten. Sie hätte keine Frau sein müssen, um nicht zu fühlen, wie sehr er ihr zugetan war. In aller Freundschaft, ohne falsche Hoffnungen in ihm zu erwecken, mußte diese Chance ausgenützt werden. Trotz all seiner sonstigen Offenheit hatte sie doch noch keinen Einblick in interne Korrespondenz und Angelegenheiten des Trusts bekommen können, in diesen Dingen war Eavens absolut verschwiegen. Würde er nicht vielleicht dem weiblichen Reisekameraden gegenüber eine Ausnahme machen, den Schleier lüften? Und Warner — konnte sie nicht vielleicht auch ihm näherkommen —? Nein, nein, es durfte keine Bedenken für sie geben! Ueber die eigenen Wünsche hinaus führte der Weg, den sie unbeirrbar zu gehen hatte! Und — wer wußte es? — vielleicht fanden sich doch Möglichkeiten, Vegédy auf irgendeine Weise in der Zwischenzeit einmal wiederzusehen! An diese kleine, unwahrscheinliche Hoffnung klammerte sich ihre Sehnsucht, um die Härte des selbstauferlegten Muß leichter tragen zu können. All diese Ueberlegungen schossen blitzschnell durch ihren Kopf, während sie mit einem scherzhaften Zweifel an der Tatsächlichkeit solchen Geschehens die Spannung des Augenblicks zu lösen suchte.

Eavens half ihr unbewußt, indem er sich verabschiedete. Er hatte in Warners Auftrag ein ankommendes Mitglied des Trusts vom Bahnhof abzuholen und ins Hotel zu geleiten. Sobald Helene und Vegédy wieder allein waren, gab er der Bestürzung Ausdruck, in die ihn Eavens Mitteilung versetzt hatte:

„Sie werden doch nicht mitreisen, liebe Mrs. Morris? Ich bitte Sie, welchen Beschwerden, welchen Gefahren vielleicht sind Sie dabei ausgesetzt? Nein, nein, Sie dürfen New Orleans, Sie dürfen uns auf keinen Fall verlassen!"

Seine Stimme zitterte leicht in wirklicher Erregung. Helene beugte sich vor, ihre schönen Augen tauchten in tiefer Liebe in die seinen:

„Géza — ich bitte Sie, ich flehe Sie an — machen Sie mich nicht wortbrüchig! Einem Sterbenden gab ich ein Versprechen — ich muß es halten! Nur zu diesem Zweck, um meines verstorbenen Mannes Lebenswerk vollenden zu helfen, will ich diese Reise antreten. Das alles hat nichts, gar nichts mit — unserer Liebe zu tun! Géza, glauben Sie mir!"

Tränen zitterten in ihrer Stimme, mit geschlossenen Augen bot sie ihm, was sie nie zuvor getan, ihre Lippen dar. Die Reinheit ihrer Züge in all ihrer Hingebung war so ergreifend, daß sogar Vegédy sich diesem Zauber nicht entziehen konnte. Mit einer langsamen, fast feierlichen Bewegung neigte er sich zu ihr, senkte seinen Mund auf den ihren zu einem langen Kuß.

Selig lächelnd lehnte sie in seinem Arm:

„O. Géza, Géza, wie ich dich liebe!"

Leidenschaftlich von diesem ersten Gewähren stark ergriffen, zog er sie an sich:

„Und willst mich doch verlassen, Helene, Süße, Einzige du?!"

Schmerzlich sah sie zu ihm auf:

„Ich will nicht, ich — muß! Versteh es doch, Liebster, ich bitte dich! Mir ist, als müßte unserer Liebe der Segen fehlen, wäre ich meinem Versprechen, Allan, untreu! Das, was ich in Veras Gegenwart nicht sagen wollte, war, daß ich trotzdem bestimmt glaube und hoffe, daß wir uns nicht lange trennen müssen, daß — — —." Sie brach ab.

Sie nahm seinen dunklen Kopf in ihre feinen Hände, küßte innig seine Stirn, seine Augen:

„Damit du nichts anderes denkst und siehst als mich, Géza! Auf Wiedersehen, Lieber, Geliebter!"

Sie winkte ihm noch lange nach.

Bevor sie das eigene Schlafzimmer betrat, klopfte Helene noch einmal an Veras Tür, doch sie antwortete nicht. Helene zuckte unmutig die Achseln: Veras Trotzkopf war schrecklich! Sobald ihr etwas gegen Wunsch und Willen ging, spielte sie die Beleidigte. Nun, sie würde sich wieder beruhigen. Miß Mary Morris, eine Kusine ihres Mannes, war ein so liebes frisches Menschenkind, mit ihr als „Chaperon" würde Vera sicher zufrieden sein und sich über der Schwester Fortsein trösten. Aber nicht mit dem Gedanken an Helenes Reise schluchzte Vera sich in den Schlaf — — —.

Er, der Herz und Gedanken beider Schwestern so sehr erfüllte, trat zur selben Zeit in die Bar des New Grunewald Hotels, ließ sich einen Drink geben. Während er sich auf einem der Hocker zurechtsetzte, stieß er versehentlich an den Arm seines Nachbarn, entschuldigte sich. Dieser, bereits angetrunken, musterte ihn ungeniert, lachte höhnisch:

„Never mind! Bin stärkere Püffe gewöhnt! Well — scheinen a smart fellow! Wollen wir zusammen einer Flasche — dear me, leider nur einer — Flasche! — den Hals brechen? Ja? Gut. My name Edward French. Ah — Mr. Vegédy? Kommen Sie, Mr. Vegédy, kenne ein nettes kleines Lokal, „The Old Hickory", wo man ungestört plaudern kann. Go on!"

In einer dämmerigen Ecke des fast leeren, holzgetäfelten Raumes saßen sie bald bei einer Flasche Burgunder zusammen. Mr Edward French wurde immer betrunkener und immer redseliger. Sein apoplektisches Gesicht rötete sich beängstigend, während er mit der Faust auf den Tisch schlug, all der verbissenen Wut seines Herzens Luft machte:

„Dieser Trust! Dieser Warner! Dieser Hund! Sie haben mich kaputt gemacht, das heißt, noch nicht ganz, nicht ganz! Aber ich — räche mich, räche mich so bestimmt wie das Amen in der Kirche! Fände ich nur noch einen smarten Burschen, der uns bei Ausführung eines Planes behilflich wäre! Master, wissen Sie niemand —?"

Vegédy, der, sobald er Geschäfte witterte, nie viel trank, zuckte die Achseln:

„Das käme auf die Art dieses — Planes an, Mr. French!"

Der andere, fast plötzlich ernüchtert, tauchte eine Serviette in einen neben ihm stehenden Sektkühler mit Eis, legte sie auf seine Stirn und fragte lauernd:

„Sie selbst — —?"

Vegédys Antwort bestand in einem neuen Achselzucken.

„Well, darauf kommt es im Augenblick auch noch nicht an, die Hauptsache, der Betreffende ist ein fixer, schnell entschlossener Kerl. Zeitverlust und Gefahr bei dieser Sache gleich Null — zwei gegen einen — kein Mord, nur eine kleine Freiheitsberaubung. An der Person liegt mir nichts. Honorierung: zweitausend Dollar pro Mann. Bedingung: sofortige Abreise. Gelegenheit dazu ist vorbereitet. Rückkehr nicht vor Ablauf eines halben Jahres."

Vegédy nickte gelassen und fragte:

„Und die Angelegenheit selbst —?"

(Fortsetzung folgt.)

umungs-Sonder-Verkauf
in
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Ton-, Aluminium-, Email- u. Holzwaren
Einige kurze Beispiele:
Glas. Weingläser. Kristall . . 0.35
usw.
Porzellan. Kaffee-Service. schöne Kanten-Dekore mit dünnen Tassen. für 6 Personen . . . 5.50
Speise-Service für 12 Personen Poliergold. 45-teilig. Marke Hutschenreuther 65.00
usw.
Steingut. 1 Stück gute Eßteller 0.90
usw.
Tonwaren. 6 Stück Milchtöpfe 2 — ¼ Ltr. 1.20
usw.
Aluminium. 1 Satz gute Kochtöpfe 12.50
usw.
Emaille. Milchtöpfe. netzmarmoriert . . . . . 2 Ltr. 1.60
Auf sämtliche Haus- u. Küchengeräte
10% RABATT
Woldemar Schmidt
KARLSTRASSE - Ecke Amalienstraße

Die schönsten Dauerwellen
zur Ballsaison
Damen-Friseursalon
FRIDA SCHMIDT
Kaiserstraße 100

Hoch zu Roß
werden Sie reiten, wenn Ihr Donaueschinger Pferde-Lotterie-Los gewonnen hat. 396 Gewinne im Werte von RM. 22 800.— Ziehung bestimmt am 8. März 1930. Donaueschinger Pferdemarkt Lotterie-Lose zu RM. 1.—, 11 Lose zu RM. 10.— empfehl. Karl Götz, Bankgeschäft, Karl Maier, Zigarrengesch. d. d. Plakate kenntl. Verkaufsstell. u. das Bürgermeisteramt Losvertriebsstelle Donaueschingen P.Sch.K.35812 Karlsruhe. (N1469)

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
empfiehlt (6390)
Gardinen, Stores, Bettdecken, Schlafzimmervorhänge, Diwandecken Tischdecken, Dekorationen, Dekorationsstoffe
Bei Selbstanfertigung werden die Behänge kostenlos zugeschnitten.
PAUL SCHULZ
Waldstraße 33 gegenüb. d. Colosseum

Dampfwaschanstalt
Stärkewäsche/Hotelwäsche
Haushaltungswäsche
Kragen . . . . . .
Berth. Roll
Tel. 3186 Bulach Gegr. 1882
Reelle u. gute Bedienung
Schonendste Behandlung der Wäsche

Drahtgeflechte
sowie komplette Drahtzäune mit Pfosten und Türen Reparaturen. Kellergitter Schutzgitter Siebe Spanndraht Stacheldraht / Engros- und Detail-Verkauf
Ludwig Krieger, Drahtwarenfabrik
Tel 316. KARLSRUHE. Veilchenstr 33.

Einzig. Spez.-Geschäft für Neuanfertigung von Autokühlern sowie Einsetzen von neuen Blöcken
Spezial-Werkstätte für Autokühlerreparaturen aller Systeme 14413
L. Stather
Amalienstr. 4 Tel. 222

Gute Bücher
Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek. Herrenstraße 8.
Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat M 1.—, mäßige Pfandgebühr, verlangen Sie Bedingungen. Versand auch nach auswärts.

10 000 Dankschreiben über
Bettfedern

beweis uns konkurrenzl. billige, gute und rasche Bedien. 1 Pfd. graue - 80 u. 1.- halbw. 1.50, graue Halbdaunen 2.50 u. 3.- weiß. Flaumr. 3.80 u. 4.50 Spez. b.- weiß handgeschlissene Halbdaunen .50, 4.50 daunenw. 5.50 u. 6.50 weißer Brustfl. 8.- u. 10.- Neue Oberbett. 18.- 19.50 27.- 31.- Kissen 4.50 6.50 8.50 11.50. Unterbetten 17.- 18.50 22.- 29.-
Muster u. Preisliste ums. v. 9 Pfd. an franko geg. Nachnahme. Nichtpassendes Geld zurück
Josef Christl Nfl. Cham 359 (Bayer. Wald)
Der Name allein bürgt für reelle Bedienung

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
Kaiserstraße 148, II.
Fernsprecher 5164 5165 5506

Schadhafte Perser-Teppiche
Keilims u. deutsche Smyrnateppiche werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H. 22599
Erstes Spezialgeschäft am Platze.
Karlsruhe, Karlstraße 91. Telef. 4379

Ausschneiden! Aufbewahren!
Aufruf
an alle Männer, Frauen und Mädchen!

Meine 38jährige Tätigkeit im ausschließlichen Dienste der Haarpflege hat mir gezeigt, wie unzählige Haarkrankheiten, von deren Vorhandensein die Betroffenen oft selbst nichts wissen, die regelmäßigen Funktionen des Haarsystems behindern und allmählich zerstören. Ich habe daher als wichtigste Vorbeugungsmaßregel die
vollständig kostenlose Haaruntersuchung für Jedermann
ins Leben gerufen und stelle es Ihnen frei, wenn Sie irgend etwas an Ihrem Haar nicht in Ordnung finden, feststellen zu lassen, wo die Ursache hierfür zu suchen und was dagegen zu machen ist
Es kostet Sie nichts und verpflichtet Sie zu nichts!
Alles, was Sie zu tun haben, ist die Beantwortung untenstehender Fragen unter Einsendung einer Probe einiger in letzter Zeit ausgekämmter Haare, worauf Sie spätestens innerhalb acht Tagen Ihren Untersuchungsbefund kostenfrei in verschlossenem Umschlag zugesandt erhalten. Hierbei verpflichte ich mich, über Ihren Fall strengste Diskretion zu wahren, da die bezüglichen Aufzeichnungen meine Archive nicht verlassen. Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht und schreiben Sie sofort, da jedes Zögern sich an Ihnen selbst rächt!
Name: _____
Adresse: _____
Beruf: _____ Wenn ja, welche? _____
Alter: _____ Haben Sie bereits irgendein Haarpflegemittel erfolglos angewendet? _____
Leiden Sie an Haarausfall? _____
Haben Sie Kopfschuppen? _____ Wenn ja, welches? _____
Ist Ihr Haar trocken oder fett? _____ Haben Sie Bubikopf oder langes Haar? _____
Ist Ihre Kopfhaut empfindlich? _____
Womit pflegen Sie Ihr Haar? _____ Ist Ihr Haar dünn oder dicht? _____
Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Krankheiten mitgemacht? _____ Leiden Sie an Kopfschmerzen? _____
(15 Pfennig für geschlossene Rückantwort beifügen)
ANNA CSILLAG
FRANKFURT AM MAIN Nr. 167

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklass. Qualität. u. den äußerst billigen Preisen im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstraße 26 Markgrafenstraße 41

Holländer Rot- u. Weißkraut
aus laufend frischen Waggons billigst.
Josef Lechner, Herxheim b. L.
Telefon 21 und 80.
Gleislager. (6418a)

Steinmetz-Brot
Das Brot zur richtigen Ernährung, ist reichhaltig an Vitaminen, Mineralsalzen und Nährstoffen. Aerztlich empfohlen. Wird nach Wunsch frei ins Haus gebracht. (6318)
Ed. Steblin, Bäckerei und Konditorei, Körnerstraße Nr. 34 — Telephon Nr. 4128.

Hausfrauen!

Der erste Waggon

Senking-Normen-Gasherde

ist eingetroffen. Diese Herde sind

etwas **„Ganz Neues“**

äußerlich wie innerlich

Ueber die praktische Verwendung dieser neuartigen Gasherde werden
Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr im oberen Saale der „**Vier Jahreszeiten**“, **Hebelstraße 21**

VORTRÄGE

gehalten von Frau Geh.-Rat Becker aus Hildesheim, **verbunden mit Schaukochen.**

Eintritt frei! Veranstalter: Gratiskostproben!

Amalienstr. 25 Ecke Waldstraße **Bender & Co. GmbH** Telefon 245 und 244

Hauptniederlage der Senking-Werke A.-G. Hildesheim, älteste und größte Spezialfabrik des Kontinents für Koch-, Brat- und Back-Apparate

Besuchen Sie die Vorträge!
Oder kommen Sie in unser Geschäft! Sie werden staunen!

MÖBEL-Sonder-Angebot

Als ganz besonders vorteilhaft und

erstaunlich billig

bieten wir an, so lange Vorrat:

Speise-Zimmer

echt Nußbaum, hochelegante, moderne niedere Form, prima Qualität, schwerste Verarbeitung, bestehend aus:
Büfett in englischer Art, 200 cm lang, Vitrine mit geschliffenen Scheiben, Ausziehtisch und 4 Stühle mit ff. Stoffpolster, zum Gesamtpreise von nur . . . . Mk. **895.-**

Karl Thome & Cie.

Möbelhaus

Herrenstr. 23, gegenüb. der Reichsbank.
Riesig große Auswahl!
Besichtigung ohne Kaufzwang. — Im Ratenkaufabkommen Franko-Lieferg.

Werkstätte

mit oder ohne Wohng. zu vermieten. Angeb. unt. Nr. E1930 an d. Badische Presse.

Adlerstr. 30 ist die

Part.-Wohnung

bestehend aus 6 Zim., Küche u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Zu erfrag. von 9—11 u. 3—5 Uhr, im dritten Stock. (B977)

Moltkestr. 15a, 3. St. ist eine geräumige

5 Zim.-Wohnung

auf 1. April zu vermieten. Näh. daselbst im 2. Stock. (6506)

4—5 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Veranda, Badez. (Westen), auf 1. April zu vermieten. Gefl. Zuschriften unt. Nr. H4928 an die Badische Presse.

Zu vermieten:

1. Mai, 4 Zim., Weststadt, Miete 97 Mark, 1. April, 4 Zim., Zentrum, Miete 150 Mk., sofort 4 Zimmer (gr. Komf.) Weststt., Miete 180 M, 1. März/April 5 Zim., Weststt., Miete 110 Mk., 1. März/April 5 Zim., Südst., Miete 90 Mk. und and. mehr. Eugen von Steffelin, Wohnungsvermittlg. Baumeisterstraße 48.

In unseren Neubauten in der Bahnhofstraße (schönste Wohnlage) sind laufend ab 15. Jan. bis 1. April

4 u. 5 Zimmer-Wohnungen

mit allem Zubehör u. Etagenheizg. zu verm. Näheres zu erfragen: Büro, Seminarstr. 10. (1164)

3 Zim.-Wohnung

z. verm., Albsiedlung, auf 1. od. 15. März, Miete 65 M. Angeb. unter Nr. FH 10190 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Sonnige 3 Zimmerwohnung mit allem Zub., Mans., Garten, schön geleg., Albsiedlung, ab 1. März od. später zu vermieten. Ang. u. Nr. E 2380 an d. Badische Presse.

Werkstätte Lagerraum

z. v. Markgrafenstr. 45, I (B959)

Schöne (B827)

3 Z.-Wohnung

Bad, Speisek. u. Kam. zu vermieten. Durlach, Hauptstr. 83.

Marie-Alexandrastr. 3, III., ist eine schöne 3 Zimmer-Wohnung, m. Bad, a. 1. Mai z. vm. Näh. Baumeisterstr. 16, b. Kraft. (B943)

2—3 Zimmer, Kochgelegenh., können v. größerer Wohnung untervermietet werden Kaiserstr. 109, 2 Tr. (B929)

Auf 1. April ist eine schöne

2 Z.-Wohnung

Hinterh., 2. St., Weststadt, an ruh. Leute mit Vorder.-K. z. vm. Ang. unt. FH.10202 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

2 schöne leere Zimmer Stadtmitte, ohne vis-à-vis, el. Licht, an gebildeten, berufstätig. Herrn od. Dame auf 1. oder 15. April zu vermieten. Ang. unt. Z 1969 a. d. Bd. Pr.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm., elektr. Licht. Schillerstr. 19, 3. St. (FH10135)

Einf. möbl. Zimmer 1—2 Bett., el.L., Pension, zu vm. (FB6088 Ettlingerstr. 21, part.

Gut möbl. Zimmer mit Zentralhzg., preiswert per sofort od. 1. März zu vm. FH10157 Hirschstr. 127, part.

Kl., hübsch. Zimmer im 3. St., an nur ruh. Pers. abzug. (FH10152 Jollystraße 63, III.

Schön möbl., heizbar. Zimmer auf 1. März zu vermieten. (B908 Scheffelstraße 52, IV.

Gut möbl. gr. Zimm., m. el. L., Telef., B., a. 1. März zu verm. Amalienstr. 19, III. geg. d. Post. (B948)

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet. (B947 Bachstr. 82, IV

Kl. möbl. Mansz.-Zimmer a. berufstät. Herrn z. vm. (FB6100 Werderstr. 76, III. r.

Zimmer, gut möbl., auf 1. März zu verm. Lessingstr. 3, III., Baier (FH10165

Schön möbl. Zimmer, el. Licht, Nähe Hauptpost., auf 1. März zu vermiet. (FH10175 Amalienstr. 25, III.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht, per sof. zu vermieten. (B951 Maxaustr. 28, Laden.

Möbliertes (FH10205

Wohn- u. Schlafz.

2 Betten, mit Küchenben., i. vornehm. Haus ab 1. März zu verm. Sophienstraße 5, III.

Gut möbl. Zim., el. L., z. vm. Rüppurrerstraße 92, IV., r.

Neu möbl., una. Zim. evtl. m. voll. Pens., z. vm., auf sof. o. sp. Uhlandstr. 8. (B972)

Gr., gut möbl. Zim. an berufst. Herrn od. Dame auf 1. März o. später zu verm. (B973 Schönfeldstr. 4, part.

Mietgesuche

Einfamilien-Haus

oder schöne Etage m. 5—8 Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Angebote mit Mietangabe unt. Nr. K 6080 an die Badische Presse.

Gut erhaltener

Büroraum

hell, möglichst Frontlage, 2. Stock, ca. 15 qm, in der Kaiserstr. zwischen Hauptpost und Marktplatz gelegen, per 1. April gesucht. Angebote unt. 26460 an die Badische Presse.

Geräumige

4—5 Zimmer-Wohnung

mögl. in 2 Familienhaus, mit Zentralheizung, in form., ruhig. Lage zum 1. Juli od. später gesucht. Part. ausgeschlossen. Herrschaftliche 6 Zimmer-Wohnung kann sofort in Tausch gegeb. werd. Angebote unt. F6076 an die Badische Presse.

Beamtenwitwe mit 3 erwachs. Kindern sucht beschlagnahmefreie

3—5 Zimmer-Wohnung

Angeb. mit Preisang. unt. Nr. HH... an d. Badische Presse.

2—4 Zimmer-Wohnungen

Neubau oder Altwohnung., zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. N 6079 an d. Badische Presse.

Bevor Sie am 1. März umziehen

arbeiten wir Ihre Matratzen in eigenen Werkstätten oder bei Ihnen zu Hause sorgfältig um.
Arbeitslohn für eine 3-teilige Roßhaarmatratze mit Keil M. **9.50**
Verlangen Sie unsere unverbindliche Offerte.
Aus unserer großangelegten Spezial-Abteilung:

GARDINEN

Halbstores, Etamine, Tüll m. Klöppelspitzen 1.95 1.30 -.95 **-.78**
Garnituren, 3-teilig, Etamine, Madras 2 Flügel, 1 Querbeh. 8.95 4.75 3.75 **2.75**
Spannstoffe, engl Tüll, 100 cm u. 130 cm br., Mtr. 3.25 2.75 1.75 **1.25**
Etamine, 150 cm br., bekannt gute Qualität Meter 1.20 -.98 **-.59**
Engl. Tüll-Vitragen 60 cm breit Meter -.98 -.72 **-.52**
Etamine-Vitragen 80 67 cm breit Meter -.80 -.50 -.40 **-.29**
Landhausgardinen, Etamine u. Voile mit Volants, Einsätze u. Spitzen, Mtr 1.15 -.95 -.65 -.50 **-.32**

STRAGULA, der billige Bodenbelag

Teppiche 150/200 9.-
Teppiche 200/250 15.-
Teppiche 200/300 18.-
Läufer 60 cm br., Mtr 1.50
Läufer 67 cm br., Mtr 1.60
Läufer 90 cm br., Mtr. 2.25
Läufer 110 cm br., Mtr. 2.80

BETTENHAUS

SCHNEYER

Werderplatz — Kaiserstraße
Mühlburg — Heidelberg, Plöck 3

Ält. Ehepaar sucht 2 Zimmer, 1. od. 2. Stock; 3 Zimmer k. in Tausch gegeben werden. Mietevoraus. zahl. u. Herrichtungskosten werden sofort beglichen. Südstadt. Ang. unter FB6099 an die Bad. Presse, Fil. Werderplatz.

Jg., berufst., wohnb. Ehepaar sucht auf 15. März oder 1. April

2—3 Zimmerwohnung

Angebote mit Preisangabe unter N2074 an die Bad. Presse.

2 Zimmer-Wohnung

gesucht von klein. Familie auf 1. April od. früher (Altbau, Vordringlichk.-Karte vorh.) Angeb. unt. Nr. F.H. 10138 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Berufstät. land. Frau sucht

2 Zim.-Wohnung

Preis ca. 40 M. Geg. Mühlburg.-Tor bis Marktpl. bevorz. Gefl. Ang. u. Nr. FH 10184 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Junges Ehepaar sucht auf 1. Mai

2 Zim. mit Küche

Nähe Bahnhof, Preis 40 45 M. Angeb. unt. N2113 an Bad. Presse.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht 2 oder 3 Zim.-Wohng., mögl. mit Bad. Vordr.-Karte vorhd. Angeb. unt. Nr. N2033 an Bad. Presse.

1—2 Z.-Wohnung

von 2 Personen (Mutter und Tochter) zu mieten gesucht. Miete wird vorausbezahlt. Angeb. u. Nr. C2053 an die Bad. Presse.

Ges. v. jung. Ehepaar

1 oder 2 Zimmer

u. Küche auf 1. April. Preisoffert. u. N2088 an die Bad. Presse.

1—2 Z.-Wohnung

auf 1. März gesucht. Angeb. u. Nr. N2... an die Bad. Presse.

Schöne 1- od. kleinere 2 Zimmerwohnung, i. gut. Hause, abgeschl., von allein st. berufst. Dame per 1. Mai od. später gesucht. Ang. mit Preis u. ... an die Bad. Presse.

Zimmer und Küche

von jung. kinderlosem Ehepaar auf 1. März oder 1. April gesucht. Offerten sind zu richten unter Nr. N2081 an die Badische Presse.

Leer. Part.-Zim.

in guter Geschäftslage (Vdh.) ges. Angeb. u. C2066 an Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer z. 1. März ges. Ang. m. Preisang. u. N2108 an die Bad. Presse.

Leeres Zimmer oder Mansarde a. 1. März zu miet. gesucht. Evtl. kann Hausarb. geleistet werd. Ang. m. Pr. u. L 2086 an d. Bd. Pr.

Gesucht auf 1. April evtl. später schöne, geräumige

7-8 Zimmer-Wohnung

für Pensionszwecke (evtl. Tausch g. 5 Z.-Wohn.). Ang. m. Pr. u. FH 10186 an d. Bad. Pr., Fil. Hauptpost.

4 Zimmerwohnung

mit Bad, in der Oststadt, auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. J6458 an die Badische Presse.

Auf 1. Mai/Juni, evtl. früher wird eine neuzeitliche

4 Zim.-Wohnung

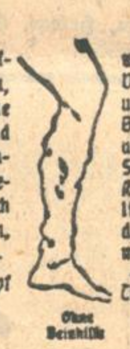
mit Zubehör, in nur ruh., gut. Hause v. pünktl. Mietezahl. gesucht. Ausführl. Angeb. mit Preisang. unt. B6069 a. d. Bad. Presse.

Ein Ruf an alle Geplagten! Hier ist die Hilfe für

„Beine, die Sorgen machen“

Vorträge

über Störungen der Blutzirkulation in den Beinen, der weitverbreiteten Ursache fast aller Beinleiden und Beinbeschwerden. Ausführungen ihrer Heilung, Linderung, Verhütung durch den neuen verbesserten,
— gummilosen —
Thalysia-Kompreß-Strumpf
„Graziana“



Vorführung

wie man bei Krampfadern, Venenschmerzen, Schwere und Müdigkeit in den Beinen, plumpen Waden und Fesseln, unendlichen Schwellungen, Stechen, Kribbeln endlich wirkliche Hilfe findet durch den neuartigen von Dr. med. Garms verbesserten
— gummilosen —
Thalysia-Kompreß-Strumpf
„Graziana“

Anprobe

mit völlig unverbindlicher Prüfung und Katerteilung durch die v. Dr. med. Garms spezialistisch ausgebildete, reicherfahrene Schwester Käthe. Das Wohlbefinden beim Anlegen überzeugt Sie, daß Ihnen wirklich hilft der
— gummilose —
Thalysia-Kompreß-Strumpf
„Graziana“

Die Vorträge finden während der Woche vom 24. Febr.–1. März und zwar vormittags ½11 Uhr und nachmittags ½4 und ½6 Uhr pünktlich statt. Für Berufstätige außerdem Mittwoch und Freitag abends ½8 Uhr (ohne Verkauf). In der Zwischenzeit steht Schwester Käthe ebenfalls zur Verfügung. Eine bessere Gelegenheit, sich ausführlich über alle wichtigen Fragen der Gesundung Ihrer Beine zu orientieren, bietet sich sobald nicht wieder.

Reformhaus „Alpina“ O. Hanisch Ind.: Geschwister Krey Karlsruhe Kaiserstr. 32
Telefon Nr. 876 Haltestelle Kronenstr.
Autorisierte Verkaufsstelle der Thalysia-Werke, Leipzig Süd.

Zu vermieten

Gartenstadt Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir haben zum 1. April bezw. 1. Juli 1930 zu vermieten:

Etagenwohnung

4 Zimm., Küche, Bad, Veranda, Dachkammer u. Zubehör (Zentralheizung). Bei Vergebung dieser Wohnung werden Beamte des Bad. Staates zuerst berücksichtigt).

Einfamiliendoppelhaus 3 Zimm., Küche, Dachkamm., Bad, 2 Veranden, großer Garten u. Zubehör.

Einfamilienreihenhaus 3 Zimm., Küche, Dachkammer, Garten und Zubehör.

Meldungen bis zum 27. Februar 1930 in der Geschäftsstelle Ostendorfplatz 2 wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind. (6553) Der Vorstand.

Lager

trocken, 150 u. 54 qm,

Büro

Zentralhzg., sof. zu vm. Knodel, Hirschstr. 15, I. (FH10145)

Schöner Laden

mit 2 Räumen, sofort zu verm. Näh. (6151) Zähringerstr. 53a, II.

Schöner Laden

mit 2 Schaufenstern (34 qm) nebst 2 Zim.-Wohn. und Zubehör, sofort od. sp. z. verm. Winterstr. 45, I., r. (FB 6101)

Weststadt

2 schöne große Räume nebst großem Lagerkeller zu vermieten. Ausfahrt vorhanden. Angebote unt. J4929 an die Badische Presse.

8 Zimmer-Wohnung, Erdg., m. reichl. Zubeh., Warmw.-Heizg., Nähe Ob.-Land.-Ger., auf 1. April 1930 evtl. früh. zu verm. Verk. des rent. Anwesens nicht ausgeschl. Näh. unter B2077 an die Badische Presse.

Zu vermieten

in der Dammerstocksiedlung Wohnungen mit 2 Zimmer und 2 Kammern, monatl. Mietpreis von 66—72 M. — Einfamilienhäuser mit 4 Zimmer, monatl. Mietpreis 96 M. Alle Wohnungen mit eingebauter Küche, überdeckten Sitzplätzen, mit Hausgarten, eingerichtetem Bad u. Etagenheizung, auf sofort od. später. Auskunft u. Besichtigung durch die Verwaltungsst. Karlsruhe, Dammerstockstr 18. Heimat Gemeinnützige Bau-u. Siedlungs A.-G. Berlin-Zehlendorf. (6422)

Gegenüber der Hauptpost

Laden

i. d. Kaiserstraße, zu vermieten. Näh. bei Ed. Beck, Kaiserstraße 156. (6018)

Büro und Lager

3 schöne, helle Räume, insges. 84 qm, nebst Diele von 25 qm, neuzeitlich mit Zentralheiz. u. el. Licht, in bester Lage der Kaiserallee 87, Erdgeschoß, per 1. April zu vermieten durch: Gebr. Leichtlin, Zähringerstr. 69, Tel. 48 u. 49. (6505)

Fabrik- und Lagerräume

Nähe des Westbahnhofes, hell und trocken, für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, ca. 1000 qm groß, zu vermieten. Angeb. erb. an Postfach 14. (6552)

Laden m. 4 Zimmerwohnung

auch für Geschäftsstellen geeignet, evtl. auch getrennt, nächster Nähe Karlstr., ab 1. April anderweitig zu vermieten. (3039)
Walther Hermsdorf, Auslandszahnarzt. Bahnhofstraße 9.

Nachstehende

Wohnungen

haben wir zu vermieten: (6827)
Philippstr. 16, III Obergeschoß lks., 3 Zimmer, Bad u. Mansarde, zu 75 Mk.
Philippstr. 26, I., Obergeschoß lks. 3 Zimmer, Bad und Mansarde, zu 70 Mk.
Kaliwodastr. 8, 3 Zimmer und Bad, 3. Obergeschoß, zu 75 Mk.
Näheres Stefanienstraße 40, 2. Stock.

6 Zimmer-Wohnung

oder 7 Büroräume, in bester Lage d. Kaiserstraße, preiswert per 1. April zu vermieten, evtl. auch geteilt in 3 und 4 Räume. Angeb. u. Nr. FH10193 an d. Bad. Pr., Fil. Hauptp.

In zentr. Lage ist eine sonnige Wohnung von

6 Zimmern

mit Etagenheizung u. reichlichem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen: (FH10079)
Sofienstraße Nr. 30, 1 Stock.

Zu vermieten einige beschlagnahmefreie

4 Zimmerwohnungen

Weststadtlage, per 1. März und 1. April 1930 zum Preis von 145 bis 155 M.
Leopold Grombacher,
Kriegsstraße Nr. 246 — Telephon Nr. 558.

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Küche, Loggia, evtl. auch 4 Zimmer-Wohnung, in schöner sonniger Lage, sofort preiswert z. verm. Hch. Krauth, Karlsruhe. Gluckstr 16. — Tel 3998 (N1142

Gut möbl. Zimmer z. verm. Schloßpl. 7, 1 Tr. hoch. (B916)

Gut möbl. hzb. Zim. zu vermiet. (B967) Löcherschlagstraße 14, (Hardtwaldsiedlung).

Schüler kann nettes Heim finden in sehr guter kleiner Familie mit voller Pension, sofort oder später. Adresse zu erfr. unt. N2092 in d. Bad. Pr.

3 Zim.-Wohnung

v. jg. Ehep., 1 Kind, wohnungsber., auf 1. April oder später in gt. Hause ges. Hausverw. od. sonst Arb. i. Haus würde gerne evtl. mit übernommen werden. Ang. unter FB6098 an die Bad. Presse, Fil. Werderpl.

Kleiner Laden

od. Werkstätte gesucht. Off. mit Preisang. u. B2036 an Bad. Presse.

Lager.

In der Nähe Werderplatz per 1. April 1930 ein Lager, ca. 70 qm groß, zu mieten gesucht. Offert. unt. Nr. J4450 an Bad. Presse.

Schöne

2—3 Z.-Wohnung

wenn möglich mit Hof oder Garten, der sich zu einem kleinen, ruh. Lagerplatz eignet, für sofort oder später von klein. Familie zu mieten gesucht. Stadtmitte bevorzugt. Mansardenwohnung ausgeschloss. Angeb. u. Nr. M2049 an die Bad. Presse.

Ein neuer Beweis

BEWEIST DAS VERTRAUEN DER INSERENTEN IN DIE WERBEKRAFT DER BADISCHEN PRESSE

DIE ZAHL DER ANZEIGEN

Kauf-Gesuche (Gelegenheitsanzeigen)	956
Kauf-Angebote (Gelegenheitsanzeigen)	3444
Stellen-Angebote	12771
Stellen-Gesuche	6039
Wohnungs-Angebote	21396
Tausch- und Wohnungs-Gesuche	6909
Kapital und Immobilien	9257
Heirats-Gesuche	1557
Amtliche Anzeigen	2373
Familien-Anzeigen	2204
Geschäftliche Anzeigen	60264

127170

ANZEIGEN IM JAHRE 1929

für die unübertroffene Anzeigenwirkung der Badischen Presse!